

Freiraumsanierung in Wiener Gemeindewohnbauten der 1920er bis 1980er Jahre

Endbericht vom 30.11.2010



Endbericht

Freiraumsanierung in Wiener Gemeindebauten der 1920er - 80er Jahre
Sanierung und Verbesserung von Freiräumen in Gemeindebauten –
praxisorientierte Analyse und Lösungsansätze anhand von Fallbeispielen

Auftragnehmerin

Dr. DI Karin Standler
Technisches Büro für Landschaftsplanung
Seidengasse 13/3
1070 Wien
office@standler.at

unter Mitarbeit von:

Mitarbeit: DI Liz Zimmermann, DI Gudrun Müller, DI Johanna Höbinger, Dieta Drack

Auftraggeberin

Stadt Wien
MA 50 – Wohnbauforschung
Muthgasse 62
A-1194 Wien

Auftragsbetreuung:

DI Christian Kubesch

Wien, März – November 2010

Impressum Seite 2**Inhaltsverzeichnis Seite 3****1. Zusammenfassung | Summary (Deutsch, English) Seite 7**

Erkenntnisse zu Sanierung und Weiterentwicklung der Freiräume in Gemeindebauten zur besseren Nutzbarkeit des Wohnumfeldes und zur Steigerung der Gebrauchsfähigkeit der Freiräume

2. Einführung in die Sanierung von Freiflächen im Gemeindebau Seite 11

- 2.1. Ausgangslage und Methode
- 2.2. Vorgangsweise und Bearbeitungsschwerpunkte
- 2.3. Zieldefinition und Perspektiven für Wohnumfeldqualitäten - Kriterien der sozialen Nachhaltigkeit im Freiraum
- 2.4. 10-Punkte-Programm zur nachhaltigen Entwicklung von Freiräumen im Wohnbau

3. Internationale Beispiele zur Sanierung von Freiflächen im Wohnungsbau Seite 15**4. Sanierung typischer Freiraumsituationen in Wiener Gemeindebauten Seite 27**

- 4.1. Sanierungsbedarf aufgrund struktureller Defizite in den Bauepochen
- 4.2. Verbesserung des wohnumfeldbezogenen Freiraums
- 4.3. Typische Freiraumsituationen und Sanierungsvorschläge
 - 4.3.1. Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1
 - 4.3.2. Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2
 - 4.3.3. Wohnanlagen mit offenen Hofformen und Abstandsgrünflächen - Typ B
 - 4.3.4. Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen - Typ C
 - 4.3.5. Großformen mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D
- 4.4. Ausgewählte Fallbeispiele
 - 4.4.1. Fallbeispiel 1 1920er/30er Jahre:
1200, Pasettistraße 47-61, Otto Haas-Hof
 - 4.4.2. Fallbeispiel 2 1920er/30er Jahre
1020, Ybbsstraße 15-21, Harkortstraße 4, Hermann Fischer-Hof
 - 4.4.3. Fallbeispiel 1 1950er/60er Jahre
1110, Rinnböckstraße 35-43, Wilhelm Weber-Hof
 - 4.4.4. Fallbeispiel 2 1950er/60er Jahre
1020, Vorgartenstraße 158-164
 - 4.4.5. Fallbeispiel 1970er/80er Jahre
1160, Roterdstraße 12-14, Baumeistergasse 1, Adolf Schärf-Hof

5. Freiraumerhebung in Wiener Gemeindewohnbauten Seite 75

- 5.1. Allgemeine Beobachtungen und Feststellungen bei der Freiraumerhebung
- 5.2. Fotodokumentation von 55 Beispielen
 - 5.2.1 Zeitperiode 1920er/30er Jahre
 - 5.2.2 Zeitperiode 1950er/60er Jahre
 - 5.2.3 Zeitperiode 1970er/80er Jahre

6. Literaturverzeichnis Seite 99

Anhang: Bildquellen Seite 103

1. Zusammenfassung

1.1. Zusammenfassung

1.2. Abstract (English)



Freiraumsanierung in Wiener Gemeindebauten der 1920er - 80er Jahre

Sanierung und Verbesserung von Freiräumen in Gemeindebauten – praxisorientierte Analyse und Lösungsansätze anhand von Fallbeispielen

Ausgangssituation

Die Verbesserung der Qualität der Freiräume in bestehenden Gemeindebauten bedarf einer besonderen Aufmerksamkeit: Dieses Forschungsprojekt stellt die Sanierung von Freiflächen am Beispiel ausgewählter Wohnhausanlagen der Stadt Wien unter die fachliche, freiraumanalytische und handlungsorientierte Lupe.

Schwerpunkt ist die Weiterentwicklung der Freiräume in Gemeindebauten zur besseren Nutzbarkeit des Wohnumfeldes und zur Steigerung der Gebrauchsfähigkeit der Freiräume.

Der demographische Wandel, die unterschiedlichen Bedürfnisse an Freiraumnutzung und veränderte Freizeitkulturen rufen in der Freiraumgestaltung bestehender Wohnsiedlungen einen Handlungsbedarf hervor. Maßnahmen zur Um- und Neustrukturierung des Freiraums werden in diesem Projekt nach den neuesten Erkenntnissen der Freiraumforschung entwickelt. Der Sanierungsbedarf wird vor dem Hintergrund der Funktionen und Bedeutungen für verschiedene Lebensräume und Lebenszusammenhänge erhoben.

Zielsetzung

Ziele sind die Erhöhung des Wohnwertes, die Steigerung der Erlebnisqualität und der sozialökologischen Funktion der Freiräume als Beitrag zu mehr Lebensqualität im Wohnbau und die Freiraumnachfrage qualitativ und quantitativ nachhaltig abzudecken.

Die Forderungen nach strukturierten Angeboten von Freiräumen werden aufgrund der Bedürfnislage der Bevölkerung immer differenzierter. Durch Instandhaltung, durch neue Flächenstrukturierung und Freiraumzonierung, durch Verbesserung der Ausstattung verbunden mit ökologischen Gesichtspunkten soll die Freiflächenqualität nachhaltig gesichert werden.

10-Punkte-Programm

Forschungsziel ist aus den erhobenen Fakten Argumentationsgrundlagen für mehr Freiraumqualität im Wohnbau abzuleiten. Zusammengefasst in einem ‚10-Punkte-Programm zur nachhaltigen Entwicklung von Freiräumen im Wohnbau‘ werden Strategien wie Identifikation, soziale Sicherheit und Reduzierung von Vandalismus als Orientierungsgrundlage für die Sanierungen und die weitere Freiraumentwicklung im geförderten Wohnbau in Wien aufbereitet. Der Schwerpunkt liegt in der praktischen Umsetzbarkeit der Forschungsergebnisse, die für AnwenderInnen aufgeschlossen werden.

Auswahl der Fallbeispiele

Die Freiraumstrukturen der Zeitepochen von den 1920-30iger, den 1950-60iger und den 1970-80iger Jahren sind jeweils von der in dieser Zeit charakteristischen Bautypologie geprägt. Daher ist dieses Forschungsprojekt in der Analyse auf verschiedene Bautypologien ausgerichtet und in einer Freiraumtypologie systematisiert, die auf weitere Freiraumsituationen über das Forschungsprojekt hinaus generalisiert werden können.

Auf Basis der Erhebung von 55 Wohnanlagen wurde eine Festlegung von 5 repräsentativen Siedlungen in Abstimmung mit der Wiener Wohnbauforschung, Wiener Wohnen und dem Wohnfonds Wien getroffen, die einer vertiefenden Bearbeitung unterzogen wurden. Gesucht werden freiraumplanerische Lösungsansätze, die für typische Situationen eine wirksame Verbesserung der Freiräume im Wohnbau bieten.

Freiraumsituation in Wohnbauten der 1920er/30er Jahre

Beispiele dieser Wohnbauten haben oft große durch die Bebauung umschlossene Freiflächen und bieten großzügige Freiraumstrukturen an. In Wien finden sich aber auch viele Beispiele mit sehr kleinen, meist stark beschatteten Höfen. Hochwertige Materialien und klare Strukturen haben sich bis heute bewährt. Die großzügigen Rasenflächen halten dem

heutigen Nutzungsdruck allerdings häufig nicht mehr stand und die Angebote im Freiraum werden den Nutzungsansprüchen nicht mehr gerecht. Es sind daher vor allem neue Spiel-, Aufenthalts- und Aktivitätsangebote zu entwickeln.

Freiraumsituation in Wohnbauten der 1950er/60er Jahre

Die Freiflächen der Wohnbauten in Zeilenbauweise der 1950-60er Jahre sind durch die Anordnung der Baukörper häufig als Durchgangsräume oder Abstandsgrünflächen gestaltet. Ziel der Freiraumsanierung für diese Epoche ist eine funktionelle Differenzierung in Erschließungszonen, Aktivitäts- und Ruhebereiche sowie eine Differenzierung des Charakters von Teilräumen als intim und offen, als privat oder gemeinschaftlich, öffentlich oder siedlungsöffentlich.

Im Hinblick auf den Generationswechsel sollen Kinder und Jugendliche mit ihren Freiraumbedürfnissen berücksichtigt werden. Es sind gezielte Aktivitätsanreize für Erwachsene und ältere Menschen im Freiraum zu setzen. Mitbestimmungsangebote eignen sich für diese Freiraumsituationen.

Freiraumsituation in Wohnbauten der 1970er/80er Jahre

Die Freiflächengestaltung der Wohnbauten der 1970-80er Jahre in Form von Großwohnblöcken zeigt Defizite in der Gestaltungs- und Aufenthaltsqualität, aber auch in der Wohnatmosphäre. Fehlende Ausstattungselemente der Freiräume der Hochhaussiedlungen sind über Maßnahmen wie z.B. Baumpflanzungen, Schaffung von Sitzmöglichkeiten und klare Aufenthaltsbereiche für unterschiedliche NutzerInnen-Gruppen zu sanieren. Auch ist die Bereitstellung privater oder gemeinschaftlicher Angebote (community gardens, Mietergärten) zu überlegen, um die Identifikation mit dem Freiraum zu stärken. Gezielte Lenkung durch Ausstattungen kann der Siedlung zu mehr Freiraum für alle Altersgruppen verhelfen.

Mittels Prinzipskizzen, Plänen zu Freiraumkonzepten und Fotos werden der Sanierungsbedarf der Freiräume in den Wiener Gemeindebauten und Lösungsansätze, die das räumliche Potenzial nutzen, anschaulich dargestellt.

Open space rehabilitation for Vienna's municipal housing developments of the 1920s-1980s

Open space rehabilitation and improvement in municipal housing developments – Practice-oriented analysis and solution proposals based on concrete examples

Starting point

The improvement of open space quality in existing municipal housing developments calls for particular attention: the present research project looks at open space rehabilitation in selected housing developments of the City of Vienna from a technical, spatial-analytic and activity-oriented angle.

The focus is on how to further the development of open spaces in municipal housing projects so as to ensure better housing environment usability and improved open space serviceability.

Demographic change, varied needs in open space utilisation and novel leisure patterns call for open space redesign in existing housing developments. This project proposes measures to restructure and reshape open spaces in keeping with the latest findings of open space research. Rehabilitation demand is assessed on the basis of the functions and roles of open space for different living environments and life contexts.

Objective

The objective lies in boosting the residential value, experience quality and socio-ecological function of open spaces to improve the quality of living in housing developments and hence to cover open space demand in qualitatively and quantitatively sustainable fashion.

Due to the changing needs of the population, demands for a structured provision of open spaces are increasingly differentiated. Maintenance, area restructuring and open space zoning as well as improved appointments combined with ecological aspects are to safeguard high-quality open spaces for the future.

10 point programme

The objective of the research project lies in deriving a solid argumentation basis from the facts collated to enhance open space quality in housing developments. Summarised in a “10 point programme for the sustainable development of open spaces in housing construction”, strategies like identification, social security and the curbing of vandalism are proposed as guiding principles for the rehabilitation and creation of open spaces in Vienna's subsidised housing developments. In this, the focus is on the practical implementability of the research findings provided to users.

Selection of examples

Open space structures from the eras of the 1920s/1930s, 1950s/1960s and 1970s/1980s are characterised by the defining building typologies of the respective periods. For this reason, the analyses of the present research project look at different building typologies and systematise an open space typology that allows for generalisation to include other open space situations beyond this research project.

On the basis of an analysis of 55 housing developments, 5 representative examples were selected jointly with Wiener Wohnbauforschung (Vienna Housing Research), Wiener Wohnen (Municipal Housing Association) and Wohnfonds Wien (Vienna Fund for Housing Construction and Urban Renewal) and subjected to an in-depth study. It was attempted to identify open space planning solutions that would effectively improve typical open space situations.

Open space situation in 1920s/1930s housing developments

Many of these housing developments feature large-scale open spaces enclosed by buildings and ample open space structures. However, Vienna also offers many examples of very small courtyards with pronounced shade coverage. High-quality materials and clearcut structures continue to prove their validity to this day. However, the large lawns are often no longer up to modern-day utilisation intensity and open space appointments likewise fall short of current utilisation demands. New facilities for play, rest and exercise are thus called for.

Open space situation in 1950s/1960s housing developments

Due to the typical building arrangement in rows, the open spaces of 1950s/1960s housing developments are often designed as transition zones or greened distance spaces.

Open space rehabilitation for projects from this era should differentiate them functionally into access and circulation, activity and rest areas and moreover reshape sub-zones into spaces that are intimate or open, private or common, accessible to the public at large or to residents only.

In view of the demographic changes in these developments, the open space demand of children and adolescents should be taken account of. At the same time, targeted activity incentives for adults and elderly persons in open space must be created as well. Co-determination options are likewise suited for these open space situations.

Open space situation in 1970s/1980s housing developments

The open spaces of housing developments from the 1970s and 1980s with their large-scale blocks fall short in the field of design and ambience quality and present no pleasant or appealing atmosphere. The lack of open space appointments of these high-rise projects should be compensated e.g. by the planting of trees, the provision of seats and the designation of specific areas for different user groups. Private or common facilities (community gardens, tenants' gardens) should be considered to strengthen identification with local open spaces. Targeted control through the choice of specific appointments can endow housing projects with more open space for all age groups.

The demand for open space rehabilitation of Vienna's municipal housing developments as well as solution proposals that make full use of the available spatial potential are clearly visualised by means of schematic sketches, plans of open space concepts and photos.

2. Einführung in die Sanierung von Freiflächen im Gemeindebau

2.1. Ausgangslage und Methode

2.2. Vorgangsweise und Bearbeitungsschwerpunkte

2.3. Zieldefinition und Perspektiven für Wohnumfeldqualitäten

2.4. 10-Punkte-Programm zur nachhaltigen Entwicklung von Freiräumen im Wohnbau



2. Einführung in die Sanierung von Freiflächen im Gemeindebau

2.1. Ausgangslage und Methode

Ausgangslage

Gegegenstand der Arbeit ist die Sanierung von Freiräumen im Siedlungsbau, um eine bessere Nutzbarkeit und Gebrauchsfähigkeit der Freiräume für die BewohnerInnen, nach Altersgruppen differenziert, zu erreichen und die Versorgung mit Grün im Wohnumfeld zu optimieren.

Das Projekt betrachtet die Situation von Freiflächen in Wiener Gemeindefreizeitanlagen am Beispiel ausgewählter Wohnhausanlagen. Die Freiraumstrukturen der Zeitepoche von den 1920er bis in die 1980er Jahren stehen im Mittelpunkt der Untersuchung und der Maßnahmenplanung, die unabhängig von der Sanierung der Bausubstanz der Siedlungen entwickelt werden kann.

Gründe für die Notwendigkeit der Attraktivierung, Verbesserung und Sanierung von bestehenden Freiräumen in Wiener Gemeindefreizeitanlagen der 1920er bis 1980er Jahre

- demografischer Wandel und neue Bedürfnisse bei der Nutzung von Freiräumen
- verstärkte Berücksichtigung des Freiraums als Ort der Interaktion im Sinne der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit
- technische und bauliche Sanierungsbedürftigkeit von manchen Freiräumen in Gemeindefreizeitanlagen, veränderte Planungsleitbilder
- Verbesserung der Gestaltqualität und des ästhetischen Erscheinungsbildes, Freiraum als Imagerträger und Faktor für die Adressbildung
- veränderte Freizeitkulturen und höhere Ansprüche an die Freiraumqualitäten
- Förderung von Identifikation und Aneignung, Erhöhung des Sicherheitsgefühls und Verringerung von Vandalismus

Methode

Erhebung von Grundlagen

Herausforderungen, Bedürfnisse, Rolle von Freiräumen im Gemeindebau, Erörterung des Handlungsbedarfs, theoretische Grundlagen, internationale Beispiele

Erhebung, Dokumentation, Analyse und Bewertung von bestehenden Anlagen

Bauzustand, Gestaltung, Alltagstauglichkeit, soziale und ökologische Nachhaltigkeit, Nutzungsqualität für verschiedene Zielgruppen und Bedürfnisse

Typologisierung von Freiräumen

Auf Basis von städtebaulichen Konstellationen, Erschließung, Organisation und Zonierung der Freiräume

Entwicklung von Lösungsansätzen

Entwicklung von typologisierten, modellhaften Ansätzen sowie Zielen und Strategien für typische Freiraumsituationen in Wiener Gemeindefreizeitanlagen

Lieferung von Orientierungsgrundlagen

Orientierungs- und Argumentationsgrundlagen für Strategien im Umgang mit Freiräumen anhand von ausgewählten Fallbeispielen in Gemeindefreizeitanlagen:

- Neuorganisation der Siedlungsfreiräume orientiert an den Bedürfnissen der BewohnerInnen
- Freiflächendifferenzierung zur Optimierung der Aufenthaltsqualität für NutzerInnengruppen
- Gestaltungsverbesserungen mit Überlegungen zu adäquaten Ausstattungselementen für die Siedlungsfreiräume
- Erweiterung des Angebotsspektrums, Schaffung von Nutzungsanreizen im Besonderen für Erwachsene und alte Menschen
- Schaffung identifikationsstiftender Strukturen

Zusammenstellung einer Handlungsanleitung

- Zusammenstellung einer Handlungsanleitung für die Gemeinde Wien

Erhebung der Freiraumqualitäten und -defizite

In Form von Freiraumkartierungen wurden ausgewählte Fallbeispiele aufgenommen und planlich im erforderlichen Maßstab festgehalten. Ein Freiraumerhebungsbogen machte die unterschiedlichen Aufnahmen vergleichbar.

Die Aufnahmekriterien umfassen:

- baulich-räumliche Freiraumstrukturen
 - Erschließung und Lage des Freiraums in der Siedlung
 - Freiraumangebot der näheren Umgebung - Verknüpfung mit dem Umfeld
 - Strukturierung der Freiflächen - Anteil der privat nutzbaren Freiräume, der wohnblockbezogenen und siedlungsbezogenen Freiräume
 - Grenzziehung und Übergänge zwischen den Öffentlichkeitsspähren und den verschiedenen Freiraumfunktionen
 - Situierung und Ausformulierung der Aufenthaltsbereiche: quantitatives und qualitatives Angebot an Freiraumausstattung für unterschiedliche Altersgruppen (Altersgruppen 0-6 Jahre, 6-12 Jahre, Jugendliche von 13-18 Jahren, junge Erwachsene, Erwachsene, junge SeniorInnen im Alter von 50-64 Jahre und SeniorInnen)
 - Materielle Ausstattung der Freiflächen wie Bodenbeläge, Beleuchtung, Möblierung etc.
 - Verwendung von Pflanzen
 - Erhebung aktueller Nutzungen und Feststellung von Abweichungen von der vorgegebenen Nutzung - Trampelpfade, Aneignungen, Vandalismus ...
 - Situierung von Infrastruktur wie Müllbehälter, Klopfpflanze, Fahrradabstellanlagen im Freiraum
 - allgemeine Atmosphäre und Design des Freiraums
- Zusätzlich wurden Beobachtungen von BewohnerInnen in der Nutzung des Freiraums bis hin zu kurzen Gesprächen mit BewohnerInnen parallel zu den Freiraumaufnahmen geführt. Aktuelle Themen der Konflikte in der Nutzung der Außenanlagen, des sozialen Wohlfühlens, der derzeitigen Nutzungsschwierigkeiten ergänzen somit die Freiraumaufnahmen.

2.2. Vorgangsweise und Bearbeitungsschwerpunkte

Vorgangsweise

1. Definition von Zielen und Perspektiven für die Wohnumfeldqualität und Kriterien der sozialen Nachhaltigkeit im Freiraum
2. Aufbereitung von internationalen Sanierungsbeispielen
3. Typologisierung von Freiräumen in Wohnhausanlagen der Gemeinde Wien
4. Analyse der derzeitigen Freiraumsituation in einzelnen Siedlungen, im Hinblick auf Neuorganisation der Freiräume und Gestaltungsmaßnahmen
5. Kriterien zur nachträglichen Schaffung / Erhöhung von Freiraumqualität
6. Identifizierung der Defizite und des Potenzials typischer Freiraumsituationen, Ableitung zentraler Sanierungsziele
7. 10-Punkte-Programm zur nachhaltigen Entwicklung von Freiräumen
8. Entwicklung von Prinzipien zur Neuorganisation der Siedlungsfreiräume, Verbesserung der Aufenthaltsqualitäten exemplarisch an fünf Siedlungen.
9. Umsetzungsvorschläge zur Freiraumsanierung an fünf typischen Beispielen in Wiener Gemeindebauten der 1920er - 80er Jahre
10. Beschreibung der zentralen Punkte der Sanierungsvorschläge, eines Funktionsprofils und Maßnahmen betreffend Nutzungsangebot, Erschließung, Ausstattung und Infrastruktur
11. Handlungsanleitungen für die Gemeinde Wien, wie in Zukunft bei der Sanierung der Wohnhausanlagen die Freiräume miteinbezogen werden können - Berichtslegung

Bearbeitungsschwerpunkte von März - November 2010

- Literaturrecherche und Erhebung von theoretischen Grundlagen
- Recherche von Fallbeispielen im internationalen Kontext, Analyse der Beispiele
- Recherche zu Gemeindewohnbauten in Wien der 1920er bis 1980er
- Besprechung mit Wiener Wohnen und Wohnfonds Wien zur Auswahl von Beispielen
- Festlegung einer Liste von Wohnbauten, die in die Dokumentation aufgenommen werden unter Einbeziehung der Liste von Wiener Wohnen über jene Wohnbauten, die in den nächsten Jahren saniert werden
- Besichtigung und Dokumentation von Freiräumen der Wiener Gemeindebauten:
21 Wohnbauten der 20/30er Jahre, 21 Wohnbauten der 50/60er Jahre, 12 Wohnbauten der 70/80er Jahre
- Erstellung einer Dokumentation über 55 besichtigte Gemeindebauten mittels Fotos und Beschreibung der Situation in Bezug auf Freiraumpotentiale, Alltagstauglichkeit, Gestaltungsaspekte, Ausstattung und Zustand der Freiräume
- Systematisierung der dokumentierten Beispiele und Erstellen einer Freiraumtypologie
- Erstellen einer 3-seitigen Powerpointpräsentation für den Wiener Wohnbauforschungstag 11. Mai 2010
- Festlegung von Kriterien und Auswahl von 5 Fallbeispielen für eine vertiefende Bearbeitung
- Bestellung der Plangrundlagen
- Erstellung eines Zwischenberichtes
- Analyse von Qualitäten und Defiziten bei 5 Fallbeispielen
- Darstellung des Sanierungsbedarfs
- Erstellung von Prinzipskizzen und Formulierung von Sanierungszielen und Strategien auf Typ-Ebene
- Erarbeitung von Sanierungs- und Neugestaltungsvorschlägen für die 5 Fallbeispiele
- Erstellung eines 10-Punkte-Programms zur Sanierung von Freiräumen in Gemeindebauten
- Festlegung von Qualitätskriterien für die Sanierung der Freiräume - Allgemeine Anforderungen - Generalisierung der Forschungsergebnisse auf Basis der Fallbeispiele
- Erstellung eines Endberichtes

2. Einführung in die Sanierung von Freiflächen im Gemeindebau

2.3. Zieldefinition und Perspektiven für Wohnumfeldqualitäten - Kriterien der sozialen Nachhaltigkeit im Freiraum

Der Wiener Wohnfonds entwickelte für eine Qualitätsbeurteilung der geförderten Wohnbauvorhaben ein 4-Säulen Modell, welches den zeitgenössischen Qualitäten von sozialer Nachhaltigkeit, Architektur, Ökologie und Ökonomie entspricht. Öffentlich geförderter Wohnbau ist der Entwicklung einer sozialen und gerechten Gesellschaft verpflichtet und verantwortlich für die Baukultur, das Stadtbild und die Lebensqualität in der Stadt. Aufbauend auf diesen Anforderungen versteht sich das auf den Säulen Soziale Nachhaltigkeit, Architektur, Ökologie

Alltagstauglichkeit

Erschließung der Freiraumkapazitäten; höheren Grad an Nutzbarkeit und Alltagstauglichkeit ermöglichen

- Aufenthaltsqualität für alle Altersgruppen steigern
- Ausstattung der Freiräume verbessern
- Benutzbarkeit durch bessere Erschließung
- Freiraumatmosphäre durch raumbildende Elemente (Pflanzen), durch Bodenbeläge, Sitzmobiliar, etc. verbessern
- Soziale Sicherheit durch ausreichende Beleuchtung und Übersichtlichkeit herstellen
- Situierung von Infrastruktur wie Müllbehälter, Fahrradabstellanlagen im Freiraum optimieren

Freiräume für wechselnde Bedürfnisse

Räumliche Verbindungen zwischen den Nutzungen und, falls notwendig, Abgrenzungen vornehmen und damit ein differenziertes System von ‚Orten‘ entwickeln: ein vielschichtiges Nutzungsgefüge, unverwechselbar und Identität stiftend.

- Aneignbarkeit von Freiflächen
- Verfügbarkeit von Aufenthaltsbereichen verschiedener NutzerInnengruppen
- Mehrfachnutzung
- Angebote, selbst im Freiraum tätig zu werden

und Ökonomie beruhende Modell als eine offene Kriterienliste, als Anregung zu einer vertiefenden Auseinandersetzung mit Qualitätsansprüchen des geförderten Wohnungsbaus in Wien.

Das für den Neubau entwickelte Modell beruht auf dem Grundsatz, dass Architektur und Freiraum in sozialer, architektonischer, ökologischer und ökonomischer Hinsicht zusammenspielen müssen und es lässt sich auch für die Diskussion der Qualität von Sanierungen zur Hand nehmen.

Gemeinschaftliche Freiraumnutzung

Berücksichtigung des Kommunikationsverhaltens der unterschiedlichen Generationen und Ethnien (Verbindungen, Abgrenzungen)

- Soziale Momente in den Freiflächen als Begegnungs-, Kommunikations-, Aufenthalts-, Bewegungs- und Spielraum strukturieren
- Gemeinschaftsgärten initiieren
- Sowohl intime als auch öffentliche Aufenthaltsbereiche schaffen
- Soziale Kontrolle, im Sinne einer positiven, (Gemeinschaft-)gestaltenden Kraft herbeiführen

Differenzierte Nutzungsangebote im Grün- und Freiraum

Entwicklung der Gestaltung aus einer Gesamtidee heraus, die ein Wohnumfeld prägen soll

- Ökologisierung der Flächen (Entsiegelung) und standortgerechte Bepflanzung
- Freiflächenqualität nachhaltig über Identifikation sichern
- Freiflächen in privat nutzbare, stiegen- oder wohnblockbezogene und siedlungsbezogene Freiräume strukturieren
- Freiräume neu zonieren

Aufbauend auf den bereits in den Säulen Architektur, soziale Nachhaltigkeit und Ökologie (Stand Oktober 2009) definierten Anforderungen betreffend Wohnumfeld und Außenraum werden die Kriterien Alltagstauglichkeit, Wohnen in Gemeinschaft und Wohnen für wechselnde Bedürfnisse sowie **differenzierte Nutzungsangebote im Grün- und Freiraum** hinsichtlich der sozialen Nachhaltigkeit genauer definiert und um neue Erkenntnisse der Freiraumforschung ergänzt.



16., Schuhmeierhof: Der Vorplatz des Kindergartens als Treffpunkt von Müttern mit Kindern nach dem Abholen erfüllt eine wichtige Funktion. Konflikte mit BewohnerInnen der angrenzenden Wohnungen könnten aber eine Folge sein.



16., Karl Metschl-Gasse: Die Aneignung im direkten Wohnumfeld zeigt deutlich das Bedürfnis nach gemeinsam nutzbaren Freiräumen als Treffpunkte vor Stiegeingängen.



Heckenräume mit lichten Baumhainen rhythmisieren den langgezogenen Raum. Projekt von Dieter Kienast



Eine Baumreihe und eine neunzig Meter lange Bank sind das Rückgrat des Freiraums. Projekt von Dieter Kienast

2.4. 10-Punkte-Programm zur nachhaltigen Entwicklung von Freiräumen im Wohnbau

Hier wird ein 10-Punkte-Programm vorgestellt, welches als Orientierungs- und Argumentationsgrundlage für Sanierungsstrategien zur nachhaltigen Entwicklung von Freiraumqualität in Gemeindebauten dienen soll. Die genannten Punkte sind darüber hinaus auch für den Neubau relevant.

1. Entwicklung eines Freiraumkonzeptes aus einer Gesamtidée, die ein Wohnumfeld prägen soll und aus dem städtebaulichen Kontext heraus.
2. Erschließung der Freiraumkapazitäten und höheren Grad an Nutzbarkeit und Alltagstauglichkeit ermöglichen
3. Durchgrünung der Freiräume im Wohnbau, Verringerung des Versiegelungsgrades und Aufwertung des Grüns durch geeignete und spezifische Bepflanzung
4. Räumliche Verbindungen zwischen den Nutzungen und falls notwendig auch Abgrenzungen zur Verbesserung der Zonierung und Nutzbarkeit
5. Differenziertes System von ‚Orten‘ im Freiraum: vielschichtiges Nutzungsgefüge, unverwechselbar und identitätsstiftend
6. Berücksichtigung des Kommunikationsverhaltens der unterschiedlichen Generationen und Ethnien
7. Schaffung von Aneignungsmöglichkeiten und Aufenthaltsmöglichkeiten im Freiraum im Zuge der sozialen Organisation des Wohnumfeldes
8. Verwendung hochwertiger, alterungsfähiger Materialien (Patina statt Verfall) und standortgerechter Vegetation
9. Identifikation durch Mitwirkung der BewohnerInnen in der Planung und eventuell auch bei der Pflege
10. Übergang vom Privaten ins Halböffentliche ins Öffentliche bewusst gestalten: Mit Gestaltungsmitteln eine private Atmosphäre schaffen; eventuell Parzellierung von Privatgärten, die jedoch nicht auf Kosten des gemeinsamen Siedlungsfreiraums gehen.

3. Internationale Beispiele zur Sanierung von Freiflächen im Wohnungsbau



3. Internationale Beispiele zur Sanierung von Freiflächen im Wohnbau

Sanierung von Freiflächen im Wohnbau international

Beispielhafte Sanierungen der Freiflächen im Wohnbau zeigen die aktuellen Tendenzen und gestalterische, soziale, ökologische und landschaftliche Lösungsansätzen auf. Eine Erkenntnis ist, dass die Konzepte immer die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung des jeweiligen Landes spiegeln und die anstehenden Probleme im Kontext der jeweiligen Bautätigkeit, der Bebauungsdichten und der ökonomischen Situation zu sehen sind.

Deutschland

Sanierungsbedarf besteht in Deutschland vor allem in den aus heutiger Sicht überdimensionierten Wohnquartieren am Stadtrand im ehemaligen Westen und in der DDR. Neubauviertel aus der Zeit ab ungefähr 1960 weisen ein Überangebot an Wohnraum auf und zeigen seit geraumer Zeit große Leerstände und in der Folge soziale Segregation. Die ehemals musterhaften Viertel sind zum Teil Problemgebiete geworden.

Diesen gravierenden Mängeln und Problemen wird mit Sanierungsprogrammen begegnet, die die Gebäude, die umgebenden Außenräume sowie eine Begleitung durch Sozialarbeit und Bürgerbeteiligung im Verfahren umfassen.

Häufig kommt es im Zuge der Sanierung von Wohnanlagen zu einer Reduzierung des Bauvolumens, entweder durch Abriss einzelner Baukörper oder durch Abtragen von Geschoßen um die Bebauungsdichte zu reduzieren.

In den letzten 15 Jahren wurden durch die sogenannte ‚Wohnumfeldverbesserung‘ viele Projekte im Bereich der Freiraumsanierung umgesetzt. Bauträger sind dabei im Regelfall Wohnungsgenossenschaften, welche die betreffenden Siedlungen erworben haben und sie nun verwerten möchten.

Niederlande

Die beliebteste und häufigste Wohnform in den Niederlanden ist das Reihenhaus mit Garten.

In den 1960er und 1970er Jahren wurden einige große Hochhausanlagen nach den, zu dieser Zeit schon mehr oder weniger überholten, urbanistischen Einflüssen von CIAM und Le Corbusier errichtet, mit getrennten Funktionsbereichen wie Wohnen, Arbeit, Erholung und Verkehr.

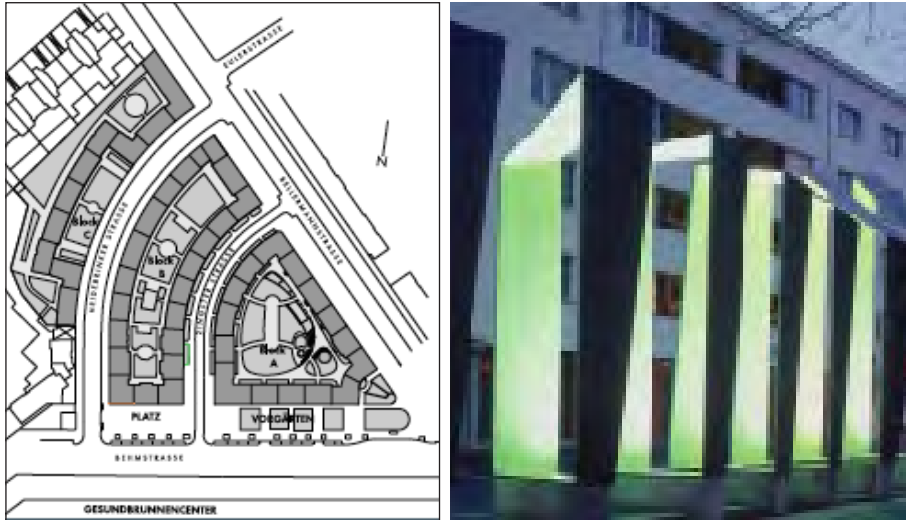
Das bekannteste und auch am spektakulärsten gescheiterte Beispiel ist Bijlmermeer in Amsterdam Zuidoost. Nach einem beispiellosen sozialen Niedergang der Siedlung bereits kurz nach ihrer Erbauung (1966-1975) wurde nach einem Flugzeugunfall 1992 ein tiefgreifender struktureller Wandel der ganzen Umgebung eingeleitet.

Viele der Wohnhochhäuser wurden abgerissen und durch Reihenhaussiedlungen ersetzt. Die Sanierung der Freiräume in den verbleibenden öffentlichen Zonen ist ein wichtiges Thema, das immer in einem Gesamtkonzept zur Sanierung der Siedlung gesehen wird.

Schweiz

In der Schweiz sind die untersuchten Wohnsiedlungen in der Regel kleinstrukturierter als in Deutschland, wobei es in größeren Städten wie beispielsweise Zürich auch einige Großwohnsiedlungen (Hardau, Lochergut) in städtischem Besitz gibt.

Schweizer Sanierungsprojekte zeichnen sich durch starken gestalterischen Zugang und die Verwendung von hochwertigen Materialien aus.



Gartenstadt Atlantic, Bellermann Straße 21, Berlin Mitte

Baujahr

1925-1927, Architektur Rudolf Fränkel, Landschaftsarchitektur: nicht bekannt

Geschichte

Die Gartenstadt Atlantic ist eines der wichtigsten Beispiele des sogenannten „Reform-Wohnungsbaus“ in Berlin. In einer Adaption der englischen Gartenstadtdiee sollten in Abkehr von den engen Mietskasernen des auslaufenden 19. Jahrhunderts helle Wohnungen und großflächige Innenhöfe errichtet werden. Die Baukörper gruppieren sich um drei großzügige, helle Innenhöfe und erinnern in ihrer städtebaulichen Figur an ein riesiges Tortenstück. Ob die begrünten Innenhöfe direkt Anleihen an den Idealen der aus England stammenden Reformbewegung „garden city“ und den Idealen von E. Howard nehmen oder nicht, hat sich auch im Zuge der Sanierung nicht ganz klären lassen. Hinweise auf einen Landschaftsarchitekten in der Erbauungszeit wurden nicht gefunden. 1995 wurde die Anlage unter Denkmalschutz gestellt.

Sanierung

Planung

Architektur und Freiräume: bf-architekten: Berlin / Würzburg

Auftraggeberin

Gartenstadt Atlantic AG

Bauzeit / Baukosten Außenanlagen (brutto)

2001 - 2005 / € 915.000,-

Umfang

10.500 m² Freiflächen wurden saniert (€ 87,-/m²), weiters 50 Häuser mit 496 Wohnungen

Zentrale Punkte der Freiraumsanierung

- Rückbau von Vorgärten, Plätzen und Innenhöfen auf die ursprüngliche Planung, Anpassung und Gestaltung nach heutigen Bedürfnissen
- In den Innenhöfen Errichtung mieterspezifischer Angebote: Kinderspielplätze, Sitzbänke, Fahrradabstellplätze, zentrale Müllentsorgung
- Sanierung der straßenseitigen Vorgärten: Zonierung vom öffentlichen (Straße) zum privaten (Treppenhaus) Raum, Stifung von Identität
- Inszenierungen mit Wasser und Licht: Brunnen, Sitz- und Lichtbänke, Lichtarchitektur („Phantom Lichtburg“, eine Reminiszenz an den Mythos des Großkinos Lichtburg), geben dem Ort eine unverwechselbare Präsenz.

Quellen

www.bfstudio-architekten.de/download/atlantic_screen.pdf, 16.3.2010

Informationen Architekturbüro bf studio



3. Internationale Beispiele zur Sanierung von Freiflächen im Wohnbau - Deutschland

Trelleborgerstraße 26, Berlin Pankow

Baujahr

1930er Jahre, Architektur und Landschaftsarchitektur k.A.

Sanierung

Freiraumplanung

Brunsch Landschaftsarchitekten, Berlin gemeinsam mit Iris Wendt und Niklas Gies (GewinnerInnen eines studentischen Gestaltungswettbewerbs)

AuftraggeberIn

Vineta 98 eG

Bauzeit / Baukosten Außenanlagen (brutto)

2003 - 2005 / € 350.000,-

Fläche

6.370 m²

Zentrale Punkte der Freiraumsanierung

- Zwei Innenhöfe wurden komplett erneuert
- Die Erfordernis war, sehr nah am Bestand zu arbeiten. Das Konzept baut auf den noch vorhandenen Grundstrukturen einschließlich des Baumbestands auf und macht die vorher versteckten Qualitäten der Höfe erlebbar
- Im größeren der beiden Innenhöfe wurden fünf Plätze neu gestaltet:
Der jeweilige Charakter wurde aufgegriffen und freiraumplanerisch interpretiert und so eine spezielle, unverwechselbare Identität geschaffen
- Sitz- und Spielbereiche sind in den fünf Plätzen integriert
- Ein Beispiel: Der Platz ‚Leises Rauschen‘ ist von einer alten Säulenpappel geprägt und wurde mit Chinaschilf sowie einer weißen Sandfläche ergänzt
- Kostenersparnis wurde durch Einsatz von Standardelementen, welche jedoch teilweise anders als gewohnt eingesetzt wurden, erreicht.

Quellen

Garten + Landschaft, 01/2006, S. 30-33

www.thomasbrunsch.de, 13.8.2010

Informationen von Iris Wendt



3. Internationale Beispiele zur Sanierung von Freiflächen im Wohnbau - Deutschland



Erneuerung Waldstadt Brückenhof, Kassel

Baujahr

1960er Jahre, Architektur und Landschaftsarchitektur k.A.

Geschichte

Die Siedlung Waldstadt Brückenhof, eine in den 1960er Jahren erbaute Wohnsiedlung mit 3-16 geschößigen Gebäuden in Plattenbauweise, liegt in Kassels nordwestlichem Stadtteil Oberwehren. Qualitäten im Planungsgebiet sind vor allem der hohe Anteil von Freiräumen und die gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. In den Häusern der Siedlung leben in 1.745 Wohnungen ungefähr 5.500 Menschen verschiedenen Alters aus 52 Herkunftsländern.

Freiraumsanierung

hanf Gartenarchitekten und Landschaftsplaner, Kassel

Auftraggeberin

Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft mbH Hessen (GWH)

Bauzeit / Baukosten Außenanlagen (brutto)

2005-2015 / bisher rund € 2 Mio.

Umfang

bisherige Projekte umfassen rd. 19.000 m² Freiflächen

Zentrale Punkte der Freiraumsanierung

- Intensive MieterInnenbeteiligung (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) in Planungs- und Ausführungsphase, Gründung des „Generationenübergreifenden Beteiligungsprojekts Wohnumfeld Brückenhofstraße“. Im Beteiligungsprojekt wurden Konflikte und Defizite aufgedeckt, Ideen gesammelt, die BewohnerInnen für ihr Wohnumfeld interessiert und ein Kommunikationsprozess angestoßen.
- Durch die Beteiligung vieler AkteurInnen und KooperationspartnerInnen wurde eine möglichst genaue Zielformulierung erarbeitet. Die Bedürfnisse der BewohnerInnen sollten so genau getroffen und eine hohe Akzeptanz gegenüber der Wohnumfeldverbesserung geschaffen werden.
- Maßnahmen zur Neugestaltung und Aufwertung von Freiräumen: Hauseingänge, Kinderspielplätze, Stadtteilplätze, Beleuchtung, Stellplätze, Müllstationen, Freiraum für SeniorInnen, Optimierung der Durchwegung, Gestaltung der Magistrale und der Eingänge ins Stadtquartier

Quellen

Informationen von hanf Gartenarchitekten und Landschaftsplaner, Kassel

<http://www.frauentreff-brueckenhof.de/pdf/stadtteilmanagement/beteiligungsprojekte/phase2-brueckenhof.pdf>, 13.08.2010



3. Internationale Beispiele zur Sanierung von Freiflächen im Wohnbau - Deutschland

Großwohnsiedlung Osterholz-Tenever, Bremen

Baujahr

1968-76, Architekten: Arbeitsgemeinschaft Tenever - Martin Zill, Nina Kessler, Gehrhard G. Dittrich

Geschichte

Das Demonstrativbauvorhaben Tenever am östlichen Stadtrand von Bremen war als beispielgebender Siedlungsbau konzipiert. Jedoch waren die Wohnungen der nach dem Leitbild „Urbanität durch Dichte“ geschaffenen Anlage nur schwer zu vermieten. Zu Beginn der 1980er Jahre wechselten die Besitzverhältnisse der Hochhäuser mehrfach und es traten erhebliche Leerstände auf, die Siedlung wurde ein Brennpunkt sozialer Probleme.

Sanierung

Planung

Freiräume: Johanna Spalink-Sievers; Architektur: Büro Hilmes und Lamprecht

AuftraggeberIn

GEWOBA AG, Beginn der Freiraumsanierung im Jahr 2003.

Bauzeit / Baukosten Außenanlagen (brutto) / Umfang

2004-2010 / € 4,5 Mio. / 120.000m²

Zentrale Punkte der Freiraumsanierung

Seit Mitte der 1990er Jahre wird die Anlage mittels eines umfassenden Konzeptes, in welchem die Freiräume einen wichtigen Part einnehmen, saniert. Das Image des Quartiers soll durch einen gut gestalteten, für alle nutzbaren Freiraum entscheidend verändert werden und ein positives ‚Image‘ transportieren. Das Motto des Freiraumkonzeptes lautet ‚Grün für alle!‘. Die Bewohner sollen öffentliche, halböffentliche und private Freiräume vorfinden, wo die erwünschte Nutzung klar ablesbar ist und die durch ein dichtes Wegenetz erschlossen sind.

- Mietermitbestimmung
- Eine zentrale Wegeachse durch das gesamte Gebiet bildet das Rückgrat der Siedlung, an der alle wichtigen Einrichtungen angebunden sind
- Hausnahe Flächen auf Tiefgaragen sind für BewohnerInnen reserviert, Lärmbelästigung und Verschmutzung sind reduziert.
- Neugestaltung der Eingangsbereiche: Hochbeete, barrierefreier Zugang zu den Wohnhäusern, Übersichtlichkeit, Sitzmöglichkeiten mit hohem Kommunikationspotenzial
- Großzügige Ballspielplätze wurden abseits des Tiefgaragendecks errichtet und damit deren gärtnerische Gestaltung ermöglicht, welche die Wohnungen aufwertet.

Quellen

„Grün für alle“, S.18-21, Garten+Landschaft 10/2008

Büro Johanna Spalink-Sievers, www.bremen-tenever.de



Ausreichende Flächen mit entsprechender Ausstattung für Kinder und Jugendliche entlasten die wohnungsnahen Bereiche und erhöhen die Wohnqualität. Foto: Johanna Spalink-Sievers



Wohnhöfe Biesenbrower Straße 2-64, Berlin Hohenschönhausen

Baujahr

1970er Jahre, Architektur: k.A.

Geschichte

Plattenbausiedlung im ehemaligen Ostteil Berlins, die einen mehr oder weniger verwaisten Außenraum aufwies.

Sanierung

Freiraumplanung

ST raum a. Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH, Waldemarstraße 33 a, 10999 Berlin

AuftraggeberIn

HOWOGE Projektentwicklungsgesellschaft mbH

Bauzeit / Baukosten Außenanlagen (brutto)

1998-1999 / € 410.000,-

Größe

20.000 m²

Zentrale Punkte der Freiraumsanierung

- Schaffung von identifikationsgebenden Strukturen
- Einbindung differenzierter Gartenräume in eine Großform
- Vielfältige Nutzungsangebote für unterschiedliche Altersstufen
- Flexibilität, um auf geänderte Nutzungsansprüche eingehen zu können.
- Mieterbeteiligung
- Definition von zwei gegensätzlichen Gartenfeldern: Hochstämmige Kiefern markieren den ‚schwarzen Hof‘, Birken mit leuchtend weißen Stämmen den ‚weißen Hof‘
- Innerhalb eines festen Rahmens entstehen, einem Baukastenprinzip ähnlich, Gartenräume in modularer Bauweise.
- Ein Urwald, Staudenbeete, Holzdecks, Pergolen, Sandspielbereiche, Sitzplätze, Schmuckbeete sind Nutzungsangebote für unterschiedliche Generationen.
- Eine optische Verbindung zwischen den beiden Gartenfeldern schaffen bildhauerisch bearbeitete Natursteinmonolithe in Schwarz und Weiß dar.

Quellen

Garten- und Landschaft, 05/2001, S. 26-27

Informationen und Bilder Büro ST raum a.

3. Internationale Beispiele zur Sanierung von Freiflächen im Wohnbau - Schweiz

EBG Höhenweg Luzern

Baujahr

1969, Architekt Josef Gärtner

Sanierung

Planung

Außenräume: Büro freiraumarchitektur gmbh; Architektur: Dorji Sigrist

Auftraggeberin

EBG Luzern

Bauzeit / Baukosten Außenanlagen (brutto)

seit 2009 in Bearbeitung / k.A.

Zentrale Punkte der Freiraumsanierung

- Im Zuge der Sanierung des Gebäudes wurde das Ziel definiert, eine Umgebung zu gestalten, die neben Erschließungs- und Parkplatzfunktion vor allem Offenheit und Aufenthaltsqualität im Außenraum vermitteln soll. Durch das verbindende Thema werden die unterschiedlichen Teilräume in ihrer Verschiedenheit als Einheit erfahrbar.
- Ein gestalterisch-räumliches Leitthema zieht sich durch alle Bereiche: Das Konzept sieht polygonale Flächen vor, die in Teilräumen mit unterschiedlichen Funktionen verortet sind. Im Bereich des Hauptplatzes sind sie als Kiesflächen ausgebildet und werden zu schattenspendenden und den Raum strukturierenden Bauminiseln. In den Privatgärten der Wohneinheiten übernehmen sie die Funktion von Aufenthaltsbereichen, die von Hainbuchenhecken umfasst werden. Es entstehen unterschiedliche Teilräume mit Aufenthaltsqualität.
- Private Flächen (Mietergärten) wurden nach dem selben gestalterischen Konzept behandelt.

Quellen

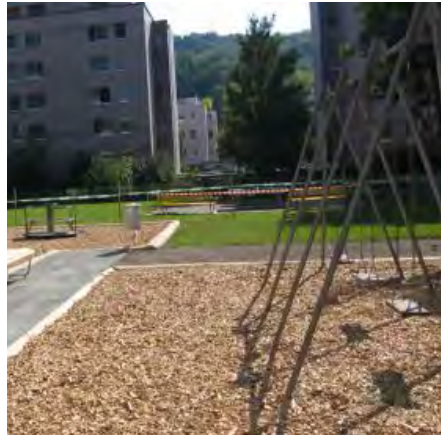
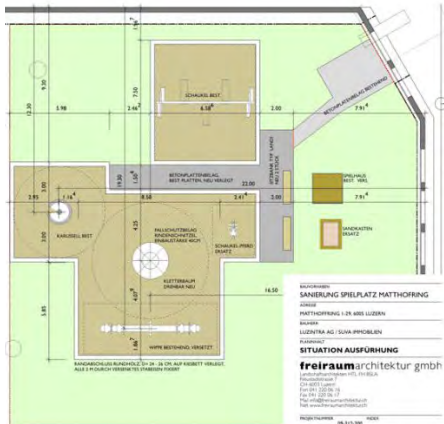
Büro Freiraumarchitektur, Luzern

Büro Dorjis Sigrist, Luzern

<http://www.freiraumarchitektur.ch/projektauswahl-freiraum-und-architektur.php?nID=72>

<http://dorjisigrist.ch/>





Matthofring Luzern

Baujahr

k.A.

Sanierung Planung

Außenräume: Büro freiraumarchitektur gmbh

Auftraggeberin

Luzintra AG, SUVA Abteilung Immobilien

Bauzeit / Baukosten Außenanlagen (brutto)

seit 2009 (in Bearbeitung) / k.A.

Zentrale Punkte der Freiraumsanierung

Das Wohnumfeld der Überbauung Matthofring umfasst eine grosse Anzahl halböffentlicher Freiräume, gestaltet als Spielbereichen und wenig bis nicht genutzten Grünflächen.

- Der zentraler Innenhof über der Tiefgarage ist mit einem gleichmässigen Baumraster aus Kleinbäumen gegliedert, in den je nach Nutzungsart und Flächenanspruch unterschiedlich dimensionierte Spielflächen eingelassen sind: Ein Rasenspielfeld, ein Sandspielfeld und ein Wasserspielfeld.
- Mittels einer räumlich wirksamen Strauch- und Staudenbepflanzung wird ein ‚Blühender Rahmen‘ inszeniert.
- Zugangsbereiche: Identitätsstiftende Eingangs- und Aufenthaltsorte bilden für die NutzerInnen-gruppen ‚ältere BewohnerInnen‘ und ‚Jugendliche‘ ein Gegenstück zum beispielbaren gemeinschaftlichen Innenhof. Haine mit unterschiedlichen Baumarten markieren Aufenthaltsbereiche und geben jedem Zugang/Gebäude eine Identität.



Quellen

Büro Freiraumarchitektur, Luzern

<http://www.freiraumarchitektur.ch/projektauswahl-freiraum-und-architektur.php?nID=72>

4. Sanierung typischer Freiraumsituationen in Wiener Gemeindebauten

- 4.1. Sanierungsbedarf aufgrund struktureller Defizite in den Bauepochen
 - 4.1.1. Sanierungsbedarf von Freiräumen in Wohnhausanlagen der 1920er/30er Jahre
 - 4.1.2. Sanierungsbedarf von Freiräumen in Wohnhausanlagen der 1950er/60er Jahre
 - 4.1.3. Sanierungsbedarf von Freiräumen in Wohnhausanlagen der 1970er/80er Jahre
- 4.2. Verbesserung des wohnumfeldbezogenen Freiraums
- 4.3. Typische Freiraumsituationen und Sanierungsansätze
 - 4.3.1. Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1
 - 4.3.2. Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2
 - 4.3.3. Wohnanlagen mit offenen Hofformen und Abstandsgrünflächen - Typ B
 - 4.3.4. Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen - Typ C
 - 4.3.5. Großformen mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D
- 4.4. Ausgewählte Fallbeispiele
 - 4.4.1. Fallbeispiel 1 1920er/30er Jahre
1200, Pasettistraße 47-61, Otto Haas-Hof
 - 4.4.2. Fallbeispiel 2 1920er/30er Jahre
1020, Ybbsstraße 15-21, Harkortstraße 4, Hermann Fischer-Hof
 - 4.4.3. Fallbeispiel 1 1950er/60er Jahre
1110, Rinnböckstraße 35-43, Wilhelm Weber-Hof
 - 4.4.4. Fallbeispiel 2 1950er/60er Jahre
1020, Vorgartenstraße 158-164
 - 4.4.5. Fallbeispiel 1970er/80er Jahre
1160, Roterdstraße 12-14, Baumeistergasse 1, Adolf Schärf-Hof

4.1. Sanierungsbedarf aufgrund struktureller Defizite in den Bauepochen

4.1.1. Sanierungsbedarf von Freiräumen in Wohnhausanlagen der 1920er/30er Jahre

Im Vergleich der Wiener Beispiele von Freiräumen in Wohnhausanlagen werden strukturelle Defizite der verschiedenen Bauphasen sichtbar. Die für die jeweilige Bauepoche zentralen Sanierungsthemen werden im Folgenden dargestellt.

Attraktive Grundstrukturen wiederherstellen

In vielen Höfen der 1920er und 1930er Jahre ist eine gute Grundstruktur vorhanden. Im sorgfältig sanierten Somogyi-Hof im 14. Bezirk schafft sie noch heute Identität und Aufenthaltsqualität. In zahlreichen Anlagen ist allerdings ein überalterter Großbaumbestand und übermäßige Beschattung gegeben, welche zu Einbußen in der Nutzbarkeit sowie Verschlechterung des Zustands der Unterpflanzungen führt. Häufig sieht man Zäune zur Abgrenzung von Rasenflächen, übermäßige Versiegelung oder undifferenzierte Neubepflanzung als Reaktion - Eingriffe, die die gestalterische Qualität und Übersichtlichkeit der Anlagen abwerten. Ebenso schwächt die wahllose Positionierung und unsensible Auswahl neuer Elemente (Zäune, Gerätehütten, Mülltonnen, Fahrradständer, Fallschutzplatten), wie in etlichen Anlagen zu sehen, die Attraktivität des Gesamtbildes der Freiraumanlagen.

Nutzungsangebot aktualisieren

In zahlreichen Anlagen wurden Ausstattungselemente wie Kinderspielgeräte, Sitzbänke, etc. überhaupt entfernt oder drastisch reduziert. Damit ist einerseits die Nutzbarkeit deutlich eingeschränkt, andererseits beschleunigt dies die Verwahrlosung der leeren, abweisenden Reststrukturen. Mit dieser Reaktion auf Lärmbeschwerden wird auch adäquate Nutzung des Freiraums verhindert sowie eine Abwärtsspirale bezüglich des Zustands der Flächen in Gang gesetzt. Das Nutzungsangebot in vielen Anlagen wird den Freiraumansprüchen heute nicht mehr gerecht und muss differenziert und angepasst werden.



1140 Wien, Hütteldorferstraße 150-158, Somogyi-Hof (erbaut 1927): Gute Gestaltung und hochwertige Materialien prägen bis heute den Freiraum.



1160 Wien, Rosenackerstraße, Sandleitenhof (erbaut 1924-28): Ältere Menschen nutzen Angebote im Freiraum, wenn das Umfeld gepflegt ist und sie sich sicher fühlen.



1030 Wien, Dietrichgasse 20 (erbaut 1926-27): Der zentrale Bereich des Hofes ist von Mülltonnen und einer Gerätehütte besetzt - sowohl optisch als auch hinsichtlich der Nutzungsmöglichkeiten eine Verschlechterung.



1100 Wien, Neilreichgasse 100-106, Johann Mithlinger-Siedlung (erbaut 1929-31): Der zentrale, schmale Weg führt durch einen völlig ausgeräumten Freiraum.

4.1. Sanierungsbedarf aufgrund struktureller Defizite in den Bauepochen

4.1.2. Sanierungsbedarf von Freiräumen in Wohnhausanlagen der 1950er/60er Jahre



1050 Wien, Leopold Rister-Gasse, Theodor Körner-Hof: Durch das Schließen der Zeilen Richtung Gürtel wurde die Aufenthaltsqualität im Freiraum stark erhöht. Die Gestaltung ist aber noch zu verbessern.



1220 Wien, Autokaderstraße 3-7: Abstandsgrün zwischen den Zeilen ohne Nutzungsangebote.



1210 Wien, Ödenburger Straße 73-85: Balkone und französische Fenster ohne Ausgang zu den Freiflächen schafft Abstandsgrün



1220 Wien, Autokaderstraße 3-7: Grünflächen zwischen den Siedlungsbaukörpern werden zu Parkplätzen umfunktioniert. Wohnhausanlagen aus der Zeit ab ca. 1960 reagieren auf das Thema ‚Auto‘ mit Parkplatzangeboten. Diese nehmen den Freiraum in unterschiedlichem Ausmaß, aber oft sehr prägend ein.

Aus Abstandsgrün und Erschließungsflächen bewohnte Freiräume entstehen lassen

Die Freiflächen in Anlagen aus den 1950er und 1960er Jahren sind reine Durchgangsräume, geprägt von Abstandsflächen ohne Ausstattung. Den Bedürfnissen nach Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsräumen, Aufenthaltsbereichen, Jugendtreffpunkten und Alltagstauglichkeit werden diese Siedlungsfreiräume nicht gerecht. Vielen Anlagen fehlt auch ein Basisangebot an Sitzmöbeln und Kleinkinderspielbereichen. Derart große Freiflächen völlig ‚nutzlos‘ zu halten, steht in keiner Relation zur Dichte der angrenzenden städtischen Strukturen.

Ein charakteristisches Merkmal ist die fehlende Erschließung der Freiräume aus den Parterrewohnungen. Durch Zuteilung von Freiflächen zu den Wohnungen kann in vielen Beispielen auch attraktiver privater Freiraum geschaffen werden, möglich sind auch Gemeinschaftsgärten. Der Bedarf nach gärtnerischer Aktivität und individueller Gestaltung zeigt sich immer wieder in Aneignungen von Rasenflächen zur Gestaltung von Blumenbeeten.

Ein breites Nutzungsspektrum und Angebote für unterschiedliche NutzerInnengruppen können durch bessere Strukturierung der Freiflächen erreicht werden. Im Hinblick auf den Generationswechsel speziell in Siedlungen der 50er Jahre, sollen dort jüngere Bevölkerungsgruppen mit ihren Freiraumbedürfnissen besonders berücksichtigt werden. Ziel muss sein, verschiedene Zielgruppen anzusprechen und damit allen Chancen zu geben, sich mit dem Freiraum als erweitertem Wohnraum zu identifizieren. Ein Weg, der hilft, die beherrschenden Themen, Lärm und Vandalismus, im Umgang mit den Freiflächen zu verlassen.

Hochwertige Materialien erhöhen die Lebensdauer der Freiräume

Ab den 1960er Jahren wurden kaum noch alterungsfähige Materialien verwendet. Folgen sind ein schlechter Erhaltungszustand und Pflegeprobleme in den Anlagen. Mit hochwertigen Materialien, der Verwendung von Licht als gestalterischem Mittel und Möbeln kann die Attraktivität deutlich gehoben werden.

4.1. Sanierungsbedarf aufgrund struktureller Defizite in den Bauepochen

4.1.3. Freiräume in Wohnhausanlagen der 70er und 80er Jahre

Robustem Freiraum Identität stiftenden Grünraum zur Seite stellen

In den Anlagen der 1970er und 1980er Jahre sind ausreichend befestigte Plätze vorhanden, die intensive Nutzung vertragen. Defizite sind häufig in der Gestaltqualität, im Besonderen auch bei den Proportionen Freiraum - Gebäude zu finden. Angepasst an verschiedene Nutzungserfordernisse sind die Anlagen besser zu strukturieren. Das stärkt die Gestaltqualität und ergänzt den durchgängig öffentlichen Charakter um intimere Räume.

Zwischen dominanten Bauvolumina Orientierung schaffen

Die Stiegeingänge liegen in vielen Anlagen in engen Durchgängen und abseits der Hauptwege – klassische Angsträume. Eine Aufwertung von Zugangs- und Eingangssituationen durch veränderte Wegeführung, angepasste Wegbreiten und Licht sollte daher vorgenommen werden.



1220 Wien, Am Heidjöchl 14: Die Anlage ist stark eingewachsen, bietet aber viele unterschiedliche Freiräume, die von den BewohnerInnen gut angenommen werden.



1220 Wien, Rennbahnweg 27, Trabrenngründe: Sehr robuste Freiräume, die der starken Beanspruchung gut standhalten. Die im Raster gesetzten Kastanien sind raumbildende Elemente, die einen guten Kontrapunkt zu den Gebäuden darstellen.



1210 Wien, Mitterhofergasse 2-18, Dr. Franz Koch-Hof: Das offenbar mangelhafte Wegesystem erfordert ein oftmaliges Nachbessern und das Befestigen der Trampelpfade. Das führt zu einer funktional und gestalterisch unbefriedigenden Situation.



1210 Wien, Mitterhofergasse 2-18, Dr. Franz Koch-Hof: Bei dem nachträglich geschaffenen Weg wurde auf den entsprechenden Unterbau verzichtet - das Wasser rinnt nicht ab. Defizite in der Freiraumgestaltung sind festzustellen.

Verbesserung des wohnumfeldbezogenen Freiraums

Der demografische Wandel, die unterschiedlichen Bedürfnisse an Freiraumnutzung und veränderte Freizeitkulturen sowie die Veränderung und Verdichtung der umgebenden städtischen Strukturen rufen Sanierungsbedarf in den städtischen Wohnhäusern hervor. Aus dem in der Erhebung und Analyse von 55 Beispielen festgestellten Handlungsbedarf wurden angepasste Sanierungsziele und Maßnahmen abgeleitet und nach ihrer kurz-, mittel- oder langfristigen Wirksamkeit gereiht.

Kurzfristig wirksame Maßnahmen

Identität mit Bepflanzung schaffen

Das Pflanzkonzept (Arten, Farben, etc.) gibt starke Identität, wahllose Bepflanzung hingegen schwächt die Identität. In vielen Anlagen hat über die Jahre Beliebigkeit Einzug gehalten und sind Zeichen von Desinteresse am Freiraum und nicht fachgerechter Instandhaltung.

Die **Überalterung des Baumbestandes** hat eine starke Beschattung von Gebäuden und Freiräumen zur Folge, was deren Nutzbarkeit deutlich einschränkt. Bestehende Bäume, die zu stark beschatten, müssen drastisch zurück geschritten oder, am besten, gefällt und durch geeignete Kleinbäume ersetzt werden.

Großbäume (Ahorn, Linde, Esche, Platane, Föhre etc) eignen sich nur wenn sie in entsprechender Entfernung von den Gebäuden Platz finden und wenn ausreichend gut belichteter Freiraum übrig bleibt.

Gut geeignet sind **Säulenformen, Kleinbäume** wie Zierkirschen, Zierapfel, verschiedene Ebereschen (Sorbusarten), aber auch **Solitärsträucher** können vielfältige Blühaspekte einbringen.

In vielen Anlagen besetzen Baum- und Strauchgruppen einen großen Teil der Fläche und schränken den nutzbaren Freiraum ein. Hingegen fehlen **blühende Elemente** wie Blumen- und Staudenbeete. Strauchgruppen sind sparsam, etwa als strukturbildende Hecke, einzusetzen.

Zur Ökologisierung der Grünräume soll eine vielfältige, artenreiche Bepflanzung ein großes Ziel in der Sanierung der Freiräume sein.

Sitzelemente ergänzen

Die vorhandenen Bänke sind oft zu öffentlich positioniert. Neben den öffentlichen Plätzen sind Sonnenplätzchen und Nischen sowie Kommunikationsräume mit Tisch-Bank-Kombinationen anzubieten. Zu berücksichtigen ist auch die Differenzierung der Sitzelemente nach Funktion – für längeren Aufenthalt und ältere Menschen sind Bänke mit Lehnen nötig, in Zugangssituationen können Sitzmäuerchen ausreichend sein, jedoch sollten auch Bänke kommunikativ zueinander gestellt werden.

Mittelfristig wirksame Maßnahmen

Kinderspiel attraktivieren

Aus Gründen wie Lärmbelästigung und Altersstruktur der BewohnerInnen wurden viele Kinderspielplätze einfach abmontiert. Zurück bleiben verwaiste Flächen, die unattraktiv sind und keiner neuen Nutzung zugeführt werden. Wenn Spielgeräte oder Bänke abgebaut werden, muss der Raum neu gestaltet werden, sonst bleiben in Beton gegossene Mahnmale des Konflikts über.

Spiel- und Sportangebote sind mit geeignetem Freiraummobiliar und Spielraum auszustatten – Spielgeräte allein machen noch keine Spielplätze.

Plätze beleben

Oberflächen sind an die Nutzung und das Gesamtkonzept anzupassen und zu differenzieren. Eine geeignete Möblierung ist vorzusehen. Leere Platzflächen vermitteln besonders stark das Desinteresse an Freiräumen

Hochwertige Materialien verwenden

Der Lebenszyklus des Freiraums ist stark von Materialien geprägt. Stringent und hochwertig gestaltete Grundstrukturen sind auch nach mehreren Jahrzehnten noch attraktiv. Sie überdauern Veränderungen der BewohnerInnenstruktur und der Bedürfnislagen.

Die gezielte Auswahl von robusten Materialien und Möblierung (Bänke, Lampen, Zäune....) stärkt die Identität und Klarheit.

Wegesystem anpassen

Wege sind in ihrer Ausstattung und Dimensionierung der Funktion und Bedeutung anzupassen. Zugangs- und Eingangssituationen sollen mit attraktivem, robusten Material und Beleuchtung ausgestattet werden. Die Erschließung von Freiflächen kann auch mit wasserdurchlässigen Bodenbelägen ausgeführt sein. Im Sinne einer Ökologisierung der Freiräume ist auf Entsiegelung der Flächen zu achten.

4.2. Verbesserung des wohnumfeldbezogenen Freiraums

Langfristig wirksame Maßnahmen

Nutzungsangebot erweitern

Das Nutzungsangebot im Freiraum soll alle NutzerInnengruppen ansprechen, speziell Kinder, Jugendliche und ältere Menschen.

Es bedarf Kommunikations-, Mitbestimmungs- und genderspezifischer Angebote. Speziell für ältere Menschen ist der Freiraum häufig unattraktiv, Aktivitätsangebote fehlen.

Möglichkeiten partizipativer Nutzungen sind anzubieten. Dies bedarf jedoch kreativen Partizipationsmodellen, die über das Abfragen von Bedürfnissen hinausgehen und nicht nur in Richtung Mietergärten gelenkt werden sollen. Lese-garten, Fitnessgarten, Mädchenecke, Burschenplatz, sind nur einige Beispiele, die bei innovativen Beteiligungsmodellen zu erwarten sind. Neue und innovative Ideen, die von den BewohnerInnen an Bedürfnissen kommen, sollen daher umsetzbar gemacht werden.

Die Auswahl ist an das räumliche Potential und die BewohnerInnenstruktur anzupassen - „nicht überall das Selbe und nicht von allem Etwas“.

Freiraumcharakteristik stärken

Zeitgemäße und integrierte Konzepte, die Wohn- und Freiraumqualität mit den Bedürfnissen der BewohnerInnen in Einklang bringen, entziehen sich schnelllebigen Moden und setzen neue Impulse für den Wohnbau.

Es gilt Nutzungen und Funktionen in einer klaren, stringenten Form zu strukturieren, anstatt Freiraum zu segmentierten (in endlosen Aneinanderreihungen von Mini-Gärten) und Funktionen einzugrenzen (Zäune um schlecht positionierte Kleinkinderspielflächen, Abpflanzung schäbiger Müllplätze oder Rasenflächen).

Bestimmte Gartenräume, wie etwa Nutzgärten, Ruhe- und Lesegärten, Generationengärten, schaffen Identität.

Derzeit sind fast ausschließlich siedlungsöffentliche Räume vorhanden. Ein Raumgefüge mit belebten und ruhigen, mit offenen und intimen oder auch mit privaten/gemeinschaftlichen und siedlungsöffentlichen Orten eröffnet Identifikationsmöglichkeiten.

Gebäude- oder stiegenbezogene Freiräume sind etwa als Kommunikations-Plätze bei den Eingängen zu gestalten.

Zu berücksichtigen sind auch Anteil und Vielfalt privater Freiräume (Mietergärten, Balkonen, Loggien, Dachgärten) und das Verhältnis zu qualitativ wie quantitativ ausreichendem siedlungsbezogenem Angebot.

Auch gemeinschaftlich nutzbare Räume, etwa Gemeinschaftsgärten, community gardens, sind im Freiraum anzubieten. Sie können meist einen deutlich größeren Gartenraum und breitere Nutzungsmöglichkeiten bieten als etwa Erdgeschoßgärten.

Vor allem im Zeilenbau der 1960er und 1970er Jahre „rinnen“ die Flächen zum öffentlichen Raum hin aus. Solche Räume zu schließen, kann eine deutlich bessere Nutzbarkeit bringen.

Kunst am Bau integrieren

Kunstwerke können, wenn sie mit Freiraum und Gebäude in Beziehung treten Identität schaffen, eine bezugslose Positionierung hingegen schadet sowohl dem Freiraum als auch dem Kunstwerk.

Qualität sichern

Fachkundige Pflege und Erhaltung sichert die Freiraumqualität, wohingegen undifferenzierte Pflege und beliebige Erhaltungs- und Erneuerungsmaßnahmen Qualitätseinbußen bringen.

Fachkundiges Personal (GärtnerInnen und LandschaftsarchitektInnen) innerhalb der Wohnhausverwaltung muss eine hohe Qualität der Pflege und Erhaltung sicherstellen, und zwar in gärtnerischer und freiraumarchitektonischer Hinsicht sowie betreffend die Nutzbarkeit und soziale Organisation der Freiräume.

Qualitätsanforderungen für Pflege- und Erhaltungstätigkeiten sind spezifisch für verschiedene Anlagen zu definieren und ein entsprechendes Controlling ist einzuführen.

Die Fremdvergabe muss an Bedingungen, wie fachkompetente Leitung der Pflorgeteams, geknüpft werden.

Alle mit Planung, Verwaltung und Pflege der Freiräume betrauten MitarbeiterInnen sind zu einschlägigen Schulungsmaßnahmen und Weiterbildungsveranstaltungen zu verpflichten.

4.3. Typische Freiraumsituationen in Wiener Gemeindebauten

- 4.3.1. Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1
- 4.3.2. Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2
- 4.3.3. Wohnanlagen mit offenen Hofformen und Abstandsgrünflächen - Typ B
- 4.3.4. Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen - Typ C
- 4.3.5. Großformen mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D



4.3. Typische Freiraumsituationen in Wiener Gemeindebauten

4.3.1. Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1

Freiraumtypologie

Gartenhof mit Erschließungsfunktion.

Charakteristik des Freiraums

Die Gartenhöfe sind durch die randständige Bebauung an allen Seiten von der Straße abgegrenzt, blocköffentlich und für BewohnerInnen und BesucherInnen zugänglich. Aufgrund der zentralen Erschließungsfunktion - alle Wege eines Blocks führen durch den Hof - stellen sie eine funktionale Drehscheibe für den Block dar.

Die Gartenhöfe sind formal gestaltet mit rundum laufenden Erschließungswegen zu den Stiegen, mit Sitzbereichen, Kinderspielplätzen und Terrassen, die den im Block untergebrachten öffentlichen Einrichtungen zugeordnet (Kindertagesstätten, Parteilokale, etc.) sind. Häufig wurden hochwertige Materialien wie Naturstein, Klinker oder Sichtbeton als Gestaltungsmittel eingesetzt.

Aufstellflächen für Fahrräder und Kinderwagen sowie Hütten für Gartengeräte wurden im Laufe der Jahre ergänzt.

Defizite

Die Bündelung vieler Freiraumfunktionen und Befriedigung vieler Bedürfnisse in den Innenhöfen hat ein erhöhtes Konfliktpotenzial bezüglich Lärmentwicklung. Viele Spielangebote wurden deshalb in den letzten Jahren ersatzlos entfernt, Reststrukturen wie Fallschutzbeläge zeugen davon.

Viele Höfe weisen einen alten Bestand an überproportional großen Bäumen auf, die jahrzehntelang nicht zurückgeschnitten wurden und nun sowohl den Hof als auch das Gebäude und die Wohnungen massiv beschatten.

Hilflos und ohne gestalterische Abstimmung wurden Müllcontainer, Gerätehäuschen, Fahrradständer, u.ä. hinzugefügt und verstellen nun den Freiraum.

Ausgewähltes Fallbeispiel

1200, Pasettistraße 47-61 - Otto Haas Hof
genaue Beschreibung siehe Kapitel 4.4.1.

Übertragbarkeit auf typische Beispiele von Wiener Gemeindebauten (vgl. auch Fotodokumentation, Kapitel 5)

- 1030, Dietrichgasse 32-34
- 1100, Triester Straße 52 - George Washington Hof
- 1120, Steinbauergasse 36 - Bebel Hof
- 1120, Längenfeldgasse 16 - Lorens Hof
- 1140, Hütteldorferstraße 150-158 - Somogyi Hof
- 1160, Sandleitengasse 43-49 - Sandleitenhof
- 1160, Koppstraße 100-108 - Schuhmeier Hof
- 1160, Gablenzgasse 106-110 - Pirquet Hof
- 1160, Gablenzgasse 100-104 - Adelheid Popp Hof
- 1210, Fultonstraße 5-11
- 1210, Werndlasse 11-19
- 1210, Prager Straße 43-47 - Appelhof



Randständige Bebauung mit Gartenhof: Otto Haas-Hof, 1200 Wien, Pasettistraße 47-61. Plananschnitt © ViennaGIS



1160 Wien, Gablenzgasse 106-110, Pirquethof: bereits sanierter Innenhof

Sanierungsziele und Strategien - Typ A1

Die Sanierung richtet sich auf einen Rückbau der Freiraumausstattung, gezielte Anpassung der Materialien an neue Erfordernisse und Schärfung der einzelnen Nutzungsbereiche.

Freiraumcharakter differenzieren

Die Durchgangswege und zentralen Plätze sind repräsentativ und ‚öffentlich‘ zu gestalten. Die Erschließungswege entlang der Gebäude mit Stiegenvorplätzen sind in ihrer Breite oder durch Belagswechsel zu kennzeichnen. Sie sind privater und funktionell auszugestalten. In großen oder offenen Hofsituationen können mit Schnithecken eingefasste Gärten oder Spielplätze angeboten werden.

Nutzungsangebote erweitern

Die Mehrfachnutzung der KITA-Flächen in den Höfen ist anzustreben. Die Plätze sollen bewusst für alle Generationen attraktiv gestaltet werden (z.B. bespielbare Beläge, Spielfelder im Boden für z.B. Tempelhüpfen oder Schach). In großen Höfen können auch Gemeinschaftsgärten oder Bewegungsflächen angeboten werden. Kinder- und Jugendspielangebot ist in großen oder offenen Hofbereichen zu situieren (stark hallende kleine Höfe meiden). Lärmdämpfende Beläge können Konflikte mindern (gegebenenfalls auch auf Wegen, Plätzen).

Gestaltung verbessern

In den einzelnen Höfen sollen jeweils eine oder wenige spezifische Nutzungen angeboten werden um die Höfe nicht zu überfrachten. Nachträgliche Gebäude, Hütten, Mauern sollten entfernt werden. An die Beschattung angepasste Pflanzenwahl und formale Pflanzstrukturen (Hecken statt Strauchbeeten, Solitär bäume oder Baumreihen statt Baumgruppen und Arten-Mix) attraktivieren den Grünraum. Durch Entnahme und Schnitt der Bäume in kleineren Höfen werden die Höfe heller. Müllräume vorzugsweise ins Innere der Gebäude, Fahrradabstellanlagen an zentralen Wegen platzieren (Vandalismus vorbeugend).



Lösungsansatz für diesen Typ: Prinzipskizze Otto Haas-Hof

4.3. Typische Freiraumsituationen in Wiener Gemeindebauten

4.3.2. Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2

Freiraumtypologie

Reduzierte Gartenhöfe, die einen Teil eines ganzen Hofes innerhalb eines Baublocks umfassen.

Charakteristik des Freiraums

Funktionen und Gestaltung entsprechen dem Typ A1, allerdings finden sich durchgängig schlechte Licht- und Platzverhältnisse.

Da es sich um eine Baulückenverbauung handelt, finden sich Beispiele für diesen Typus in allen untersuchten Bauperioden, jedoch mit einem Schwerpunkt vor und nach dem zweiten Weltkrieg.

Bei Bauten aus den 1920er/30er Jahren findet die Erschließung der Stiegen meist über den Innenhof statt. Nach dem Krieg wurde dazu übergegangen, den Hof nur über eine versperrbare Hintertüre anzubinden und der straßenseitigen Erschließung meist der Vorzug gegeben.

Defizite

Die meist geringe Größe schränkt die Nutzungsmöglichkeiten bei diesem Typus ein. Gebäude und Bäume beschatten den Freiraum stark.

Auch hier ist eine Konzentration der meisten relevanten Freiraumfunktionen in den Innenhöfen festzustellen, mit den begleitenden Problemen und Konflikten bezüglich der Lärmentwicklung.

Das Spielangebot ist mangelhaft oder fehlt, viele Spielangebote wurden in den letzten Jahren aufgrund von Beschwerden ersatzlos entfernt, Reststrukturen wie Fallschutzbeläge zeugen davon.

Überalterter Baumbestand und nicht standortgerechte (Nach-)Pflanzungen, Gerätehütten, Radständer in finsternen Winkeln, Mülltonnen sowie Spuren von Unter- und auch Übernutzung schaffen in unsanierten Höfen oftmals einen unfreundlichen, schäbigen Eindruck.

Es besteht augenscheinlich Unklarheit, welche Nutzungen erlaubt und adäquat sind und die Lärmentwicklung in den engen, oft hallenden Höfen birgt hohes Konfliktpotential.

Ausgewähltes Fallbeispiel

1020, Ybbsstraße 15-21 - Hermann Fischer Hof
genaue Beschreibung siehe Kapitel 4.4.2.

Übertragbarkeit auf typische Beispiele von Wiener Gemeindebauten (vgl. auch Fotodokumentation, Kapitel 5)

1030, Dietrichgasse 32-34
1030, Sebastianplatz 5 - Franz Seitler Hof
1060, Mollardgasse 30-32, Grabnergasse 1-9 - Einsteinhof
1060, Grabnergasse 1-9
1090, D'Orsaygasse 3-5 - Müllergasse 20
1100, Angeligasse 78 - 80
1100, Friesenplatz 1-2
1120, Längenfeldgasse 16 - Lorenhof
1140, Lenneisgasse 11
1140, Mitisgasse 36-38
1150, Schwendergasse 21-23
1170, Comeniusgasse 2
1220, Hans Steger-Gasse 13



Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand:
1020 Wien, Ybbsstraße 15-21, Harkortstraße 4, Lasallstraße 24
Planausschnitt © ViennaGIS



1090 Wien, D'Orsaygasse 3-5: Reststrukturen von Spielangeboten geben dem Innenhof eine triste Stimmung

Sanierungsziele und Strategien - Typ A2

Durch die Sanierung sollen übersichtliche, auf der formalen Grundstruktur basierende, Gartenhöfe mit attraktivem Basis-Freiraumangebot entstehen.

Freiraumcharakter differenzieren

Platz und Kleinkinderspielplatz sind zentral als blockbezogene (gemeinsame) Räume zu positionieren. Privater Stiegen-Vorplätze und abgelegene Sitzbänke können an Wegen ohne Durchgangsfunktion geschaffen werden.

Nutzungsangebote erweitern

Attraktive, an die räumliche Situation angepasste Freiraum-Grundausrüstung ist anzubieten: Kommunikative Sitzplätze bei Stiegeingängen; repräsentativer, zentraler Platz; einzelne Bänke an ruhigen, sonnigen Stellen; multifunktionales, schlichtes Kleinkinderspielangebot (z.B. Balken zum Balancieren, Sitzen, runter- und darüber Springen, Sand und Wasser, etc.); attraktiver Fahrradstellplatz; eventuell Beete für individuelle Blumen- oder Staudenpflanzungen.

Raumgreifende Nutzungen, wie Gerätespielplätze für Kinder und Jugendliche sowie Ballspielflächen können in der Regel nicht in die Höfe integriert werden.

Gestaltung verbessern

Rasen, Kiesdecken und Asphalt oder Plattenbelag sorgen für Übersichtlichkeit. Sparsam eingesetzte, standortgerechte Staudenpflanzungen können bei Plätzen, Blühsträucher entlang von Gebäuden und Mauern farbliche Akzente setzen. Der Altbaubestand ist durch einzelne kleinkronige Bäume zu ersetzen.

Einheitliches, schlichtes Mobiliar schafft Übersichtlichkeit. Müll und Gerätehütten sind nach Möglichkeit ins Innere der Gebäude zu verlagern.



Lösungsansatz für diesen Typ: Prinzipskizze Hermann Fischer-Hof

4.3.3. Wohnanlagen mit Gartenhöfen und Abstandsgrünflächen - Typ B

Freiraumtypologie

Langgestreckte, zu den Straßen hin offene Grünflächen und Gartenhöfe sind kombiniert. Stiegehäuser sind von diesen Grünflächen erschlossen. Die Randbebauungen weisen straßenseitige Abstandsgrünflächen auf.

Charakteristik des Freiraums

Freiräume sind nur wenig in öffentliche und siedlungsöffentliche differenziert. Sie unterscheiden sich allerdings innerhalb einer Anlage deutlich in der Raumbildung (randständige Bebauung, Zeilen, offene Hofformen), in der Ausstattung und mit der wechselnden Erschließung der Stiegen: Vereinslokale und Arztpraxen sind auf verschiedenen Stiegen aufgeteilt und weisen keine zugeordneten Freiräume auf, Geschäftslokale sind straßenseitig angeordnet.

Grünflächen sind eher unstrukturiert angeordnet, wenig ausdifferenziert und die Teilbereiche unterschiedlich ausgestattet. Die Gestaltung der Freiräume folgt meist keinem klar erkennbaren formalen Gestaltungskonzept, es wurden Standardelemente wie Pergolen, Sitzbereiche, teils mit Sandkiste und einzelnen Kleinkinderspielgeräten sowie Kinderspielbereiche weitgehend beliebig angeordnet. Müllplätze finden sich meist im gesamten Freiraum verteilt.

Hauptelemente der Vegetation sind Rasenflächen mit Solitärgehölzen und oft großflächigen Strauchgruppen.

Defizite

Die halböffentlichen Freiräume haben eine unklare Grenzziehung zwischen öffentlichem Raum und siedlungsbezogenem Freiraum und sind kaum ausdifferenziert, die Freiräume weisen einen hohen Anteil an Abstandsgrün und nur wenige definierte, Funktionen zugeordnete Bereiche auf. Die definierten Wegeverbindungen sind oft nicht ausreichend und werden von den BewohnerInnen durch Trampelpfade ergänzt.

Die in der Erbauungszeit verwendeten Materialien waren wenig dauerhaft und hochwertig und zeigen starke Verfallserscheinungen oder wurden schon ersetzt.

Es fehlen Angebote für Kinder und Jugendliche sowie private oder gemeinschaftsfördernde Angebote.

Die Wohnungen im Erdgeschoß stehen nicht in Bezug zum angrenzenden Freiraum.

Ausgewähltes Fallbeispiel

1110, Rinnböckstraße 35-43 - Wilhelm Weber Hof
genaue Beschreibung siehe Kapitel 4.4.3.

Übertragbarkeit auf typische Beispiele von Wiener Gemeindebauten (vgl. auch Fotodokumentation, Kapitel 5)

- 1100, Neilreichgasse 100-106 - Johann Mithlinger Siedlung
- 1100, Theodor Sickel-Gasse - Am Laaer Berg
- 1110, Hasenleitengasse 5 - Siedlung Hasenleiten
- 1140, Linzerstraße 154-158 - Lützowhof
- 1140, Lenneisgasse 4-8
- 1150, Gablenzgasse 41
- 1160, Gablenzgasse 112-118 - Franz-Novy-Hof
- 1160, Koppstraße 97-101
- 1170, Andergasse 12-22 - Ernest-Bevin-Hof
- 1210, Siemensstraße 21-55 - Flur Wankeläcker



Wohnanlage mit Gartenhöfen und Abstandsgrünflächen, Zeilen und randständige Bebauung sind kombiniert:
1110 Wien, Rinnböckstraße 35-43, Wilhelm Weber-Hof
Plananschnitt © ViennaGIS



1140 Wien, Lenneisgasse 4-8: Anbindung der oberen Baukörper mittels Trampelpfad

Sanierungsziele und Strategien - Typ B

Die Sanierung muss auf eine charakteristische, Identität stiftende Gestaltung der Freiräume abzielen und ein ausdifferenziertes Nutzungsangebot schaffen.

Freiraumcharakter differenzieren

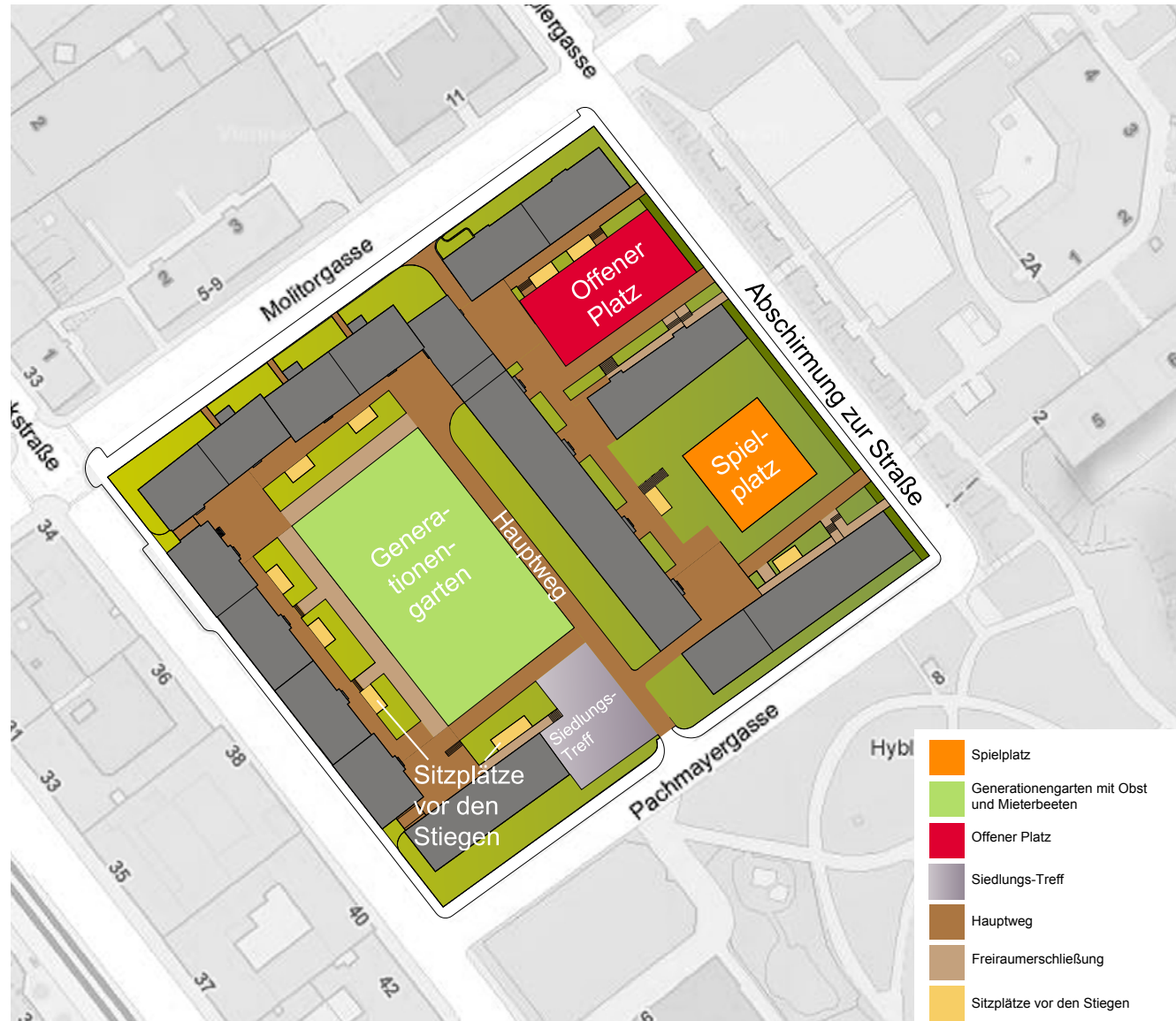
Es sind intime Sitzplätze oder Terrassen für jede Stiege, ein öffentlicher Platz als Siedlungstreffpunkt sowie mehrere gemeinsam nutzbare, zum öffentlichen Raum und zu Erschließungszonen hin abgegrenzte Gärten und Plätze anzubieten. In älteren Siedlungen (Wohnnutzung in den Erdgeschoßen) mit maximal vier Geschoßen können im Erdgeschoß Terrassen angelegt werden. Auch Mietergärten sind hier möglich.

Nutzungsangebote erweitern

In den Anlagen kann ein differenzierter Nutzungsmix entstehen: Attraktiver Schmuckplatz und Spielplatz für Kinder und Erwachsene, Kaffeeplausch-taugliche Terrassen oder Vorplätze, Siedlungstreff, selbstverwaltete Gärten mit Mieterbeeten für Gemüse oder Blumen, Obst, Kinderbeeten oder Bauspielplatz.

Gestaltung verbessern

Der Raum ist mittels Baumreihen, -hainen, Hecken, differenzierten Oberflächen und Geländemodellierung zu strukturieren. Erschließungszonen sollten offen und übersichtlich gehalten werden und sich von stärker strukturierten klar be- oder eingegrenzten Garten- und Platzräumen absetzen. Gehölze sind raumbildend einzusetzen, Abpflanzungen, die Müllplätze verstecken oder Rasenflächen vor Benutzung schützen, sind zu entfernen. Für Vorplätze oder Terrassen sind Oberflächen aus Holz oder Plattenbelägen attraktiv. Müllplätze und Fahrradabstellanlagen können an Gebäude angebaut oder in Hecken, Mauern, Niveausprüngen integriert werden.



Lösungsansatz für diesen Typ: Prinzipskizze Wilhelm Weber-Hof

4.3. Typische Freiraumsituationen in Wiener Gemeindebauten

4.3.4. Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen - Typ C

Freiraumtypologie

Zum Straßenraum hin offene Abstandsgrünflächen mit Erschließungswegen entlang der Gebäude, oft ergänzt um einen an der Straße angeordneten, siedlungsbezogenen Oberflächenstellplatz

Charakteristik des Freiraums

Die länglichen, zwischen den einzelnen Zeilen angeordneten, in Abhängigkeit von der Gebäudehöhe teils sehr breiten Grünflächen, sind nicht ausdifferenziert und wenig oder gar nicht erschlossen. Das Wegenetz beschränkt sich auf die Erschließung der Stiegehäuser mit Stichwegen und Verbindungswege in Längsrichtung. In älteren Anlagen sind kleine Plätze mit Klopfstangen und Müllbehältern vorhanden.

Kleine Sitzplätze mit Sandkisten und vereinzelt Kleinkinderspielgeräten sind in der Anlage verteilt. Die Grünflächen sind als Rasen mit Solitärgehölzen oder Strauchgruppen angelegt, die kleinen Plätze häufig mit Strauchgruppen eingefasst. Plastiken aus dem Kunst-am-Bau Programm sind manchmal das einzige Gestaltungselement in den Freiräumen.

Defizite

Eine Differenzierung öffentlicher, siedlungsöffentlicher und privater Freiräume ist nicht vorhanden. Die Ausstattung mit Kinderspielanlagen, Angeboten für ältere Menschen, Sitzgelegenheiten etc. ist mangelhaft oder fehlt völlig.

Verwahrlosungstendenzen (Müllablagerung, Einkaufswägen in Rasenflächen) sind zu beobachten.

Fast die gesamten Freiflächen sind als Abstands- oder ‚Schau-grün‘ zu klassifizieren. Durch einen teilweise schlechten Pflegezustand ist aber auch diese Funktion nicht immer erfüllt.

Bei Hochhausanlagen bestehen keine Bezüge zwischen Wohnungen und Außenraum. Auch der im Erdgeschoß befindlichen Infrastruktur oder Allgemeinflächen sind keine Vorbereiche zugeordnet. Ältere Anlagen (Wohnnutzung im Erdgeschoß) weisen zum Abstandsgrün hin Fenster der Wohnräume auf, jedoch keine Terrassentüren. Eine Beziehung von Innen und Außen ist nicht vorhanden, das Abstandsgrün dient als Distanzraum vor den Fenstern.

Ausgewähltes Fallbeispiel (über 4 Geschöße)

1020, Vorgartenstraße 158-170
genaue Beschreibung siehe Kapitel 4.4.4.

Übertragbarkeit auf typische Beispiele von Wiener Gemeindebauten (vgl. auch Fotodokumentation, Kapitel 5) 3-4 Geschöße

1100, Per-Albin-Hansson-Straße 1-41 - Per-Albin-Hansson-Siedlung-West
1100, Simmeringer Hauptstraße 190-192 - Salvador-Allende-Hof (einzelne Baukörper bis zu 8 Geschöße)
1110, Hasenleitengasse 5 - Siedlung Hasenleiten
1160, Karl Metschl-Gasse 13
1210, Amtsstraße 42
1210, Roggegasse 44-46
1220, Wagramer Straße 164-168

über 4 Geschöße

1050, Leopold-Rister-Gasse, Grünwaldgasse, Kohlgasse - Theodor-Körner-Hof



Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen:
1020 Wien, Vorgartenstraße 158-170
Planausschnitt © ViennaGIS



Vorgartenstraße 158-170: Einer der wenigen definierten Orte im Freiraum ist dieser kleine Platz mit der verwaisten Klopfstange.

Sanierungsziele und Strategien - Typ C

Die Anlagen bedürfen einer gestalterischen Aufwertung, insbesondere im Bereich der Erschließungswege, der Zu- und Eingänge. Hochwertige Aufenthaltsbereiche und Kleinkinderspielplätze sind in der gesamten Anlage anzubieten. Spezifische Freiraumangebote, im Besonderen für Jugendliche, Erwachsene und alte Menschen sollten die großen Abstandsgrünflächen ersetzen, diese deutlich reduziert werden.

Freiraumcharakter differenzieren

Intimere Sitzplätze entstehen entlang der inneren und hinteren Erschließungen. Bei jüngeren Anlagen, etwa ab den 1960er Jahren, stellen die Flachdächer zusätzliche Ressourcen für Gemeinschaftsfreiräume dar. Die bautechnische und statische Eignung muss im Einzelfall geprüft werden und ist hier nicht erfolgt.

Bei Bauten mit Infrastruktur- und Allgemeinflächen in den Erdgeschoßen können zwischen den Zeilen gemeinschaftlich nutzbare, von den Erschließungszonen abgesetzte Gärten und Plätze entstehen. Offene und öffentlichere Plätze sind in Übergangszonen zum öffentlichen Raum und in den Zugangsbereichen anzusiedeln, Jugendtreffpunkte und -spielplätze auf Flächen zu denen vorwiegend Erschließungen und Nebenräume orientiert sind.

Bei max. 4 Wohngeschoßen können die Abstandsgrünflächen auch parzelliert werden und Mietergärten entstehen.

Bei Wohnnutzung im Erdgeschoß oder Hochparterre können zu den EG-Wohnungen Terrassen mit direktem Ausgang in den Freiraum errichtet werden.

Nutzungsangebote erweitern

Das Nutzungsspektrum ist vom Kleinkinderspiel und Sitzen hin zum Tätig sein und zu Kommunikation im Freiraum zu erweitern. Jeder Zeile sind ein zweckmäßiger Vorplatz sowie attraktive Kleinkinderspiel- und Sitzplätze zuzuordnen. Sitzmöbel entlang der Wege sind in der gesamten Anlage anzubieten. Dieses Basis-Freiraumangebot verbessert die Alltagstauglichkeit. Ergänzend sind Kinderspielplätze und Jugendtreffpunkte, generationenübergreifende Angebote (z. B. Gemeinschaftsgärten mit Mieterbeeten, Bewegungsspielplatz, Laufstrecken) und Ruhezonen (z.B. Lesegarten, Schmuckplatz, Blumengarten) anzubieten.

Gestaltung verbessern

Um Nutzungsräume zu definieren sind die Flächen zu den Straßenseiten hin zum Beispiel mit Hecken, Baumreihen oder Baumhainen zu ‚fassen‘. Eine Proportionalität der Freiraumstrukturen mit den Gebäuden ist herzustellen (Wegbreiten, Baumhöhen, Größe von Teilräumen). Die vorhandene Möblierung, eventuell auch die Wegoberflächen müssen durch hochwertige, dauerhafte ersetzt werden.



4.3.5. Großform mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D

Freiraumtypologie

Freiraumnetz unterschiedlicher Form und Ausdehnung, welches die Architektur gleichsam ‚umfließt‘. Oft netzartige Erschließung und zahlreiche platzartig gestaltete Bereiche.

Charakteristik des Freiraums

Die Freiflächen sind geprägt von Form und Volumen der Baukörper, die Raumwirkung ist dominant. Es gibt sowohl weitläufige, parkartig angelegte Freiräume und schluchtartige, ‚hart‘ gestaltete Anlagen. Gemeinsam sind ihnen die netzartige Durchwegung und die über die gesamte Anlage verteilten Aufenthaltsbereiche. Meist gibt es auch einen zentral gelegenen Platz. Die Erschließungen sind rein an Relationen orientiert und unübersichtlich. Vorhanden sind Kleinkinderspielflächen und Sitzbänke, meist findet sich im Randbereich eine Ballspielfläche. Eine Zuordnung der Freiraumstrukturen zum Gebäude ist nur bei Geschäftslokalen und öffentlichen Einrichtungen gegeben..

Die Vegetationsausstattung reicht von breiten Strauchbeeten auf Abstandsgrünflächen bis zu weitläufigen Rasenflächen. Strukturierungen erfolgen vorwiegend baulich, mit Mauern, Terrassierungen, Treppen und Pflanztrögen.

Defizite

Die Ausstattung im Freiraum ist auf Erholung fokussiert und wenig alltagstauglich.

Bezogen auf die Wohnnutzung fehlen Zonierungen, räumliche Abstufungen und funktionelle Bezüge zwischen Innen- und Außenraum. Abgesehen von der Größe der Anlagen ist dieses Faktum auch für die hohe Anonymität im Freiraum verantwortlich.

Mit der harten Ausgestaltung sind die Freiflächen für den Aufenthalt und hohe Nutzungsdichten ausgelegt. Allerdings ist das Angebot an Sitzgelegenheiten rar, ganz offensichtlich gegenüber der Grundausstattung deutlich reduziert. Der Freiraum wirkt daher überstrukturiert und an den (potenziellen) Nutzungen vorbei gestaltet. Die Ausstattung der Kinderspielflächen ist teils mangelhaft. Attraktive Nutzungsangebote

für Erwachsene und ältere Menschen sowie Teilräume privaten oder gemeinschaftlichen Charakters fehlen ganz. Aneignungen sind kaum vorhanden. Der Versiegelungsgrad ist in vielen Anlagen enorm, im Besonderen wirken diese schädig. Die Bepflanzung ist unspezifisch und nicht Identität stiftend.

Ausgewähltes Fallbeispiel

1160, Roterdstraße 12-14, Adolf Schärf-Hof
genaue Beschreibung siehe Kapitel 4.4.5.

Übertragbarkeit auf typische Beispiele von Wiener Gemeindebauten (vgl. auch Fotodokumentation, Kapitel 5)

1020, Engerthstr. 148-150 - Robert Uhlir-Hof
1100, Franz-Koci-Straße 2-6 - Per Albin Hansson Ost
1100, Ada Christen Gasse 2- Olof Palme-Hof
1100, Neilreichgasse 111-115 - Karl Wrba-Hof
1160, Ameisbachzeile 119-123
1210, Mitterhofergasse 2-18 - Dr. Franz Koch-Hof
1210, Kartouschgasse 2-4
1220, Am Heidjöchl 14
1220, Ziegelhofstraße 32-36
1220, Wagramer Straße 174-188 - Rennbahnsiedlung



Großform mit netzartiger Freiraumstruktur: 1210 Wien, Jedlersdorfer Straße 99
Planausschnitt © ViennaGIS



Dr.-Franz-Koch-Hof: Großzügige Freiräume, jedoch schwierig zu gestalten aufgrund der Gebäudehöhen

Sanierungsziele und Strategien - Typ D

Die Erschließungen sind zu differenzieren damit die Orientierung leichter wird. Das Nutzungsspektrum ist zu erweitern, die Alltagstauglichkeit zu verbessern und die nutzbare Fläche zu vergrößern. Pflanzstrukturen sind aufzuwerten. Die Freiräume der Großformen sind sehr spezifisch und bedürfen jeweils ein individuelles, eigenständiges Konzept.

Freiraumcharakter differenzieren

Derzeit haben annähernd alle nutzbaren Flächen öffentlichen Charakter. In Abhängigkeit von der Lage der Erschließungen und Ausrichtung der Wohnungen kann der Charakter spezifisch für jede Anlage differenziert werden: Klar öffentlich verbleiben Hauptwege und zentrale Plätze. Mit der Zuordnung einzelner Flächen zu Gebäudeteilen können siedlungsöffentliche Bereiche entstehen. Teilräume ohne Erschließungsfunktion eignen sich für gemeinschaftliche Gartennutzungen oder community gardens, bei niedrigen Anlagen bis 4 Geschöße auch für Mietergärten (vgl. Fallbeispiel Adolf Schärf-Hof).

Nutzungsangebote erweitern

Derzeit dominieren platzartige, auf Verweilen/Kommunikation und Erschließung fokussierte Situationen. Geschaffen werden sollten attraktive, funktional ausgestattete Stiegen-Vorplätze, besser ausgestattete Kinderspielflächen, abseits stark kontrollierter Zonen situierte Jugend-Treffs, generationenübergreifende community gardens und Bewegungsangebote für Erwachsene und ältere Menschen. Diese Angebote bringen neue Nutzergruppen in den Freiraum und können helfen, Konfliktlinien zwischen FreiraumnutzerInnen und ‚Schaugrün-KonsumentInnen‘ aufzuweichen. In vorwiegend ‚hart‘ gestalteten oder ausschließlich Abstandsgrün aufweisenden Anlagen sollten auch parkartige Bereiche (nutzbare Grünflächen) ergänzt werden. Die Ausstattung mit ausreichend Sitzbänken und der Anlage von Kleinkinderspielflächen besonders auch in Zugangssituationen erhöht die Alltagstauglichkeit.

Gestaltung verbessern

Die Differenzierung der Wegbreiten sowie deren Oberflächen in Material oder Farbgebung schafft Orientierung. Der Rückbau überdimensionierter Erschließungen und Verwendung durchlässiger Oberflächen wie Kiesdecken oder Schotterrasen sind nicht nur ökologisch, sondern sie verbessern auch das Erscheinungsbild. Neue Pflanzstrukturen sollten akzentuieren und Struktur geben. Sie sind in ihrer Dimensionierung an das Freiraum- und Gebäudevolumen anzupassen.



Lösungsansatz für diesen Typ: Prinzipalskizze Roterdstraße, Adolf Schärf-Hof

4.4. Fallbeispiele



20., Pasettistraße 46-71, Otto Haas-Hof



2., Ybbsstraße 15-21, Hermann Fischer-Hof



11., Rinnböckstraße 35-43, Wilhelm Weber-Hof



2., Vorgartenstraße 158-170

4.4.1. Fallbeispiel 1 1920er/30er Jahre

1200, Pasettistraße 47-61, Otto Haas-Hof

4.4.2. Fallbeispiel 2 1920er/30er Jahre

1020, Ybbsstraße 15-21, Harkortstraße 4,
Hermann Fischer-Hof

4.4.3. Fallbeispiel 1 1950er/60er Jahre

1110, Rinnböckstraße 35-43, Wilhelm Weber-Hof

4.4.4. Fallbeispiel 2 1950er/60er Jahre

1020, Vorgartenstraße 158-170

4.4.5. Fallbeispiel 1970er/80er Jahre

1160, Roterdstraße 12-14, Baumeistergasse 1,
Adolf Schärf-Hof



16., Roterdstraße 12-14, Adolf Schärf-Hof

4.4.1. Fallbeispiel 1, 1920er/30er Jahre: Otto Haas-Hof 20., Pasettistraße 47-61



4.4.1. Fallbeispiel 1, 1920er/30er Jahre: Otto Haas-Hof 20., Pasettistraße 47-61 - Bestand Fotodokumentation



Im öffentlichen Raum außerhalb des Gartenhofes sind ausreichend Sitzplätze vorhanden. Dieser Freiraum sollte besser als Freiraum für den Otto Haas Hof genutzt werden können und eindeutig diesem Wohnbau zuordenbar sein.



Ein stärkeres Miteinbeziehen dieser Fläche in ein gesamtes Gestaltungskonzept würde die Freiraumsituation dieses Wohnbaus verbessern.



Sitzgelegenheiten, die gut positioniert sind, werden gut angenommen. Beobachten - gesehen werden - Möglichkeit, aber kein Zwang zur Kommunikation.



Der Spielplatz ist trotz mangelhaftem Zustand stark frequentiert, allerdings sitzen auch die Erwachsenen auf den Spielgeräten, da es an Bänken für Begleitpersonen fehlt.



Spielangebote für Kleinkinder innerhalb eines Hofes, wo es auch halt, kann zwar Konfliktstoff schaffen, ist jedoch auch ein sehr sicherer Ort für die Kinder.



Einfriedigungen innerhalb eines Hofes – hier um die Fläche eines Kindergartens – können auch transparent bleiben oder mit freundlichen, blühenden Pflanzen gebildet werden.

4.4.1. Fallbeispiel 1, 1920er/30er Jahre: Otto Haas-Hof 20., Pasettistraße 47-61

Otto Haas-Hof

1200, Pasettistraße 47-61, Durchlaufstraße 17-19, Winarskystraße 16-20, Leystraße

erbaut 1924-1925, Architekten Adolf Loos, Karl Dirnhuber, Margarethe Lihotzky, Franz Schuster

6 Geschosse, 273 Wohnungen, Kindergarten

Freiraumtyp

Randständige Bebauung mit Gartenhof (Typ A1)

Architektur

Die als Teil des benachbarten Winarskyhofes errichtete Wohnhausanlage Otto Haas-Hof stellt einen großen geschlossenen Block auf dreieckigem Grundstück dar. Loos, der seine Mitarbeit später zurückzog, wollte ursprünglich ein modernes Terrassenhaus errichten, scheiterte jedoch mit seinen Vorschlägen. An den Gebäudeecken finden sich interessante konstruktivistische Loggien, der Rest der Anlage weist lange und glatte Wände auf. Im Innenhof war an zentraler Stelle eine Badeanstalt untergebracht. (Quelle: www.dasrotewien.at, 21.11.2010)

Freiräume

Ein quadratischer Platz bildet das Zentrum des dreieckigen Gartenhofes. Er liegt vor dem in der ehemaligen Badeanstalt untergebrachten Kindergarten und gegenüber dem einzigen offenen Durchgang in den Hof. Ein umlaufender Weg erschließt die Stiegen, denen jeweils eine kleine platzartige Erweiterung zugeordnet ist. Die Wege begrenzen zwei Rasenflächen mit teilweise dichtem Bestand an alten Großbäumen.

Ein Teil der Platzoberfläche ist mit Fallschutzplatten und Spielgeräten ausgestattet - das einzige Spielangebot in der Anlage. Ein Teil ist als Terrasse für den Kindergarten abgegrenzt. Am Hauptweg befinden sich zwei Müllplätze; es ist ein markanteste „Mobilier“ im Hof. Die beschatteten und von großen Bäumen noch verdunkelten Rasenflächen Richtung Pasettistraße sind in einem verkahnten Zustand. Großflächige Strauchpflanzungen besetzen weiteren Freiraum und machen weitere Flächen unbenutzbar. Die Zäune stören das Gesamtbild und stehen symbolisch für latente Konflikte und Gestaltungsmängel. Im sonnigen Bereich gibt es Aneignungen durch die BewohnerInnen mit Stauden.

Der Grünstreifen an der Winarskystraße ist zweigeteilt. Der größere Teil ist als Kindergartenfreifläche gestaltet und eingezäunt, auch ein kleines Infrastruktur-Gebäude wurde errichtet. Der verbleibende Rest beherbergt einen eher unattraktiven, öffentlichen Sitzplatz.

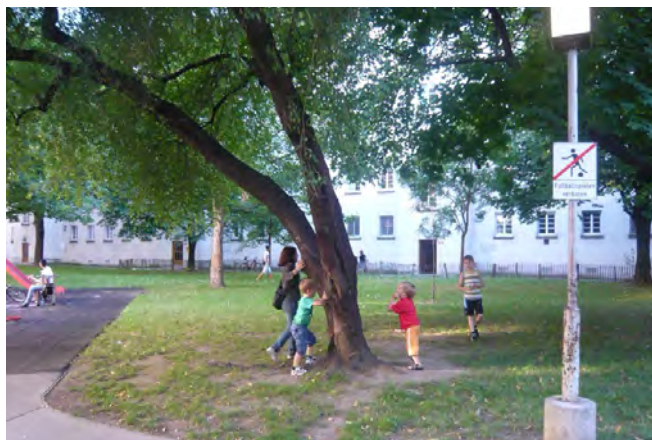


Bestandsaufnahme 18.8.2010

4.4.1. Fallbeispiel 1, 1920er/30er Jahre: Otto Haas-Hof 20., Pasettistraße 47-61 - Freiraumqualitäten und Freiraumdefizite

Freiraumqualitäten

- Die Grundstruktur der Hofgestaltung mit offenen Rasenflächen und Baumbestand ist gut erkennbar und für einen charmanten Gesamteindruck verantwortlich. Dem eher kleinen, vollständig umschlossenen Hof wohnt ein intimer Charakter inne.
- Die Verfügbarkeit zweier sehr unterschiedlicher Freiräume, dem Hofraum dem außen liegenden Grünstreifen, bietet Potenzial für differenzierte Nutzungen.
- Die Kindergarten-Freifläche ist an der Winarskystraße gut positioniert und brauchbar ausgestattet.
- Ein umfangreich ausgestatteter Spielplatz findet sich im unmittelbar angrenzenden kleinen Park.



Kinder beim Verstecken-Abschlag-Spielen: Das gemeinsame Spiel mehrerer Altersgruppen ist in einem Gartenhof möglich, wo Kinder durch die Geschlossenheit auch einmal unbeaufsichtigt sicher spielen können.



Immer wieder - vor allem in unbeachteten Ecken - werden von BewohnerInnen eigene Pflanzen gesetzt, die Flächen mit Dekor ausgeschmückt und umzäunt.

Freiraumdefizite

- Der Freifläche an der Winarskystraße fehlt der gestalterische Halt.
- Die Nutzungsangebote sind wenig ausdifferenziert: Nutzungsanreize für ältere Personen fehlen, das Spielangebot ist mangelhaft.
- Der Baumbestand verdunkelt und beschattet den Hof übermäßig, schlechter Zustand der Rasenflächen und das Zupflanzen mit Sträuchern ist die Folge.
- Die Aufenthaltsbereiche wirken aufgrund des alten und unvollständigen Mobiliars - zu wenige Bänke, alte Fallschutzplatten - wenig attraktiv.
- Der Gehweg entlang der Gebäudezeile Richtung Winarskystraße wirkt durch die Einzäunung des angrenzenden Spielgartens schluchtartig und überdimensioniert.



Mangels Fahrradabstellplätzen werden Fahrräder an diverse Strukturen im Freiraum wie Schilder, Kandelaber oder Zäune angehängt. Ausreichend wettergeschützte und versperrbare Fahrradabstellplätze müssen künftig auch in bestehenden Wohnbauten zur Verfügung gestellt werden.



Das Aufstellen von Zäunen innerhalb eines Gartenhofes ist kritisch zu betrachten. Auf Zäune könnte verzichtet werden, wenn es eine besser durchdachte Freiraumnutzung und klare Nutzungsregeln gibt.

4.4.1. Fallbeispiel 1, 1920er/30er Jahre: Otto Haas-Hof 20., Pasettistraße 47-61 - Vorschlag Sanierung Freiräume

Freiraumkonzept

Die Klarheit und Offenheit des Hofes soll erhalten bleiben. Der Gartenhof soll die Architektur stärken und umgekehrt, ist doch die Anlage auch ein Aushängeschild für österreichische Architektur (Adolf Loos und Margarethe Schütte-Lihotzky). Im Hof können die Stiegen-Vorplätze verbessert werden und mehr Sitzplätze angeboten werden. Es können sich auch neue Nutzungsangebote gut einfügen, jedoch sollte der Müll woanders Platz finden und könnte im Grünstreifen angesiedelt werden. Der Grünstreifen an der Winarskystraße sollte ein neues Gesicht bekommen.

Erschließung

Der Haupterschließungsweg verbindet die beiden Durchgänge in den Hof und den zentralen Platz. Der bestehende umlaufende Weg, er erschließt die einzelnen Stiegen, wird verschmälert und mit einem farblichen Wechsel im Bodenbelag markiert. Der Gehweg an der äußeren Gebäudekante (ohne Erschließungsfunktion) wird entfernt.

Funktionsprofil/Nutzungsangebot

Im Hof bieten **Hauptweg** und **Platz** Sitzgelegenheiten für kürzeren Aufenthalt und anlassbezogene Kommunikation. Die **Stiegenvorplätze** eignen sich als gemeinschaftlicher Sitz-, Kommunikations- und Arbeitsraum (Fahrradreparatur, Blumen umtopfen, etc.). Hier können auch gärtnerische Aneignungsflächen für Blumen und Stauden angeboten werden.

Die außen liegenden **Grünstreifen** werden als der Anlage zugehörig markiert und mit einem Zaun abgegrenzt: Der derzeit von der Kindertagesstätte genutzte **Spielgarten** wird im vorderen Bereich als mehrfach nutzbarer **Kinderspielplatz** ausgestattet und sollte außerhalb der Öffnungszeiten der Kindertagesstätte für die Kinder der Anlage offen sein. Der neu angelegte **Garten** beherbergt einen gemütlichen Sitzplatz und Kleinkinderspiel, bei Interesse der BewohnerInnen kann er auch als Nutzgarten bewirtschaftet werden. Vor den Geschäftslokalen wird ein zum Straßenraum hin offener **Platz** situiert.

Ausstattung

Die Vorplätze werden mit Bänken oder Tisch-Bank-Kombinationen ausgestattet. Der Baumbestand im Hof muss ausgelichtet werden. Die Pflanzung von Hortensien bringt Farbe an die süd-orientierte Hofseite.

Infrastruktur

Am mittigen Hauptzugangsweg, jedoch noch außerhalb des Gartenhofes werden überdachte Entsorgungs-, Abstell- und Lagerflächen sowie eine Toilette errichtet. Wenn sich geeignete Räume finden lassen, sollen Müllräume in das Gebäude verlegt werden (Leerstand von Geschäftslokalen).



4.4.2. Fallbeispiel 2, 1920er/30er Jahre: Hermann Fischer-Hof 2., Ybbsstraße 15-21



4.4.2. Fallbeispiel 2, 1920er/30er Jahre: Hermann Fischer-Hof 2., Ybbsstraße 15-21 - Bestand Fotodokumentation



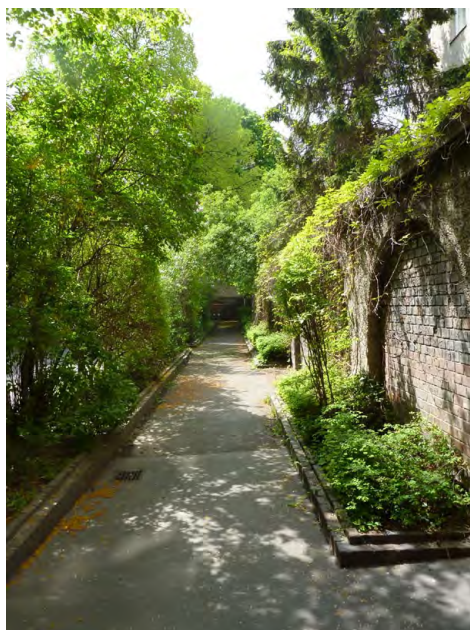
Zentrale, abgesenkte Fläche mit Klinkereinfassungen und verschiedenen Sträuchern an den Rändern. Derzeit ist die Nutzung der Fläche nicht klar ersichtlich. Rechts Eingang in ein Stiegenhaus.



Pflanzfläche mit Großbäumen: Diese nehmen große Teile des Hofes ein, unter den Bäumen ist nur spärlicher Bewuchs möglich. Nutzungen sind eher unwahrscheinlich, als Schaugrün sind die Flächen auch nicht geeignet.



Hofseite Richtung Lasallestraße. Der in der hinteren rechten Ecke angrenzende Gemeindebau hat nur einen Hinterausgang in den Hof. In diesem Hofteil ist die Beschattung viel geringer, die Bänke sind besonnt.



Umlaufender Rundweg entlang der Grenzmauer. Es finden sich keine Gebrauchsspuren oder Möglichkeiten, den Freiraum zu nutzen.



Runder, asphaltierter Platz mit Bänken. Die Bänke wirken durch ihre gerade Form wie Fremdkörper.

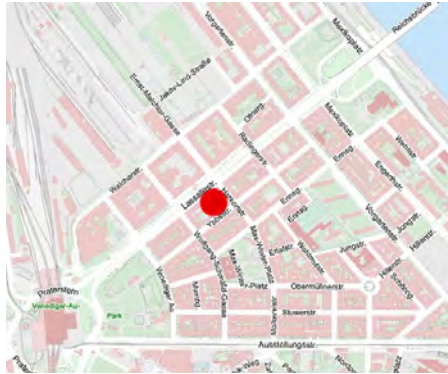


Die Großbäume, ohne jeden Pflegeschnitt, beschatten die Hoffläche und die Wohnungen sehr stark.



Hofseite Richtung Lasallestraße: Aneignungsspuren - hier die Pflanzung von Sommerblumen - finden sich in den besser belichteten Bereichen.

4.4.2. Fallbeispiel 2, 1920er/30er Jahre: Hermann Fischer-Hof 2., Ybbsstraße 15-21



Übersichtslageplan © ViennaGIS



Planausschnitt © ViennaGIS



Luftbild © ViennaGIS

Hermann Fischer-Hof

1020, Ybbsstraße 15-21 (4 Stiegen)

Harkortstraße 4 (1 Stiege)

Ebenfalls an den Hof anschließend (Hinterausgang): Wohnhausanlage Lasallestraße 24, Harkortstraße 2

Hermann Fischer Hof

erbaut 1928-1929, Architekt Otto Prutscher

6 Geschosse, 72 Wohnungen, 1 Geschäftslokal

Freiraumtyp

Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand (Typ A.2)

Architektur

An der Ybbsstraße langgestreckte, ruhig gehaltene und symmetrische Fassade mit zurückgestufter Mittelpartie und versetzten Loggien. Durchgänge mit Tonnengewölben in den Innenhof, der die 5 Stiegenhäuser erschließt. (Quelle: www.dasrotewien.at, 17.11.2010)

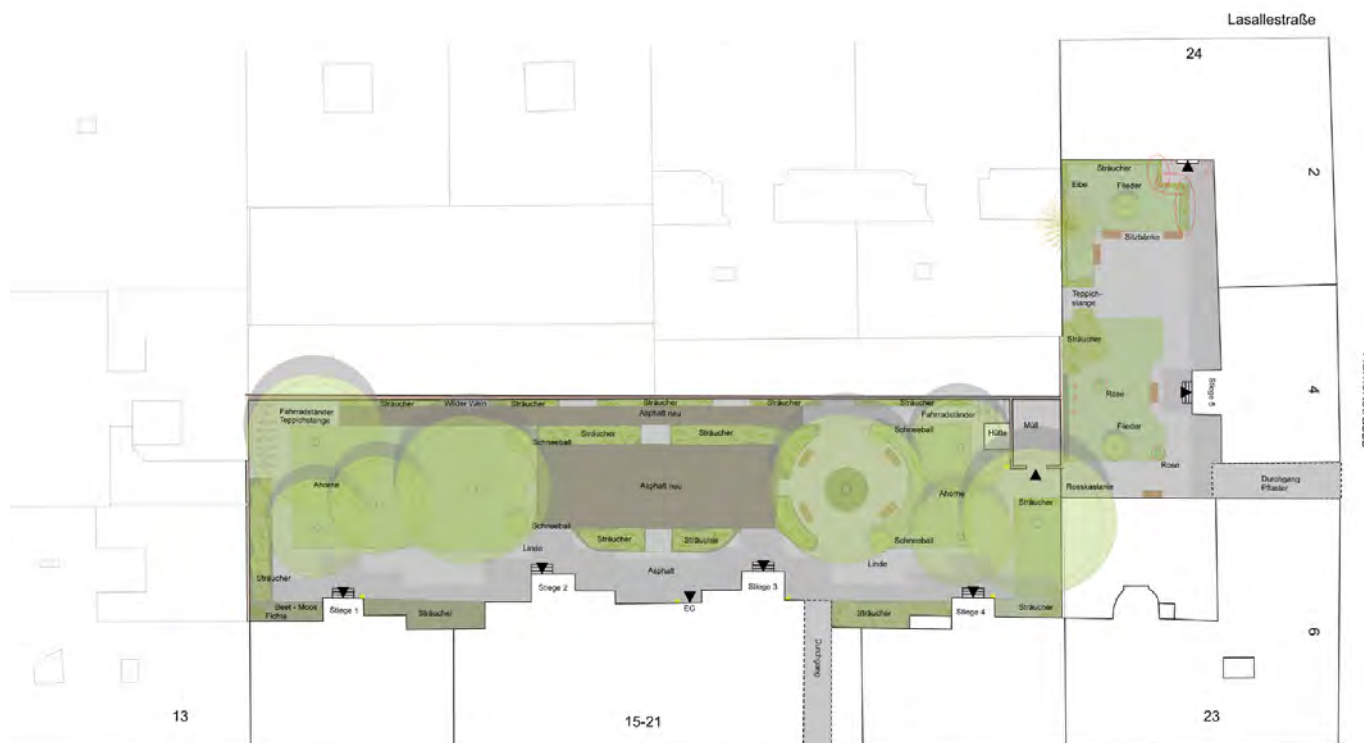
Freiräume

L-förmiger Innenhof mit teilweise dichtem Bestand an alten Großbäumen (Linden, Ahorne, Rosskastanie), die den Hofbereich an der Ybbsstraße zusätzlich zum Gebäudeschatten verdunkeln. Entlang der Harkortstraße kaum Verschattung durch Bäume.

Erschließungswege, der Rundweg an der Hofmauer und eine zentrale, versenkte Fläche sind asphaltiert. Anordnung von vier Sitzbänken um einen runden Platz mit Linde, weitere fünf Bänke sind im kleineren Hofbereich an der Harkortstraße verteilt.

Müllgefäße mit Ummauerung, 2 Fahrradabstellplätze ohne Dach und eine Gerätehütte befinden sich an den Rändern des Hofbereichs an der Ybbsstraße.

Die Pflanzflächen unter Bäumen sind fast frei von Bewuchs, entlang der abgesenkten zentralen Fläche stehen einige Blütensträucher. Rasenflächen mit einzelnen Sträuchern prägen den Hofteil an der Harkortstraße. Dort befinden sich auch einige Aneignungsspuren - Blumentöpfe neben dem Hinterausgang, Schutzgitter um zwei Rosensträucher in der Wiese, Klettergerüst für Rosen, Sommerblumenrabatten.



Bestandsaufnahme 18.8.2010

4.4.2. Fallbeispiel 2, 1920er/30er Jahre: Hermann Fischer-Hof 2., Ybbsstraße 15-21 - Freiraumqualitäten und Freiraumdefizite

Freiraumqualitäten

- Größe des Freiraums, Proportionen und räumliche Qualität sind angemessen
- Zentrale, abgesenkte Fläche sowie die mit Klinkereinfassungen begrenzten (Pflanz)Flächen sind eine gute Grundstruktur
- Belichtung nicht übermäßig, aber ausreichend für spezifische, standortgerecht Bepflanzung und verschiedene Nutzungen
- Anzeichen von Aneignung auf der Seite der Hakortstraße
- Starke soziale Kontrolle



Zentrale, abgesenkte Fläche mit Klinkereinfassungen und verschiedenen Strüchern an den Rändern. Derzeit ist die Nutzung der Fläche nicht klar ersichtlich.



Hofseite Richtung Lasallestraße. Der angrenzende Gemeindebau wird auch über den gemeinsamen Hof erschlossen. In diesem Hofteil ist die Beschattung viel geringer, die Bänke sind besonnt und es findet Aneignung statt (Töpfe bei Hinterausgang, Rosen etc.)

Freiraumdefizite

- Der Freiraum deckt nur wenige Funktionen klar erkennbar ab
- Aufenthaltsqualität ist durch fehlende Strukturierung und fehlendes Angebot an einladenden Strukturen gemindert
- Komplette Abwesenheit von Angeboten an Kinder
- Der dichte, überalterte Baumbestand beschattet große Teile des Hofes und des Gebäudes
- Viel Abstandsgrün, das noch dazu in schlechtestem Zustand ist
- Basisfunktionen wie Müllplatz und Fahrradabstellmöglichkeiten sind derzeit räumlich schlecht positioniert und funktional nicht befriedigend (zu wenige Radständer, fehlende Überdachung)

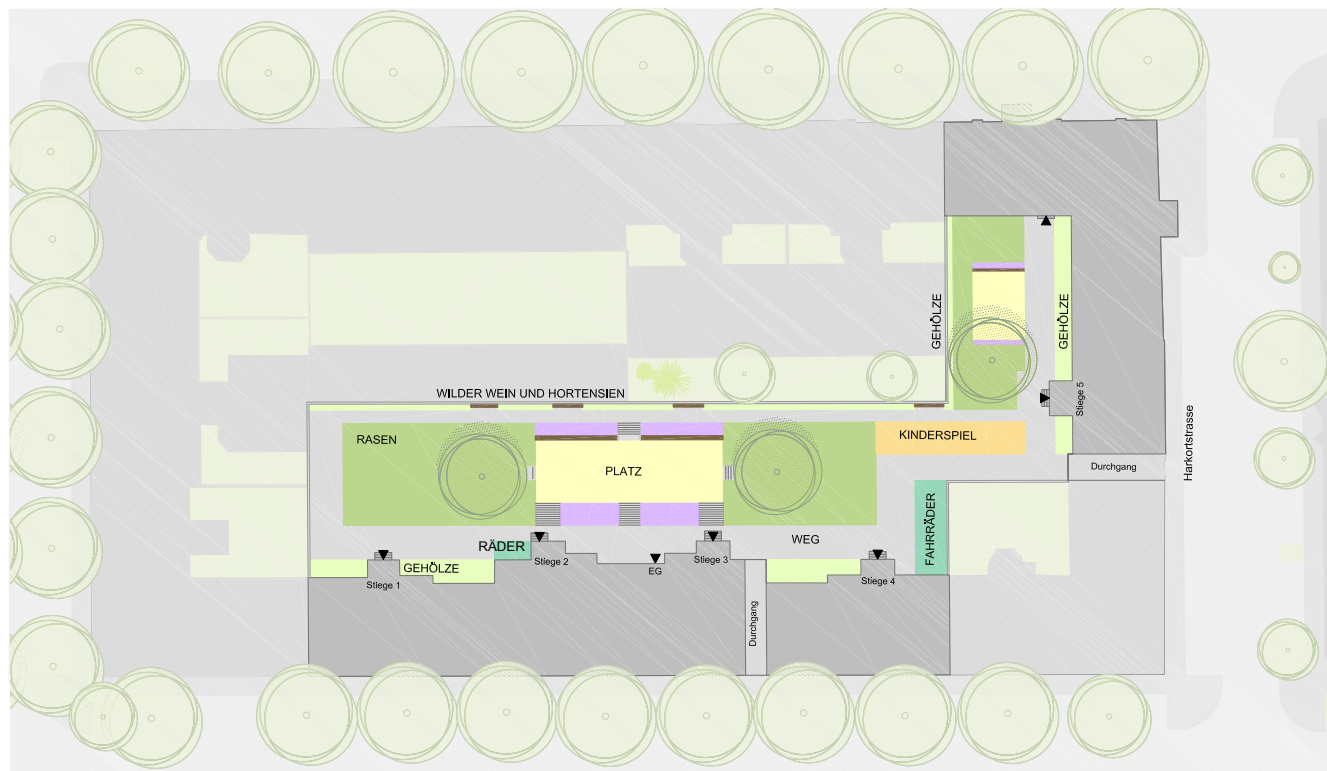
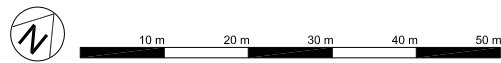
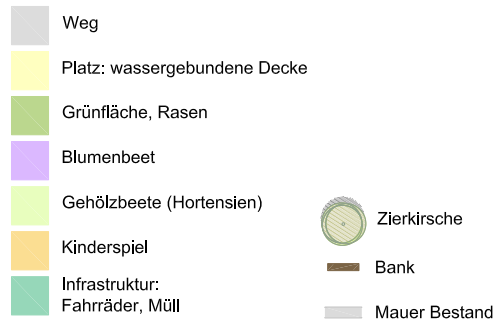


Durch die Positionierung von Müllplatz, Gerätehütte und Fahrradständern genau an einer Engstelle wird der Hof in zwei Teilräume getrennt. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die Wahllosigkeit des Materials und der Positionierung der Gerätehütte.



Flächen unter den Bäumen sind kaum bewachsen. Der grüne Unterwuchs links auf dem Foto besteht aus Sternmieren, die jedoch spätestens Ende Juni aufgrund von Lichtmangel verschwunden sind. Danach bleiben die Flächen unbewachsen.

4.4.2. Fallbeispiel 2, 1920er/30er Jahre: Hermann-Fischer-Hof 2., Ybbsstraße 15-21 - Vorschlag Sanierung Freiräume



Freiraumkonzept

Die vorhandene formale Freiraumstruktur soll erhalten bleiben. Eine gestalterische Aufwertung wird durch standortgerechte Pflanzenwahl und Entfernung der großkronigen Bäume erreicht. Die Flächen sollen weitgehend frei geräumt, freundlicher und nutzbarer werden.

Nutzungsangebote müssen klarer definiert und um einen Kleinkinderspielplatz ergänzt werden. Ein Kinder- und Jugendspielplatz kann aufgrund der engen Platzverhältnisse nicht in die Anlage integriert werden.

Erschließung

Die Erschließungsstruktur bleibt erhalten.

Funktionsprofil/Nutzungsangebot

Der bestehende **abgesenkte Platz** wird zum Treffpunkt in der Anlage aufgewertet an dem auch ‚leise‘ Bewegungsspiele wie etwa Boccia oder Federball möglich sind.

Der **Kleinkinderspielplatz** wird im sonnigsten und von allen Stiegen aus gut erreichbaren Zentrum errichtet (derzeit Müllplatz).

Entlang der Grundstücksmauer befinden sich bereits jetzt **ruhige, abgeschiedene Sitzplätze**.

Ausstattung

Flächige Bepflanzungen, der kreisförmige Sitzplatz und der Müllplatz (der derzeit den lang gezogenen Raum zerschneidet und den sonnigsten Bereich besetzt) werden entfernt. Solitäre Zierkirschen zur Betonung der formalen Gartenstruktur ersetzen den überalterten Baumbestand. Hortensien entlang der Mauern setzen auch in schattigen Bereichen farbliche Akzente.

Der abgesenkte Platz wird zur besseren Nutzbarkeit mit einer Kiesdecke und Bankreihen ausgestattet und mit Staudenbeeten optisch aufgewertet.

Am Kleinkinderspielplatz werden einfache aber vielfältig nutzbare Spielgeräte angeboten: Sandfläche, Wippen und Balancierbalken.

Infrastruktur

Für Müll und Gartengeräte sind geeignete Räumlichkeiten innerhalb des Gebäudes zu suchen (Leerstand bei Geschäfts- oder Vereinsflächen). Für die Fahrräder wird eine zentrale Abstellanlage errichtet (soziale Kontrolle verhindert Verwahrlosung).

4.4.3. Fallbeispiel 1, 1950er/60er Jahre: Wilhelm Weber-Hof 11., Rinnböckstraße 35-43



4.4.3. Fallbeispiel 1, 1950er/60er Jahre: Wilhelm Weber-Hof 11., Rinnböckstraße 35-43 - Bestand Fotodokumentation



Der Fahrweg in den zentralen Hof: Etwas überdimensioniert ausgeführt verbreitert er Straßencharakter im Innenhof.



Abstandsgrün ohne Identität und Notwendigkeit: Jeder Eingang sieht gleich aus. Die Rasenfläche zwischen Gebäude und Fahrweg hält Abstand, wo es aufgrund der Geschoßhöhe des Erdgeschoßes nicht unbedingt notwendig wäre.



Zentrale Platzfläche im Innenhof: Lage und Besonnung passen, jedoch ist die lieblose Gestaltung und die Verstellung mit einer Gerätehütte der Aufenthaltsqualität abträglich.



Die Hausvorbereiche sind mit Müllplätzen und Klopfstangen ‚angereichert‘ - eine Entwertung des Eingangsvorbereiches.



An der Pachmayergasse: Ein schmaler und schlecht zu pflegender Rasenstreifen, der hauptsächlich als Hundeklo dient.

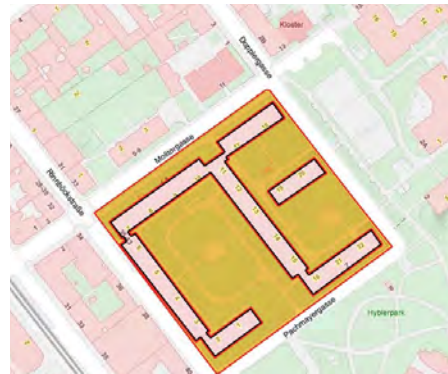


Standardausstattung: Eine Sandkiste und zwei Wipptiere für eine Anlage mit 273 Wohneinheiten. Räumlich ist der Kinderspielplatz nicht in den Hof integriert.

4.4.3. Fallbeispiel 1, 1950er/60er Jahre: Wilhelm Weber-Hof 11., Rinnböckstraße 35-43,



Übersichtslageplan © ViennaGIS



Planausschnitt © ViennaGIS



Luftbild © ViennaGIS

Wilhelm Weber-Hof

11., Rinnböckstraße 35-43

1949-51 errichtet

4-5 Geschoße, 274 Wohneinheiten

Freiraumtyp

Wohnanlage mit Gartenhöfen und Abstandsgrünflächen - Typ B

Architektur

Typische Wohnhausanlage der frühen 1950er Jahre. Der Typus des Wohnblocks wirkt noch nach, öffnet sich aber zusehends und es werden einer etwas geöffneten Großhofform drei außenliegende Zeilen zugeordnet. Die Gebäude sind über Durchfahrten verbunden. Die Fassaden sind schlicht mit einfach eingeschnittenen dreiteiligen Fenstern und vereinzelt Balkonen.

Freiräume

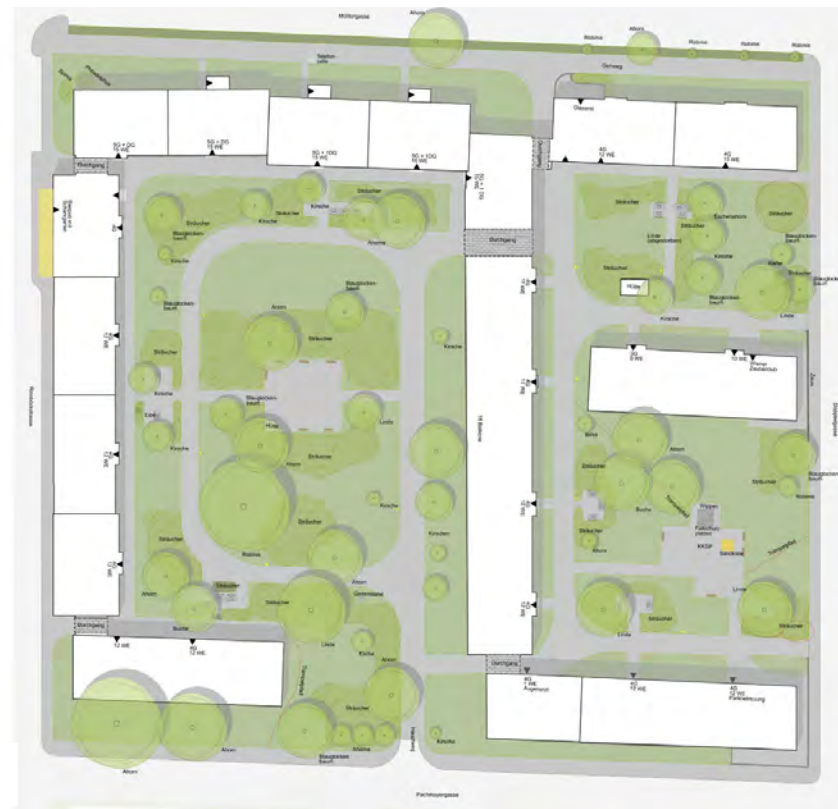
Zentraler, fast geschlossener Innenhof und zwei kleinere, einseitig geöffnete Höfe mit lockerem Bestand mit Strauch- und Baumgruppen und einigen Solitärgehölzen in Rasenflächen. Die Belichtung der Höfe ist an den meisten Stellen zufriedenstellend.

Die Gebäude sind alle über die Höfe erschlossen, teilweise verlaufen die Wege entlang der Gebäude, teilweise in einem Abstand zu ihnen.

Der zentrale Innenhof und die zwei kleineren Höfe zwischen den zeilenförmigen Baukörpern sind mit Fahrstraßen versehen, die nur für Berechtigte (Müllabfuhr, Zulieferung) geöffnet sind.

Müllgefäße befinden sich an mehreren Stellen, im zentralen Hof auch eine Gerätekabine.

Die Baukörper sind an allen Seiten zumindest ein wenig von der Baulinie zurückversetzt und machen so Platz für typische Abstandsgrünflächen.



10 m 20 m 30 m 40 m 50 m

Bestandsaufnahme 18.8.2010

4.4.3. Fallbeispiel 1, 1950er/60er Jahre: Wilhelm Weber-Hof 11., Rinnböckstraße 35-43 - Freiraumqualitäten und Freiraumdefizite

Freiraumqualitäten

- Größe der Freiräume ist angemessen.
- Kompakte Form des zentralen Innenhofs, Raumgrenzen vorhanden aber nicht zu dominant, da die Gebäudehöhen relativ gering sind.
- Besonnung für vielfältige Bepflanzung und verschiedene Nutzungen in vielen Bereichen gegeben.
- In unmittelbarer Umgebung befindet sich ein großer, mit vielfältigem Spielangebot ausgestatteter Park.



Die Zierkirschen in der Abstandsgrünfläche sind aufgrund ihrer Größe und Wuchsform passend eingesetzt.



Der zentrale Hof bietet einen großzügigen Freiraum mit guten Proportionen aufgrund der relativ geringen Gebäudehöhe und dem zentral situierten Bestand mit Bäumen.

Freiraumdefizite

- Der Freiraum bietet wenig Angebote abseits der Erschließung der Stiegen und Müllentsorgung, die Gestaltung der Freiflächen zeigt wenig greifbare Ansätze.
- Keine klare Differenzierung in halböffentliche und siedlungsöffentliche Bereiche.
- Die Ausstattung beschränkt sich auf einige in Gruppen angeordnete Sitzbänke und einen unattraktiv gestalteten Kleinkinderspielbereich (Sandkiste, Wipptier).
- Angebote an Kinder und Jugendliche fehlen.
- Die meisten Grünflächen der Anlage sind ähnlich gestaltet - es gibt nur wenige Identifikationsmöglichkeiten, besonders auffallend im Bereich der Hauseingänge.



Große asphaltierte Flächen und viele Straßen mitten in den Höfen kennzeichnen die Außenräume des Wilhelm Weber-Hofs.



Die Müllentsorgung nimmt einen zentralen und den Freiraum auch optisch prägenden Platz ein.

4.4.3. Fallbeispiel 1, 1950er/60er Jahre: Wilhelm Weber-Hof 11., Rinnböckstraße 35-43 - Vorschlag Sanierung Freiräume



Freiraumkonzept

Offene Erschließungszonen entlang der Gebäude und strukturierte Gärten sowie Plätze im Zentrum der Höfe bilden die Freiraumstruktur. Zierobstbäume markieren die Wege, die bestehenden Böschungen strukturieren den Raum.

Die Anlage wird mit stiegenbezogenen Terrassen, Gemeinschaftsgärten und Plätzen ausgestattet, die für alle Generationen attraktiv sind. Kinderspiel wird in diese Zonen integriert. Bewegungsangebot und Ballspielflächen sind im unmittelbar angrenzenden Park in hoher Qualität und ausreichend vorhanden und wird daher innerhalb der Anlage nicht vorgesehen.

Erschließung

Die Erschließungsstruktur bleibt im Wesentlichen erhalten, ergänzt werden barrierefreie Zugänge. In Richtung Park und U-Bahnstation wird ein offener Platz mit einem Baumhain und Sitzgelegenheiten angelegt.

Funktionsprofil/Nutzungsangebot

Die Erschließungszonen entlang der Gebäudekanten werden an den Kreuzungspunkten zu kleinen Plätzen erweitert. Gegenüber den Stiegeingängen bieten Terrassen, die über die Rasenböschungen hinausragen, wohnungsnah Sitzplätze mit attraktivem Blick über den Hof.

In der Eingangszone (Verbindung zu Park und U-Bahn) kann ein repräsentativer Siedlungsplatz entstehen: Ein Hain mit Zierobst (Felsenbirne) in einer wassergebundener Decke (Stabilizer) und Sitzelemente.

Ein Gemeinschafts-Nutzgarten mit Obstwiese, Mieterbeete für den Anbau von Gemüse und Blumen sowie ein Aufenthaltsbereich mit am Thema angepasstem Kleinkinderspiel-Angebot (Wasser, Sand, Holz) kann im großen Hof entstehen.

Weitere attraktive, zur Straße abgegrenzte Aufenthaltsbereiche werden durch die Neugestaltung von Plätzen mit Blumenbeeten und mit Spielangebot in den kleineren Höfen geschaffen.

Ausstattung

Einheitlicher Bodenbelag und Beleuchtung durchzieht die Hauptwege und Erschließungszonen. Die Nebenwege (teilweise auch als Feuerwehrezufahrt und für Entsorgung nötig) setzen sich deutlich davon ab (Schotterterrassen oder wassergebundene Decke).

Rasenböschungen mit Zierobststreifen schaffen offene, markante Erschließungszonen. Schnitthecken grenzen den Nutzgarten (Höhe 80cm) ein und schließen die zur Straße hin offenen Höfe (Höhe 140cm).

Infrastruktur

Zwei überdachte Fahrradstellplätze können an die Stirnseiten der Gebäude angebaut werden. Müllplätze bleiben dezentral, werden besser in die Böschungen integriert und eingefriedet.

4.4.4. Fallbeispiel 2, 1950er/60er Jahre: 2., Vorgartenstraße 158-170



4.4.4. Fallbeispiel 2, 1950er/60er Jahre: 2., Vorgartenstraße 158-170- Bestand Fotodokumentation



Der Blick zwischen die Zeilen: eine großzügig dimensionierte Grünfläche mit Rasen und Solitärgehölzen, keine Durchwegung, keine über Schaugrün hinaus gehende Funktionen.



Hauptwegeachse an der Vorgartenstraße: Der Parkplatz auf der rechten Seite ist durch einige Bäume und eine Hecke optisch abgetrennt, der Raum öffnet sich zwischen den Baukörpern.



Der Kleinkinderspielplatz an der westlichen Wegeachse: Gemeinsam mit zwei Klopfstangen die einzigen definierten Bereiche im Freiraum der Wohnhausanlage.



Die Erschließung erfolgt immer in engem Gebäudebezug, der Freiraum wird möglichst gar nicht berührt.



Westliche Wegeachse: rege Nutzung des Weges als Bewegungsfläche und der wenigen Sitzgelegenheiten, begünstigt durch die Nähe zum Kindergarten.



Südliches Ende der Wohnhausanlage an der Jungstraße: Noch eine Wiederholung der Rasenfläche mit Solitärgehölzen. Hier bildet diese Fläche eine Barriere zu den angrenzenden Gassen und Parkplätzen.

4.4.4. Fallbeispiel 2, 1950er/60er Jahre: 2., Vorgartenstraße 158-170

2., Vorgartenstraße 158-164

erbaut 1959-1962
Architekten Carl Auböck, Adolf Hoch, Carl Rössler
10 Geschöße

Freiraumtyp

Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen - Typ C

Architektur

Das Demonstrativvorhaben im Bereich des ehemaligen Reservgartens weist vier freistehende Blöcke auf, die aus der alten Bebauungsstruktur herausgedreht und nach Süden orientiert wurden. Jede Wohnung sollte „die gleichen Bedingungen der Lage, Besonnung, Durchlüftung etc. haben, eingebettet in einen neutralen Grünraum“ (Achleitner). Die über einem rückversetzten Erdgeschoß aufgestelzten Wohnblöcke waren nach Kriterien der internationalen Moderne errichtet, die sich auch in der betonten Horizontalität von Loggien und durchgehenden Betonbändern ausdrückt.

Die nach Süden orientierten Fassaden und der ‚Zeilenbau‘ entsprachen dem städtebaulichen Leitbild des ‚Neuen Bauens‘ (‚Rainer-Plan‘).

(Quellen: www.architektenlexikon.at, 22.11.2010)

Peter Marchart, Wohnbau in Wien)

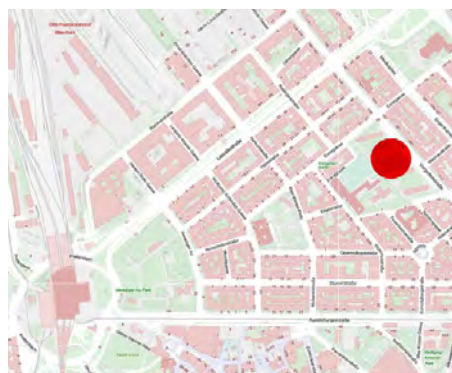
Freiräume

Zwischen den Zeilen befinden sich zum Straßenraum hin offene Abstandsgrünflächen. Die Erschließung hängt an zwei parallelen Hauptwegeachsen, die quer zu den Gebäuden verlaufen, welche mit Erschließungswegen entlang bzw. unter jedem Gebäude zugänglich sind. An der Vorgartenstraße siedlungsbezogener Oberflächenstellplatz.

Die Grünflächen zwischen den Gebäuden bestehen aus Rasenflächen mit Solitärgehölzen und einigen Strauchgruppen und sind nicht zur Benützung vorgesehen.

Die Wegeachse im Osten entlang der Vorgartenstraße ist mit Ahornen bestanden und weist eine Berberitzenhecke als Abgrenzung zum siedlungszugehörigen Oberflächenstellplatz auf.

An der Wegeachse im Westen befinden sich drei kleine platzartige Erweiterungen, ursprünglich Kleinkinderspielflächen. Die Ausstattung ist jedoch extrem mangelhaft. Zwei der drei ehemaligen Sandkisten sind heute mit Sträuchern bepflanzt.



Übersichtslageplan © ViennaGIS



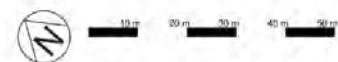
Planausschnitt © ViennaGIS



Luftbild © ViennaGIS



Bestandsaufnahme 18.8.2010



4.4.4. Fallbeispiel 2, 1950er/60er Jahre: 2., Vorgartenstraße 158-170- Freiraumqualitäten und Freiraumdefizite

Freiraumqualitäten

- Größe der Freiräume ist angemessen
- Besonnung für vielfältige Bepflanzung und verschiedene Nutzungen in vielen Bereichen gegeben
- Kaum Spuren von Verwahrlosung und Vandalismus
- Belebung durch FußgängerInnen auf den Hauptwegeachsen parallel der Vorgartenstraße



Die Bepflanzung der Freiräume mit teilweise blühenden Klein- und Mittelbäumen ist angemessen und erfüllt den Zweck gut.



Die Hauptwegeachsen parallel zur Vorgartenstraße und entlang des Kindergartens werden intensiv genutzt und stellen auch für Nicht-BewohnerInnen der Wohnhausanlage eine wichtige Wegeverbindung dar.

Freiraumdefizite

- Der Freiraum deckt kaum Funktionen abseits von ‚Schaugrün‘ und Durchgangszonen ab
- Keine Nutzungsangebote
- Keine klare Differenzierung in öffentliche und siedlungsöffentliche Bereiche
- Aufenthaltsqualität ist durch fehlende Strukturen wie Sitzgelegenheiten und Plätze nicht gegeben
- Angebote an Kinder fehlen bis auf eine Sandkiste
- Alle Grünflächen der Anlage sind gleich und neutral gestaltet - es gibt kaum Identifikationsmöglichkeiten
- Fehlende Durchwegung, Wege sind streng an Gebäude gebunden
- Kein Bezug zwischen Innen und Außen



Gestaltung und Ausstattung des Kleinkinderspielplatzes sind äusserst mangelhaft. Es gibt eine Sandkiste und zwei Wipprgeräte für die gesamte Wohnhausanlage.



Eine Klopfstange ist die einzige definierte Funktion der gesamten Fläche zwischen zwei Zeilen.

4.4.5. Fallbeispiel 1, 1970er/80er Jahre: 16., Roterdstraße 12-14, Adolf Schärf-Hof



4.4.5. Fallbeispiel 1, 1970er/80er Jahre:
16., Roterdstraße 12-14, Adolf Schärf-Hof



Der zentrale Platz der Anlage hat aufgrund seiner Gestaltung wenig Identifikationsfunktion und wirkt meist verlassen. Es gibt drei vereinzelt aufgestellte Sitzbänke. Die Materialwahl und der Zustand der Materialien hinterlassen einen etwas verwahrlosten Eindruck



Blick vom zentralen Platz Richtung Roterdstraße: Robuste Grundstruktur. Die Hochbeete sind jedoch schütter bewachsen, teilweise ganz ohne Bewuchs. Die Bepflanzung trägt hier nicht zur Identitätsbildung bei.



Kinderspielplatz im Innenhof: Jede Lärmentwicklung wird aufgrund der Bauform registriert und führt zu Konflikten.



Ballspielkäfig an der Ostseite der Anlage: Durch die Situierung neben dem Einkaufszentrum und Benutzungsregeln soll die Benützung weiterhin ermöglicht werden.



Ungünstige Kombination: Loggien mit zu wenig Privatsphäre (Abstand zum Gehweg) und eine Hainbuche, die zu nah am Gebäude situiert ist, mindern die Wohnqualität.



Abstandsgrün als dominierendes Element: Wo es möglich ist, wurde eine breite Pufferzone zwischen Wegen und EG-Loggien geschaffen. Die Flächen sind aber unattraktiv anzusehen, nicht benützbar, Unterschulplf für Ungeziefer und ein Kostenfaktor in der Pflege.



Ungestalteter Sitzplatz: In der Anlage gibt es fast keine Sitzgelegenheiten. Die wenigen Bänke sind so unattraktiv platziert, dass eine Benützung eher vermieden wird.

16., Roterdstraße 12-14 Adolf Schärf-Hof

erbaut 1981
Architekten K. Mang, E. Mang-Frimmel, O. Augustin, Großberger, Krisch, L. Lang
4-5 Geschosse

Freiraumtyp

Typ D - Großform mit netzartiger Freiraumstruktur

Architektur

Die Wohnhausanlage ist auf eine diagonale Achse hin ausgerichtet. Trotz der Aufteilung auf mehrere nicht zusammenhängende Blöcke ergibt sich der Eindruck einer geschlossenen Anlage. Am südöstlichen Eck, mit wenig räumlicher Verbindung zur Anlage, ist ein Kindergarten situiert.

Die Gebäude sind 4- und 5-geschossig ausgeführt, jede Wohnung hat eine Loggia mit Pflanztrögen. Unter einem Teil der Anlage befindet sich eine Tiefgarage.

(Quelle: Peter Marchart, Wohnbau in Wien)

Freiräume

Die Anlage weist hauptsächlich zwei Typen von Freiräumen auf:

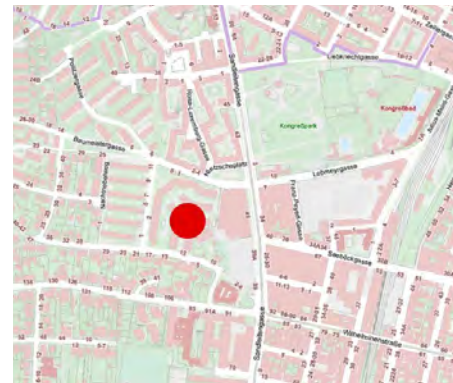
- Befestigte Wege- und Platzflächen, die teilweise großzügig (zentraler Platz, Promenade) ausgeführt sind.
- Breite Flächen mit Abstandsgrün, die sehr dicht bepflanzt sind. Diese Flächen sind vor den im EG gelegenen Loggien zum Schutz der Privatsphäre nötig.

Randbereiche der Anlage, die zu den umgebenden Gassen bestehen, sind begrünt und ohne spezielle Nutzungen.

Es bestehen zwei Kleinkinderspielflächen, ein Kinderspielfeld und ein Ballspielfeld in der Anlage. Sitzgelegenheiten finden sich äusserst spärlich.

Die Bepflanzung besteht hauptsächlich aus kleinkronigen Bäumen (Zierkirschen, Blutpflaumen, Hainbuchen) und Flächenpflanzungen (Geissblatt, Berberitze, Schneeball, Spirstrauch, Cotoneaster).

Die Freiräume machen einen zugewachsenen, in die Jahre gekommenen Eindruck, was unter anderem auf die verwendeten Materialien (Betonstein, Sichtbeton) und deren Zustand zurückzuführen ist.



Übersichtslageplan © ViennaGIS



Planausschnitt © ViennaGIS



Luftbild © ViennaGIS



Bestandsaufnahme 18.8.2010

4.4.5. Fallbeispiel 1, 1970er/80er Jahre: 16., Roterdstraße 12-14, Adolf Schärf-Hof

Freiraumqualitäten

- Dorfcharakter mit vielen Plätzen und Verbindungswegen
- Kinder können sich gefahrlos frei in der Siedlung bewegen
- Alle Wohnungen haben private Freiräume in Form von Loggien mit großzügigen Pflanztrögen
- Im Randbereich gibt es noch unbesetzte Grünflächen, die für bestimmte Nutzungen - vor allem für Kinder und Jugendliche - adaptiert werden können und daher als Potenzial zu werten sind
- Zeichen von Aneignung mancher Abstandsgrünflächen durch die BewohnerInnen, die diese Flächen mit Blumen bepflanzen
- Abstandsgrünflächen in ausreichender Dimension liegen vor den Erdgeschoßwohnungen, sodass nachträglich Mietergärten angelegt werden können
- Starke soziale Kontrolle durch die Einsichtigkeit von den Wohnungen auf den Freiraum

Freiraumdefizite

- Angebot an Kinderspielbereichen ist wahllos verteilt
- Einige Kleinkinderspielflächen wurden aufgelassen, Reststrukturen (Zäune, Fallschutzbeläge) aber vorhanden.
- Noch bestehende Kinderspielbereiche sind schlecht ausgestattet, es fehlen Sitzgelegenheiten. Sie werden von Jugendlichen als Aufenthaltsplatz genutzt.
- Jegliche Spielaktivitäten führen aufgrund der unpassenden Freiraumanordnung zu Konflikten (Lärm), vor allem sind der Ballspielkäfig und die Spielplätze betroffen.
- Kein Sitzangebot für ältere Personen
- Freiräume haben einen geringen gestalterischen Wert
- Grünflächen sind mehrheitlich als Abstandsgrünflächen definiert, dicht zugepflanzt und nicht nutzbar
- Die Auswahl der Bepflanzung – besonders jene der Sträucher – lassen die Siedlung unattraktiv erscheinen
- Teilweise starke Verschattung durch ausgewachsene Kleinbäume
- Leere Pflanztröge sehen verwahrlost aus
- Materialien weisen starke Abnützungserscheinungen auf



Der Hauptweg vom zentralen Platz zur Baumeistergasse ist großzügig angelegt und angemessen bepflanzt. Der Durchgang unter dem Gebäude ist ausreichend groß und wirkt durch die entstehende Sichtachse einladend.



Ein besonders intensiv angeeignete Fläche vor einer Loggia. Die gesamte Bepflanzung stammt von den MieterInnen. Die Loggien im EG weisen eine intensive Verbindung zum Außenraum auf. Das kann eine Qualität sein, derzeit ist es für die BewohnerInnen eher ein Nachteil (Einsichtigkeit, fehlende Privatsphäre).



Ein Beispiel für sehr unattraktives Abstandsgrün und Materialien, die nicht altern können. Es entsteht ein schäbiger Eindruck, der den gesamten Freiraum negativ beeinflusst. Die Pflanztröge, nötig wegen der Tiefgarage, sind unattraktiv und lückenhaft bepflanzt.



Kleinkinderspielplatz: In dieser Form haben Angebote keinen Wert, sie werden nicht angenommen. Sie bilden das Scheitern bei der Lösung der Frage, wie mit Kindern umgegangen wird, ab.

4.4.5. Fallbeispiel 1, 1970er/80er Jahre:
16., Roterdstraße 12-14, Adolf Schärf-Hof

Freiraumkonzept

Der Freiraum wird neu zониert. Damit soll eine Verringerung der Abstandsflächen und Erhöhung der nutzbaren Flächen erreicht werden. Die völlig zugespalteten Bereiche vor den Loggien im Erdgeschoß werden als Mietergärten ausgewiesen und dadurch einer Nutzung zugeführt. Der Siedlungsplatz wird aufgewertet und die straßenseitigen Freiräume in das Nutzungs- und Gestaltungskonzept miteinbezogen.

Erschließung

Die breite Promenade von der Roterdstraße zum zentralen Platz mit ihren Pflanztrögen erfährt eine Aufwertung durch ansprechende Bepflanzung – sowohl mit jahreszeitlichen Blühaspekten als auch durch kleinkronige Bäume, z.B. Zierkirschen. Am Hauptweg unterstützen Bänke den Charakter einer Promenade. Stellen, wo Durchgänge münden, werden in der Anlage zu kleinen Plätzen verbreitert. Vor den jeweiligen Hauseingängen werden kleine Platzbereiche mit Hochbeeten angelegt. Diese Beete erhalten eine unverwechselbare Bepflanzung (zB Farben...) und schaffen für jede Stiege Identität. Bei Bedarf können diese Beete von den MieterInnen bepflanzt und gepflegt werden.

Nutzungsangebot

Das Nutzungsangebot wird neu strukturiert und den Bedürfnissen der BewohnerInnen angepasst.

Mietergärten: Alle Abstandsgrünflächen vor Loggien im EG werden zu Mietergärten umfunktionierte. Die Zone, wo derzeit der Spielplatz ist, wird geschlossen und nur für die anliegenden MieterInnen von Gärten geöffnet (Schlüssel).

Für alle BewohnerInnen: Ein neuer Siedlungsplatz und eine Promenade schaffen in der Anlage ein modernes, gepflegtes Umfeld.

Kinder und Jugendliche: Der Ballspielkäfig ist ein wichtiges Element für die Kinder und Jugendlichen in der Siedlung. Der Kinder- und Jugendspielplatz mit Ballspielkäfig soll an der außen liegenden Fläche Ecke Baumeistergasse/Winterburgergasse positioniert werden und zur Entschärfung der Konflikte in der Anlage beitragen.

Kleinkinder: An Stelle des Ballspielkäfigs wird ein großzügiger Kleinkinderspielplatz in einer parkartigen Umgebung geschaffen. Alle Kleinkinderspielplätze, die in der Siedlung verteilt sind, sollen hier zusammengefasst und die konfliktreichen und unattraktiven Kleinkinderspielplätze aufgelassen werden. Punktuell können beispielbare Elemente in die Promenade integriert werden.

Ältere BewohnerInnen: Im Randbereich der Siedlung an der Roterdstraße wird ein kleiner Park gestaltet.



5. Freiraumerhebung in Wiener Gemeindewohnbauten

5.1. Allgemeine Beobachtungen und Feststellungen bei der Freiraumerhebung

5.2. Fotodokumentation von 55 Beispielen

5.2.1 Zeitperiode 1920er/30er Jahre

5.2.2 Zeitperiode 1950er/60er Jahre

5.2.3 Zeitperiode 1970er/80er Jahre



5.1. Allgemeine Beobachtungen und Feststellungen bei der Freiraumerhebung

- Überalterung des Baumbestandes, starke Beschattung von Gebäuden und Freiräumen, dadurch Nutzungsminderung
- Viel zu oft wurden zu groß wüchsige Bäume in den Siedlungen gepflanzt
- Baum- und Strauchgruppen besetzen die Freiräume unnötig und nehmen viel Platz in Anspruch
- Defizite in der Pflanzenwahl - wenig differenzierte Auswahl an Arten, besonders bei Sträuchern macht das die Freiräume eintönig
- Blühakzente wie Sommerblumen, Staudenbeete fehlen
- Freiräume oft zur Straße hin offen, es fehlen Begrenzungen, die den Freiräume eindeutige Zugehörigkeit zu den Gebäuden geben
- Differenziertes Angebot an Freiräumen fehlt, derzeit meist nur siedlungsoffentliche Freiräume vorhanden
- Gebäudebezogenes Freiraumangebot fehlt
- Wenig attraktives Angebot für ältere Menschen, besonders auch hier eine Unterscheidung für Personen zwischen 50 – 65 Jahre und für über 65 Jahre
- Die vorhandene Bänke sind oft sehr „öffentlich“ positioniert.
- Angebot an Sitzplätze in der Sonne, im Schatten oder auch als Rückzugsorte sind wenig überlegt
- Defizite in der Ausstattung der Kinderspielplätze - aus diversen Gründen wie Lärmbelästigung und Altersstruktur der BewohnerInnen wurden viele Kinderspielplätze einfach abmontiert. Zurück bleiben verwaiste Flächen, die extrem unattraktiv sind und keiner neuen Nutzung zugeführt werden. Wenn Spielgeräte oder Bänke abgebaut werden, muss unbedingt etwas Neues an seine Stelle treten, sonst bleiben in Beton gegossene Mahnmale des Konflikts über.
- Unsensibler Umgang mit der Aufstellung von Müllgefäßen
- Positionierung der Einheitshütten für Gerätschaften erscheint unüberlegt
- Angebot an Radabstellplätzen fehlt oder ist unsensibel im Freiraum platziert
- Bei nachträglicher Installation von Infrastruktur erkennt man oft deplatzierte Anordnungen, die sich störend auf das Gesamtbild der Siedlung auswirken.



Gerätehütten werden in den Freiräumen willkürlich positioniert, oft auf Sitzplätzen oder aufgelassenen Spielplätzen. Dies führt zu einer Verschlechterung der Aufenthaltsqualität und stellt eine Entwertung des Freiraums zur Abstellfläche dar.
16., Gablenzgasse 100-104 Adelheid Popp-Hof



Kleinkinderspielplätze sind oft sehr düftig ausgestattet und schlecht positioniert. Hier fehlt u.a. der Sonnenschutz, die Einfriedung ist mangelhaft und der Lüftungsschacht der Tiefgarage ist nicht gut angeordnet.
2., Engerthstr. 148-150 Robert Uhlir-Hof

Aufgenommene Wohnhausanlagen aus den 1920er/30er Jahren

1020, Ybbsstraße 15-21, Harkortstraße 4, Hermann Fischer-Hof *Fallbeispiel*

1030, Dietrichgasse 32-34

1090, D'Orsaygasse 3-5 - Müllergasse 20

1100, Angeligasse 78 - 80

1100, Friesenplatz 1-2

1100, Raxstraße 7-19A - Neilreichgasse 100-106- Sahulkastraße - Aug.Forel-Gasse, Johann Mithlinger Siedlung

1100, Theodor Sickel-Gasse, Florian Geyer-Gasse, Holzknechtgasse, Economogasse, Siedlung Am Laaer Berg

1100, Triester Straße 52, Untere Meidlinger Straße - Kastanienallee - Wienerbergstraße, George Washington-Hof

1120, Steinbauergasse 36 - Aßmayergasse 13-21 - Klährgasse 1 - Längenfeldgasse 20, Bebel-Hof

1120, Längenfeldgasse 16, Lorens-Hof

1140, Hütteldorferstraße 150-158, Mitisgasse, Heinrich Collingasse-Moßbachergasse-Gusenleithnergasse, Somogyi-Hof

1140, Linzerstraße 154-158, Lützwogasse, Mitisgasse, Fünkhgasse, Lützw-Hof

1140, Lenneisgasse 11

1160, Sandleitengasse, Matteottiplatz 2, Liebknechtgasse, Rosenackerstraße 9, Sandleiten-Hof

1160, Gablenzgasse 106-110, Pirquet-Hof

1160, Gablenzgasse 100-104, Adelheid Popp-Hof

1160, Possingergasse, Koppstraße 100-108, Pfenninggeldgasse, Franz Schuhmeier-Hof

1170, Kastnergasse 25-27

1200, Pasettistraße 47-61, Otto Haas-Hof *Fallbeispiel*

1210, Prager Straße 43-47, Appelhof

1210, Fultonstraße 5-11, Floridusgasse 45-47, Rautenkranzgasse 23-25

1210, Werndlgasse 11-19 und 14-19

5.2.1. Fotodokumentation Zeitperiode 1: 1920er/30er Jahre

1020, Ybbsstraße 15-21

Fallbeispiel 2

Hermann Fischer-Hof

1928-29, Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2



Enger Innenhof mit überalterten, hohen Bäumen. Sie verschatten die Wohnungen und den gesamten Hof - es ist kaum ein anderer Bewuchs möglich.



Ein ehemaliger Kinderspielbereich, jedoch ohne Anpassung an heutige Anforderungen.

1030, Dietrichgasse 32-34

1926-27, Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2



Positives Beispiel eines kleinkronigen, blühenden Baumes (Zierkirsche) in einem Innenhof, der einen Blühakzent setzt und die Verschattung gering hält.



Oft sind kleine Höfe mit Einbauten wie Müllgefäßen, Wartungshäuschen und Radabstellanlagen vollgestellt und wirken angeräumt.

1090, D'Orsaygasse 3-5

1927-28, Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2



Großkronige Bäume verschatten den Innenhof, sodass weder der Rasen noch Blütenstauden sich entwickeln können. Bodendecker wurden dann flächendeckend eingesetzt und machen die Freifläche „zu“.



Das Kinderspielangebot wurde demontiert - vermutlich wegen Lärmbelästigung aufgrund der engen Hofsituation. Der leer stehende Spielplatz mit den vorhandenen Fallschutzplatten könnte eine neue Funktion bekommen, beispielsweise Möblierung mit einer Sitz-Tischkombination.

1100, Angeligasse 78-80

1929-30, Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2



Obwohl der Platz an der Ecke zur Angeligasse zur Wohnhausanlage gehört, liegt er im öffentlichen Raum. Eine attraktivere Platzgestaltung würde für die BewohnerInnen die Freiraum- und Aufenthaltsqualität verbessern. Der einzige Spielbereich für diese Wohnanlage müsste auch in den Platz integriert werden.



Die Öffnung der begrenzten Fläche und die grundlegende Überarbeitung der Bepflanzung würden den grünen Aspekt der Wohnhausanlagen erhöhen.

1100, Friesenplatz 1-2

1925, Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2



Gestaltungselemente aus der Entstehungszeit (hier: Pergola) kontrastieren mit Elementen, die vor kurzem neu hinzugefügt wurden. Platzierung und Gestaltung sind oft nicht befriedigend.



Nicht attraktive Freiräume werden zusätzlich mit Müll und Betontrögen angeräumt. Eine bessere Aufstellung der Müllgefäße würden den Innenhof attraktiveren.

1100, Triesterstraße 52
George Washington Hof

1927, Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1



Überzeugend sind in dieser Wohnhausanlage die Wohnhöfe, die den einzelnen Siedlungsteilen zugeordnet sind. Jedoch oft werden innerhalb der überschaubaren Höfe nochmals Zäune aufgestellt, die den Gesamteindruck stören (vor allem durch die unsensible Materialwahl und Formgebung).



Gute Anbindung an den Freiraum im Birkenhof durch helle und einsichtige Hauszugänge, die den Freiraum optimal erschließen.

5.2.1. Fotodokumentation Zeitperiode 1: 1920er/30er Jahre

1100, Neilreichgasse 100-106 Johann Mithlinger Siedlung

1929, Wohnanlagen mit offenen Hofformen und Abstandsgrünflächen - Typ B



Freiraum ohne Ausstattung und Strukturierung, daher auch kaum nutzbar.



Der Freiraum kann durch mehr Zonierung und Ausstattung nutzbarer werden. Auch Mietergärten wären hier denkbar, die direkt von EG erschlossen werden könnten.

1100, Theodor Sickel-Gasse Am Laaer Berg

1930-31, Wohnanlagen mit offenen Hofformen und Abstandsgrünflächen - Typ B



Grünes Rückgrat, das sich durch die gesamte Siedlung zieht. Die Bäume sind überaltert und zu hoch - Schattenproblematik in Wohnungen und auf den Rasenflächen.



Lange unstrukturierte Flächen mit reinem Abstandsgrün lassen Wege länger erscheinen.

1120, Steinbauergasse 36 Bebelhof

1925-26, Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1



Trotzdem der Innenhof vielfältig strukturiert ist, ist das Angebot an Kinderspielgering. Es sind nur zwei Wipptiere und eine Kleinkinderrutsche vorhanden. Der Hof weist eine ausreichende Ausstattung mit gut angeordneten Sitzplätzen, ansprechende gärtnerische Ausgestaltung und guten Pflegezustand auf.



Abstandsgrün mit Kirschlorbeer führt zu Eingängen und schafft Distanz zu Fenstern im Erdgeschoß. Blumenbeete statt den kleinen Rasenflächen würden den Freiraum aufwerten.

1120, Längenfeldgasse 16
Lorenshof

1927-28, Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2



Die Hofgestaltung aus der Erbauungszeit ist noch weitgehend intakt und gibt dem Freiraum über verwendete Materialien und Gestaltungselemente eine starke Identität.

1140, Hütteldorferstraße 150-158
Somogyihof

1927-29, Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1



Ausreichend Sitzgelegenheiten sind entlang der Wege vorhanden. Viele Details der Hofgestaltung wie Beleuchtungskörper, Geländer oder Pflanztröge lassen eine eigene Identität entstehen und geben Identifikationsmöglichkeiten.

1140, Linzerstraße 154-158
Lützowhof

1939-41, Wohnanlagen mit offenen Hofformen und Abstandsgrünflächen - Typ B



Die zur Linzerstraße offenen Zeilen wurden im Zuge einer Sockelsanierung geschlossen, die Innenhöfe dadurch aufgewertet.



Der Spielplatz befindet sich, wie ursprünglich vorgesehen, in einer leicht abgesenkten zentralen Fläche. Die nachträglich geänderte Ausstattung mit Spielgeräten und Sitzgelegenheiten ist aus heutiger Sicht mangelhaft.



Die zentral gelegene Sandkiste mit Holzpergola zur Beschattung ist hier gut gelöst. Ausreichend Sitzgelegenheiten und eine geschützte Umrahmung mit Schnitthecken (Hainbuchen) machen den Ort einladend.



Überalterter Baumbestand (vorwiegend Linden) verschattet den Hof und die angrenzenden Wohnung extrem. Als Unterpflanzung wurde Efeu gepflanzt, der sich großteils gut entwickelt und eine sinnvolle Alternative zum Schattenrasen darstellt.

5.2.1. Fotodokumentation Zeitperiode 1: 1920er/30er Jahre

1140, Lenneisgasse 11

1925-26, Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2



Kleinkronige Bäume, zwar überaltert, aber trotzdem sind sie noch in einem angemessenen Verhältnis zum Baukörper. Ausreichende Ausstattung mit Sitzgelegenheiten, jedoch ist der Innenhof stark versiegelt.

1160, Koppstraße 100-108 Schuhmeierhof

1923-27, Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1



Zentral gelegener Spielplatz, der mit alten Kastanien bestanden ist. Die Ausstattung ist ausreichend und zweckmäßig.

1160, Sandleitengasse 43-49 Sandleitenhof

1925-26, Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1 und Sonderformen



Ansprechende Freiraumsanierung auf verschiedene Niveaus - und differenzierter Zuordnung zu NutzerInnengruppen, ein durchgängiges Bepflanzungskonzept mit Schwerpunkt immergrüne Pflanzen geben der Siedlung ein „Gesicht“.



Neugestalteter Kleinkinderspielplatz im Bereich der nicht mehr genutzten Klopffstangen ist eine gute Nachnutzung.



Starkfrequenzierter Sitzplatz vor dem im Hof befindlichen Kindertagesheim. Vermutlich werden Sitzplatz und Spielplatz von Familien mitbenutzt, die hier im Kindergarten sind, aber nicht im Schuhmeierhof wohnen. Radabstellanlagen, Geräteschuppen und Müllplätze wurden im Zuge der Sockelsanierung einheitlich gestaltet und neu platziert.



Wenn es gelingt, die innerstädtischen Quartiere an aktuelle Wohnbedürfnisse anzupassen, kann dies die Nachfrage nach Neubauf Flächen am Stadtrand und im Stadtumland vermindern. Dazu gehören jedenfalls ausreichend dimensionierte und ausgestattete Spielplätze für alle Altersstufen.

1160, Gablenzgasse 106-110
Pirquethof

1929-30, Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1



Orte, die Identität stiften, binden Menschen. Sitzbereich mit guter Anordnung und ausreichender Ausstattung. Bäume (Birken und Feldahorne) verschatten das Gebäude und den Freiraum nur wenig.



Kinderspielbereich mit Ausstattung und Sitzgelegenheiten an den Rändern. Intensive Nutzung, trotzdem guter Pflegezustand.

1160, Gablenzgasse 100-104
Adelheid Popp-Hof

1932-33, Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1



Zentrale Querachse wird nur für Mülltonnen genutzt, diese machen den Freiraum unattraktiv. Es fehlt ein Zentrum mit adäquater Ausstattung für die Ansprüche der BewohnerInnen an den Freiraum.



Auf der oberen Ebene des Hofes bestehender Sitzplatz. Entwertung durch zwei willkürlich positionierte Geräteschuppen.

1200, Pasettistraße 47-61
Otto Haas-Hof

1924-25, Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1

Fallbeispiel 1



Aus Mangel an Sitzmöglichkeiten werden die Spielgeräte am Kleinkinderspielplatz „umfunktioniert“, auch Jugendliche und Erwachsene nutzen die Spielgeräte als Sitzmöglichkeiten.



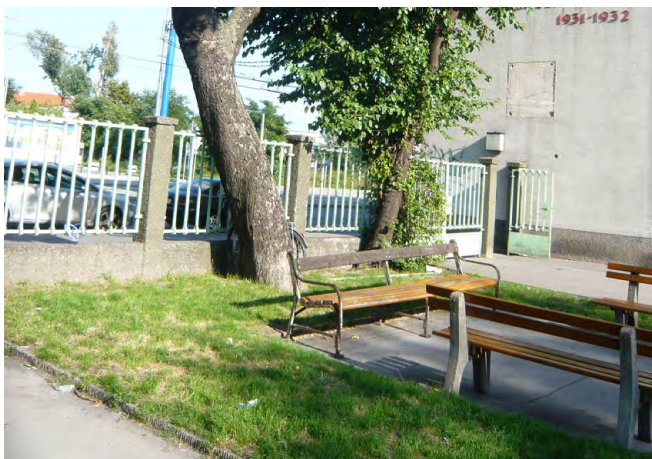
Die Grünflächen werden zum Teil von oft wahllos aufgestellten Zäunen und abgestellten Fahrrädern besetzt.

5.2.1. Fotodokumentation Zeitperiode 1: 1920er/30er Jahre

1210, Prager Straße 43-47

Appelhof

1931-32, Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1



Die Aufenthaltsqualität des Sitzplatzes ist durch die direkt angrenzende, stark befahrene Prager Straße sehr beeinträchtigt. Durch eine stärkere Abschottung von der Straße (Sicht- und Lärmschutz) könnte der Aufenthaltsbereich wesentlich attraktiviert werden.

1210, Fultonstraße 5-11

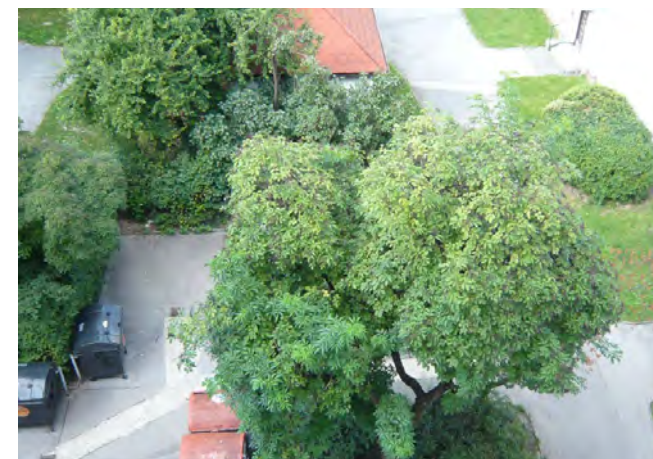
1930-31, Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1



Dichtes Buschwerk und ein hoher Baumbestand bewirken eine starke Beschattung des Hofes.

1210, Werndlgasse 11-19

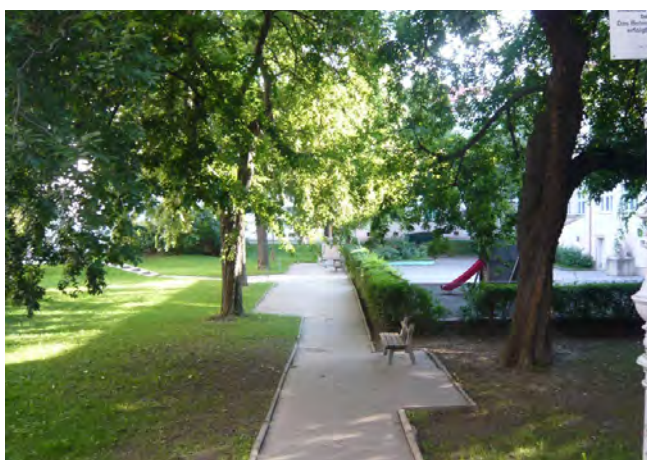
1930-32, Randständige Bebauung mit Gartenhof - Typ A1



Ein großer Teil der Freifläche im Hof wird von Mülltonnen besetzt.



Es gibt keine Fahrradabstellmöglichkeiten.



Der dem Kindergarten zugehörige eingezäunte und abgeschlossene Bereich nimmt etwa 40% der Freifläche ein, und kann von den Bewohnerinnen nicht benutzt werden.



Der Hof bietet den Kindern wenig Platz und Möglichkeiten. Das Fahrradfahren ist verboten.

Aufgenommene Wohnhausanlagen aus den 1950er/60er Jahren

1020, Vorgartenstraße 158-170 *Fallbeispiel*

1030, Sebastianplatz 5, Franz Seitler-Hof

1050, Margaretengürtel - Siebenbrunnenfeldg. 1-19 - Reinprechtsdorfer Straße, Theodor Körner-Hof

1060, Grabnergasse 1-9, Mollardgasse 30-32, Einsteinhof

1100, Favoritenstraße - Lindströmgasse - Lagerlöfgasse - Pichelmayergasse, Per Albin Hansson Siedlung West

1100, Favoritenstraße - Pichelmayergasse - Saligergasse 10/15, Per Albin Hansson Siedlung Nord

1100, Simmeringer Hauptstraße 190-192, Wilhelm Kreßplatz 29-30, Salvador Allende-Hof

1110, Rinnböckstraße 35-43, Wilhelm Weber-Hof *Fallbeispiel*

1110, Hasenleitengasse 5, 6-14, Strachegasse 13, Haugerstraße 3-5, Oerleygasse, Siedlung Hasenleiten

1140, Lenneisgasse 4-8

1140, Mitisgasse 36-38

1150, Gablenzgasse 41

1160, Karl Metschl-Gasse 13

1160, Gablenzgasse 112-118, Franz Novy-Hof

1160, Koppstraße 97-101

1170, Comeniusgasse 2, Röttergasse 65

1170, Andergasse 12-22, Pointengasse 7-13, Ernest Bevin-Hof

1210, Amtsstraße 42

1210, Roggegasse 44-46

1210, Siemensstraße 21-55, Flur Wankeläcker

1220, Wagramer Straße 164-168

1220, Hans Steger-Gasse 13

1220, Hausgrundweg 16-50 - Hartlebengasse - Langobardenstraße - Aribogasse

5.2.2. Fotodokumentation Zeitperiode 2: 1950er/60er Jahre

1020, Vorgartenstraße 158-170

Fallbeispiel 4

Scheibenhochhäuser

1959-62, Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen - Typ C



Der Wohnungsbau der Nachkriegszeit war durch das Leitbild der gegliederten und aufgelockerten Stadt bestimmt. Hier erfolgt die Erschließung nur entlang der Gebäude und an den Rändern. Keine Nutzungsmöglichkeiten des Freiraums. Kleinkinderspielplätze wurden bis auf einen aufgelassen und die Sandkisten zugepflanzt.

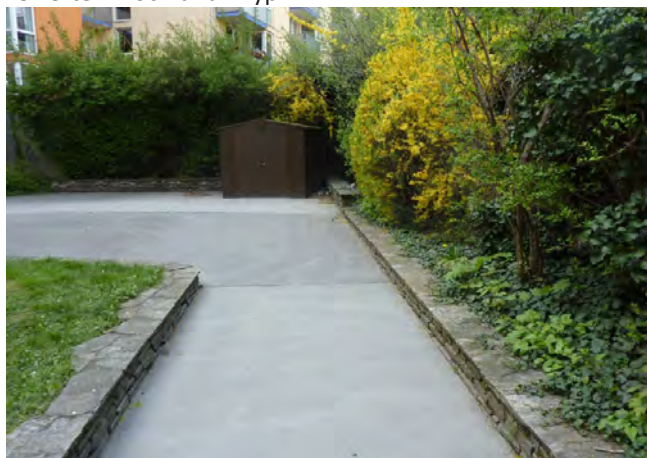


Spielplatz ohne Schatten und ohne Ausstattung, beispielsweise Sitzelemente für Begleitpersonen.

1030, Sebastianplatz 5

Franz Seitler-Hof

1954-55, Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2



Unsensible Platzierung des Geräteschuppens vor der Sitzgelegenheit (Holzaufgabe auf Mauer). Der Spielplatz wurde demontiert.



Freiraum ohne Ausstattung.

1050, Siebenbrunnenfeldg. 1-19

Theodor Körner-Hof

1951-54, Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen - Typ C



Nachträgliche Schließung des Freiraums (Lärmschutz) in Zeilenbauten erhöht die Aufenthaltsqualität. Gestalterisch und hinsichtlich seiner Funktionen wurde der Freiraum jedoch nicht aufgewertet. Der Freiraum ist daher nicht besser nutzbar.



Aneignung eines Abstandsgrüns.

1060, Mollardgasse 30-32, Grabnergasse 1-9
Einsteinhof

1949-52, Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2



Die Kunst-am-Bau Figurengruppe mit verschiedenen großen Pferden bildet das Zentrum des Hofes.

1100, Per Albin Hansson-Straße 1-41
Per Albin Hansson Siedlung West

1947-55, Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen - Typ C



Hier fehlt eine Zuordnung der Freiräume zu den einzelnen Zeilenbauten. Eine Schließung des Freiraums zum Straßenraum mittels einer Hecke würde die Identifikation und Aneignungsmöglichkeiten verbessern.

1110, Hasenleitengasse 5
Siedlung Hasenleiten

1937-1950, Wohnanlage mit offenen Hofformen und Abstandsgrünflächen - Typ B und Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen - Typ C



Wertvoller privater Grünraum wird im Zuge der Sanierung für die Erdgeschosswohnungen neu geschaffen.



Zuordnung des Geräteschuppens zu den Müllgefäßen. Geräteschuppen haben Einzug in nahezu jeden Freiraum der Gemeindewohnbauten gehalten, jedoch ohne Anspruch an Gestaltung und räumliche Positionierung.



Dichter Baumbestand, fehlende Sitzelemente und Abwertung des Freiraums durch schlechte Positionierung der Müllgefäße.



Die Höhe der Zäune und die materielle Ausbildung (z.B. mit Kletterpflanzen) würden ein einheitlicheres Bild ergeben.

5.2.2. Fotodokumentation Zeitperiode 2: 1950er/60er Jahre

1110, Rinnböckstraße 35-43

Fallbeispiel 3

Wilhelm Weber-Hof

1949-51, Wohnanlage mit offenen Hofformen und Abstandsgrünflächen - Typ B



Befestigte Rundumerschließung schafft einen guten Übergang zum zentralen Freiraum.

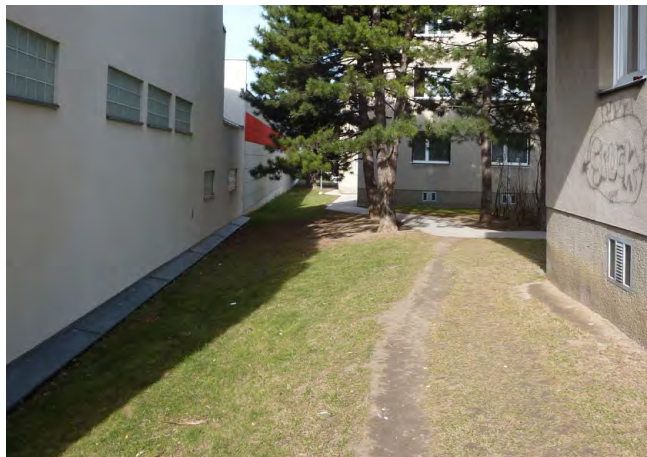


Der Übergang vom wohnungsnahen zum öffentlichen Freiraum könnte besser definiert werden, beispielsweise durch eine Hecke.

1110, Simmeringer Hauptstraße 190-192

Salvador Allende-Hof

1963-68, Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen - Typ C



Fehlendes Wegenetz für wichtige Verbindungen von den Wohnungen zum Spielplatz: Ausbildung von Trampelpfaden.



Die in der Relation zu großen Föhren machen den Freiraum und die angrenzenden Wohnungen dunkel und schlecht nutzbar.

1140, Lenneisgasse 4-8

1958, Wohnanlage mit offenen Hofformen und Abstandsgrünflächen - Typ B



Bäume sind zu nahe zum Haus gepflanzt und verschatten nicht nur den Freiraum sondern auch die Wohnungen.



Unzureichendes Wegenetz: Wegverbindungen sind als Trampelwege ausgebildet.

1140, Mitisgasse 36-38

1960-61, Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2



Typische Bepflanzung aus der Erbauungszeit: Birken, Föhren, Wacholder und Bodendecker.



Parkplatz im Innenhof nimmt viel Fläche (ca. ein Drittel der Hoffläche) für vergleichsweise wenige Stellplätze (6) ein. Radabstellmöglichkeiten fehlen.

1150, Gablenzgasse 41

1952-53, Wohnanlage mit offenen Hofformen und Abstandsgrünflächen - Typ B



Offene Freiräume zur Straße zwischen Zeilenbauten könnten geschlossen werden, sodass ein geschützter Freiraum entstehen kann.



Kinder nutzen die Asphaltflächen zum Tempelhupfen.

1160, Karl-Metschl-Gasse 13

1953-54, Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen - Typ C



Aneignung eines Aufenthaltsplatzes vor dem Hauszugang - ein Kommunikationsplatz: wird von älteren Personen genutzt.



Spezifisches Angebot für die einzelnen Wohnhäuser würde der Siedlung mehr Individualität und neue Nutzungsmöglichkeiten geben.

5.2.2. Fotodokumentation Zeitperiode 2: 1950er/60er Jahre

1160, Gablenzgasse 112-118

Franz Novy-Hof

1952-54, Wohnanlage mit offenen Hofformen und Abstandsgrünflächen - Typ B



Die Bevölkerung der Wohnhausanlagen wird künftig heterogener sein - vielfältigere Alters-, Sozial- und Herkunftsstrukturen mit entsprechend unterschiedlichen Wohnbedürfnissen müssen befriedigt werden.

1160, Koppstraße 97-101

1950-52, Wohnanlage mit offenen Hofformen und Abstandsgrünflächen - Typ B



Fehlende Ausstattung lässt die Freiräume trist wirken und begünstigt unerwünschtes Verhalten wie Müllablagerung oder hier Einkaufswägen im Freiraum.

1170, Comeniusgasse 2

1950-60, Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2



Innenliegende Parkplätze nehmen Freiraum in Anspruch.



Die Aufenthaltsbereiche zwischen den Zeilen sind von der Ausstattung und von der Bepflanzung eher unattraktiv gestaltet und werden kaum genutzt.



Ehemaliger Aufenthaltsbereich: leer geräumt, keine Sitzgelegenheiten oder Spielangebote, statt dessen wurde ein Gerätecontainer aufgestellt. Der Versiegelungsgrad ist hoch.



Die Ausstattung reduziert sich auf 4 Bänke, hohen Kiefern und Birken. Hier könnte eine Zusammenlegung der Innenhöfe mehr Freiraumqualitäten des Wohnblocks Comeniusgasse, Hernalser Hauptstraße, Röttergasse, Gschwandnergasse ermöglichen.

1170, Andergasse 12-22, Pointengasse 7-13
Ernest Bevin-Hof

1957, Wohnanlage mit offenen Hofformen und Abstandsgrünflächen - Typ B



Großzügiger und parkartiger Freiraum - er bietet jedoch kaum Aufenthaltsqualität für ältere Personen und Jugendliche.

1210, Amtsstraße 42

1956-57, Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen - Typ C



Bezugslose Gestaltung des Innenhofs - eine Anknüpfung an lokale Strukturen und Gegebenheiten (hier Winzerhäuser / Streckhöfe) würde den Identifikationsgrad heben.

1210, Roggegasse 44-46

1960-61, Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen - Typ C



Blühende Sträucher strukturieren diesen Teil des Freiraums und stellen eine Abschirmung des Sandspielbereichs dar.



Jugendliche nutzen den Kleinkinderspielplatz (Kletterturm) als wetterfesten Aufenthaltsplatz, da für diese Altersgruppe keine entsprechende Angebote und Aufenthaltsqualitäten vorhanden sind.



Zentrale, dichte Bepflanzung dominiert den Freiraum, Verschattung und Unübersichtlichkeit sind die Folge.



Nur selten sind sie ausdifferenziert in private, halböffentliche und öffentliche Bereiche für unterschiedliche NutzerInnengruppen gestaltet. Daher hat der Freiraum für Bewohner nur geringen Gebrauchswert und bleibt weitgehend ungenutzt. Hier könnte privater Grünraum angeboten werden. Die gärtnerische Nutzung des Abstandsgrün würde die Umgebung aufwerten.

5.2.2. Fotodokumentation Zeitperiode 2: 1950er/60er Jahre

1210, Siemensstraße 21-55

Flur Wankeläcker

1950-53, Wohnanlage mit offenen Hofformen und Abstandsgrünflächen - Typ B



Säulenförmige Zierkirschen weisen die richtige Proportion für eine Pflanzung im Hof auf.

1220, Wagramerstraße 164-168

1959-60, Zeilenbau mit Abstandsgrünflächen - Typ C



Klassischer Zeilenbau mit zugepflanzten Freiräumen, durch mehr raumbildende Bepflanzung könnten Aufenthaltsnischen und Rückzugsorte auch für Jugendliche gebildet werden.

1220, Hans-Steger-Gasse 13

1966-67, Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2



Parkplätze auf Kosten eines nutzbaren Freiraums.



Gut proportionierter Platz, jedoch ist durch fehlende Ausstattung die Nutzung nicht attraktiv.



Abstandsgrün, das weder funktional noch optisch seine Aufgabe erfüllt.



Ausgänge und Erschließung der Parkplätze korrespondieren nicht. Das Abstandsgrün hat kaum einen Nutzwert.

Aufgenommene Wohnhausanlagen aus den 1970er/80er Jahren

1020, Engerthstr. 148-150, Weschelstraße, Vorgartenstraße, Robert Uhler-Hof

1100, Franz-Koci-Straße 2-6, Per Albin Hansson Siedlung Ost

1100, Ada Christen Gasse 2 - Favoritenstraße 239-245, Olof Palme-Hof

1100, Neireichgasse 111-115, Vivaldigasse, Sahulkastraße 3-5, Karl Wrba-Hof

1150, Schwendergasse 21-23

1160, Ameisbachzeile 119-123, Matschgasse 2, Schrekergergasse 46

1160, Roterdstraße 12-14, Baumeistergasse 1, Adolf Schärf-Hof *Fallbeispiel 5*

1210, Mitterhofergasse 2-18, Dr. Franz Koch-Hof

1220, Kartouschgasse 2-4 - Quadenstraße - Emichgasse - G. Lammer Gasse

1220, Ziegelhofstraße 32-36 - Berresgasse - Kolletschkagasse - Pirquetgasse

1220, Am Heidjöchl 14 - Hausfeldstraße - Guido Lammer-Gasse - Hasibederstraße, Am Heidjöchl

1220, Wagramer Straße 174-188 - Lieblgasse - Rennbahnweg 27, Trabrenngründe

5.2.3. Fotodokumentation Zeitperiode 3: 1970er/80er Jahre

1020, Engerthstraße 148-150

Robert Uhlir-Hof

1978, Großform mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D



Trotz klarer Architektur, die sich auch durch den Freiraum zieht, ist eine Alltagstauglichkeit nicht gegeben. Kinderspielflächen liegen in der prallen Sonne, Plätze haben keine Ausstattung,

1100, Franz Koci-Straße 2

Per Albin Hansson Siedlung Ost

1972-74, Großform mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D



Dichter Baumbestand und wenig Ausstattung für den Wohnblock bezogenen Freiraum schränken die Nutzungsmöglichkeiten stark ein. Durch die Bauweise sind wenig erkennbare Grenzen und Räume ausgebildet - eine nachträgliche Zonierung des Freiraums wäre notwendig.

1100, Ada Christen-Gasse 2

Olof Palme-Hof

1972-74, Großform mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D



Verschattung des Innenhofs in den Nachmittagsstunden durch die Bauweise- und Ausrichtung.



Mietergärten und vorgelagertes Abstandsgrün, das zwar einen Puffer schafft, jedoch nicht nutzbar ist. Die Ausweitung der Mietergärten um das Abstandsgrün würde diesen einen höheren Nutzwert geben.



Für die Erbauungszeit typische offene Parkdecks auf einem Teil der Freiflächen.



Radabstellboxen lassen sich nicht immer leicht im Freiraum integrieren - hier im Olof Palme Hof ist es gut gelöst.

1100, Neilreichgasse 111
Karl Wrba-Hof

1978-83, Großform mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D



Zentral gelegener Spielplatz. In dieser Anlage gibt es Probleme mit Lärm - Geräusche von spielenden Kindern hallen, ebenso hört man deutlich Geräusche aus den Wohnungen beim Aufenthalt im Hof.

1150, Schwendergasse 21-23

1970-71, Randständige Bebauung mit Gartenhof im parzellierten Blockrand - Typ A2



Wohnbau im dichten Stadtgebiet erfordert einen besonders behutsamen Umgang in der Gestaltung der Mini-Innenhöfe um die Bedürfnisse der BewohnerInnen an den Freiraum abzudecken.

1160, Ameisbachzeile 119-123

1976-1979, Großform mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D



Der Spielplatz auf der Garage ist nur spärlich ausgestattet und macht einen etwas lieblosen Eindruck.



Viele schlecht einsehbare Bereiche, Unsicherheiten für Nutzer: Durchgänge mit vielen Nischen sind potenzielle Angsträume.



Kleiner Innenhof, der ohne Schlüssel nicht begehbar ist.



Die Freiflächen sind durchwegs mit meist geschnittenen Gehölzen bepflanzt, es gibt nur wenige freie Flächen.

5.2.3. Fotodokumentation Zeitperiode 3: 1970er/80er Jahre

1160, Roterdstraße 12-14 *Fallbeispiel 5*

Adolf Schärf-Hof

1980-85, Großform mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D



Wenn der Versiegelungsgrad hoch ist, dann könnten die wenigen grünen Flächen auch als Blumenbeete angelegt werden. Kleine Rasenflächen sind ineffizient in der Erhaltung und haben keine Nutzwert für die BewohnerInnen.



Extrem breite Streifen mit Abstandsgrün um den EG-Wohnungen mit Loggia Abstand zu schaffen.

1210, Mitterhofergasse 2-18

Dr. Franz Koch-Hof

1974-78, Großform mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D



Eine differenzierte Freiraumzonierung könnte diese Großwohnanlage mehr Individualität geben - klar ausformulierte, zonierte Freiräume würden unterschiedlichen NutzerInnengruppen eine größere Aufenthaltsqualität geben.



Die gleichartige Fassadengestaltung wirkt auf den Freiraum und schafft eine Atmosphäre des indentitätslosen Massenwohnens.

1210, Kartouschgasse 2-4, Quadenstraße

1970, Großform mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D



Für Kinder ein vielfältiges Angebot an Freiraumnutzung, für ältere BewohnerInnen kein Angebot.



Balkone sind zum Innenhof ausgerichtet, problematisch können die innen liegenden Spielplätze werden, da Geräusche innerhalb der Höfe hallen. Am Nachmittag ist der Freiraum früh durch die Höhe der Gebäude verschattet.

1220, Am Heidjöchl 14
Am Heidjöchl

1981-84, Großform mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D



Das Wohnumfeld bildet die räumliche Schnittstelle zwischen unterschiedlichen Wohnungseigentümern. Ein großes, unterschiedliches Angebot an Freiräumen entsteht hier durch vielfältige Zonierung. Der Freiraum ist sehr belebt und von vielen Altersgruppen genutzt.



Es existieren kaum freie Flächen, alles ist mit Gehölzen bepflanzt. Eine behutsame Reduktion der Bepflanzung zum Zweck der Öffnung der Räume wäre anzustreben.

1220, Wagramer Straße 174-188
Trabrenngründe

1973-77, Großform mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D



Robuste Freiräume: sie sind ästhetisch manchmal nicht sehr ansprechend, aber funktionell und intensiv genutzt.



Niveausprünge, Strukturierung mit Baumreihen und Stufenanlagen ergibt eine Vielfalt an Freiraumzonierung und daher auch Nutzung: der Freiraum ist belebt und mit allen Altersgruppen durchmischt. Spezifische Nutzungsangebote zu schaffen für alle Generationen ist die Antwort der Freiraumplanung auf den demografischen Wandel.

1220, Ziegelhofstraße 24-32

1971, Großform mit netzartiger Freiraumstruktur - Typ D



Vorgesehen sind befestigte Plätze, die jedoch keine Ausstattung haben - dies wären wichtige Aufenthaltsplätze für ältere Menschen.



Viele Siedlungen sind als reine Wohngebiete konzipiert - obwohl die Freiräume zwischen den Gebäuden großzügig bemessen sind, ist die Aufenthaltsqualität meist nur gering. Eine differenziertere Zonierung der Freiräume könnte die Aufenthaltsqualität vielfältiger machen.



Literatur zur Sanierung von Freiräumen

Bippus, Elke (Hrsg.): Kunst des Forschens. Praxis eines ästhetischen Denkens, Diaphanes Verlag, Zürich/Berlin, 2009

Dietiker, Jürg: Auf dem Weg ins dritte Jahrtausend - gewandelte Rollen für Planerinnen und Planer. In: Selle, Klaus (Hrsg.): Planung und Kommunikation, Bauverlag, Wiesbaden/Berlin, 1996, 189-201

Hopfgartner, Günther: Wohnumfeldverbesserung am Geschoßwohnungsbau - Eine freiraumplanerische Betrachtung, Diplomarbeit, Institut für Landschaftsplanung u. Ingenieurbiologie, Universität für Bodenkultur Wien, 1997

Leutner, Bernd; Famira, Andrea M.; Reimann, Volker: Bedarfsgerechte Modernisierung von Wohnsiedlungen der 1950er und 1960er Jahre, Hamburg, 2005

Lingenauber, Klaus: Freiräume in Wohnanlagen des Reformwohnungsbaus zwischen 1900 und 1914 (...) In: Gartenkunst Berlin. 20 Jahre Gartendenkmalpflege in der Metropole. Landesdenkmalamt Berlin (Hrsg.), Berlin, 1999

Kárász, János und Daniele: Freiräume im geförderten Wohnbau, Qualitative Fallstudien aus Wien, MA50, Wien, 2007

Keller, Donald; Koch, Michael; Selle, Klaus: „Entweder-Oder“ und „Und“ - Erste Impressionen der Erkundungen zum Thema Planungskulturen in vier Ländern. In: Keller, Donald; Koch, Michael; Selle, Klaus (Hrsg.): Planungskulturen in Europa - Erkundungen in Deutschland, Frankreich, Italien und in der Schweiz. DISP: Dokumente und Informationen zur Schweizerischen Orts-, Regional- und Landesplanung. Darmstadt, Verlag f. wissenschaftliche Publikationen, 1993, 74-84

Posch, Wilfried: Die Wiener Gartenstadt Bewegung, Wien, 1981

Rainer, Roland: Dekorationen ersetzen Konzepte nicht, Wien-Köln, 1990

Ruland, Gisa: Freiraumqualitäten im Geschoßwohnungsbau, Stadtentwicklung Wien, Band 55, Wien, 2002

Stadtplanung Wien: Stadterweiterung: Freiflächensicherung - Freiraumgestaltung, Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung, Band 32 (Cordula Loidl-Reisch), Wien, 1992

Stadtplanung Wien: Bebauungsformen und ihre städtebaulichen Kennwerte anhand von Wiener Beispielen, Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung, Band 16 (Gerhard Kleindienst), Wien, 1985

Literaturquellen zu Beispielen der Attraktivierung von Freiräumen in Siedlungen

Bremen-Tenever: „Grün für alle“, S.18-21, Garten+Landschaft 10/2008

Grünhöfe auf der Weißenstein in Bremerhaven: Garten+Landschaft 7/2007

HafenCity-Universität in Hamburg: Patricia Jacob, Jörg Knieling „Strategien für Siedlungen der 50er- und 60er-Jahre“, S.33-35, Garten+Landschaft 5/2009

Göttingen-Leineberg: Olaf Saphörster: Neue Qualitäten für den Außenraum von 50er Jahren Zeilensiedlungen. Zwischen gestalterischen, umweltpolitischen und wohnungswirtschaftlichen Herausforderungen, Berlin, 2007

Schweriner Siedlungen: L(i)ebenswerter Wohnhof“Ein Modellprojekt des Vereins ‚Lokalen Agenda 21 Schwerin‘ – German Knaak, Stadt+Grün 6/2009, S. 21-23

Berlin-Hohenschönhausen: „Zwei Gartenkonzentrate in Berlin- Hohenschönhausen“ Silvia Richter, S. 26-27, Garten+Landschaft 5/2001

Berlin-Pankow: „Weniger ist mehr“ Thomas Brunsch, Iris Wendt, S.30-33, Garten+Landschaft 1/2006

Freiraumanlagen, zum Beispiel Leberecht Migge, Heinrich Friedrich Wiepking, Georg Bela Pniower, Ludwig Lesser und Erwin Bath

BVG in Lichtenberg, Helmuth Griesebach und Heinz Rehmann

Die Bauten der Wohnhausanlage in der Paul-Heyse-Straße im Bezirk Prenzlauer Berg entstanden 1972 nach dem Entwurf von Bruno Taut

Die Spreesiedlung in Treptow-Niederschöneweide wurde 1928 bis 1931 von der „Heimat-Wohnungsbaugesellschaft mbH“ direkt an der Spree nach den Plänen der Architekten Paul Mebes und Paul Emmerich

Flußpferdhofsiedlung 1931-1934, GEWO BAG, Architekten Mebes und Emmerich, in der Tradition der Neuen Sachlichkeit der zwanziger Jahre

Wiederherstellung der Außenanlagen in der Gartenstadt Falkenberg, Wohnstadt Carl Legien: „Freiräume in Siedlungen der Zwischenkriegszeit“ Klaus Lingenauber, S. 31, Garten+Landschaft 5/2001

Nachhaltige Erneuerung von Großwohnsiedlungen: Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen. [Red. Bearb. Stefano Panebianco ; Stefan Siebel] . - 1. Aufl. . - Dortmund: ILS , 2001 (ILS-Schriften; 177)

Literatur zur Sanierung von Freiräumen (Fortsetzung)

Rotterdam Bloemhofplein

Rotterdam Renewal

Rotterdam Het Oude Westen

Rotterdam Oude Westen District Park

Public space: design, layout and management of public open space in Rotterdam / ed. by Johan Goossens ... - Rotterdam: Uitgeverij 010, 1995

Amsterdam Western Garden suburbs: Utrecht

Vondelparc: Landschapsarchitectuur en stedenbouw in Nederland = Landscape architecture and town planning in the Netherlands - Bussum: Thoth, 1996 – Band 4

Groningen De Wijert: Landschapsarchitectuur en stedenbouw in Nederland = Landscape architecture and town planning in the Netherlands – Bussum: Thoth, 1996 - Band: 2. 1995/97 (1998)

Dänemark Courtyards: Lund, Annemarie: Guide to Danish landscape architecture : 1000 - 1996 / Annemarie Lund - Copenhagen: Arkitektens Forlage, 1997, - 295 S.

Nürnberg: Innenentwicklung unserer Städte und Gemeinden: Dokumentation des Bayerischen Landeswettbewerbs 1986/87 in der Wettbewerbsreihe „Bürger, es geht um Deine Gemeinde“ / Bayer. Staatsministerium d. Innern, Oberste Baubehörde. [Bearb.: Herbert Kallmayer ; Wilhelm Hofmann] . - München: Bayer. Staatsministerium d. Innern, Oberste Baubehörde, 1987

Berlin Zwischenkriegssiedlungen: Garten + Landschaft 5/2001

Wien Sandleitengasse: Garten + Landschaft 5/2001

Berlin Hohenschönhausen: Garten + Landschaft 5/2001

Links zur Attraktivierung von Freiräumen in Siedlungen

Refina Forschungsschwerpunkt: <http://www.hcu-hamburg.de/research/forschungsaktivitaeten/projekt-nutzungszyklus-management/download/>

Brückenhof

HYPERLINK „<http://www.frauentreff-brueckenhof.de/pdf/.../phase2-brueckenhof.pdf>“ www.frauentreff-brueckenhof.de/pdf/.../phase2-brueckenhof.pdf
16.3.10

Soziale Stadt

HYPERLINK „http://www.sozialestadt.de/gebiete/gebietAnzeige.php?id=46#dokumente_bundesland“ http://www.sozialestadt.de/gebiete/gebietAnzeige.php?id=46#dokumente_bundesland
16.3.10

Bundesbaublatt_HID-Steilshoop

HYPERLINK „http://www.urban-improvement-districts.de/.../Bundesbaublatt_HID-Steilshoop.pdf“ www.urban-improvement-districts.de/.../Bundesbaublatt_HID-Steilshoop.pdf
16.3.10

Informationsbroschüre Steilshoop

HYPERLINK „<http://www.urban-improvement-districts.de/?q=HID/NID/Projekte>“ <http://www.urban-improvement-districts.de/?q=HID/NID/Projekte>
16.3.10

Projektblatt Steilshoop

HYPERLINK „<http://www.hamburg.de/contentblob/129202/data/projektblatt-steilshoop.pdf>“ <http://www.hamburg.de/contentblob/129202/data/projektblatt-steilshoop.pdf>
16.3.10

Konzept Steilshoop

HYPERLINK „<http://www.hamburg.de/contentblob/156406/data/konzept-steilshoop.pdf>“ <http://www.hamburg.de/contentblob/156406/data/konzept-steilshoop.pdf>
16.3.10

Putzerhof, Magdeburg

HYPERLINK „http://www.sachsen-anhalt.de/LPSA/fileadmin/Files/umweltstudie_teil_2.pdf“ www.sachsen-anhalt.de/LPSA/fileadmin/Files/umweltstudie_teil_2.pdf
16.3.2010-03-16

Gartenstadt Atlantic, Berlin

HYPERLINK „http://www.bfstudio-architekten.de/download/atlantic_screen.pdf“ www.bfstudio-architekten.de/download/atlantic_screen.pdf
16.3.2010

Berlin Marzahn Planungszeitung 04

HYPERLINK „http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/stadtplanung/grosssiedlungen/planungszeitung4_09.pdf“ http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/stadtplanung/grosssiedlungen/planungszeitung4_09.pdf
2010-03-16

Berlin Marzahn: Wahrnehmung des Stadtumbaus

HYPERLINK „http://www.stadtumbau-berlin.de/.../Die_Wahrnehmung_des_Stadtumbaus_am_Bsp_Marzahn.pdf“ www.stadtumbau-berlin.de/.../Die_Wahrnehmung_des_Stadtumbaus_am_Bsp_Marzahn.pdf
2010-03-16

Flyer Grosssiedlung Hellersdorf

Fortschreibung_INSEK_Marzahn_Hellersdorf_03
HYPERLINK „<http://www.stadtumbau-berlin.de/Dokumente.5325.0.html>“ <http://www.stadtumbau-berlin.de/Dokumente.5325.0.html>
2010-03-16

Dortmund Strategie: Nachhaltige Erneuerung von Großwohnsiedlungen

Freiraum / Wohnbau

Intelligente Freiraum Konzepte im Wohnbau

“Freiraum / Wohnbau” / 061018 / DI Erik Meinharter

Impulstag zur niederösterreichischen Wohnbauforschung / European

DI Erik Meinharter

HYPERLINK „http://www.noe-wohnbauforschung.at/pdf1810/pr_meinharder.pdf“ http://www.noe-wohnbauforschung.at/pdf1810/pr_meinharder.pdf

wiener wohnbauforschung

Freiräume im geförderten Wohnbau

Fallstudien aus Wien

HYPERLINK „http://www.wohnbauforschung.at/de/Projekt_Freiraeume_Wohnungsbau.htm“ http://www.wohnbauforschung.at/de/Projekt_Freiraeume_Wohnungsbau.htm

Freiräume im Geschosswohnungsbau - nahtlose

Erweiterung der Wohnung? Diskussion von

Freiraumqualitäten im mehrgeschossigen Wohnbau im Wien der 90er Jahre Ruland, Gisa;

HYPERLINK „<http://www.baufachinformationen.de/zeitschriftenartikel.jsp?z=2005099012181>“ <http://www.baufachinformationen.de/zeitschriftenartikel.jsp?z=2005099012181>

Frei-Räume: Modelle für einen qualitätvollen Wohnungsbau

Philipp Krebs und Reinhard Seiss

HYPERLINK „http://www.nsl.ethz.ch/disp/reviews/150/150_kreb.pdf“ http://www.nsl.ethz.ch/disp/reviews/150/150_kreb.pdf

Bundesamt für Wohnungswesen BWO

Wohnumfeldverbesserung: Strukturierungsstudie im Auftrag des Bundesamts für Wohnungswesen, Siehe pdf BWO

HYPERLINK „<http://www.bwo.admin.ch/aktuell/00176/index.html?lang=de&download>“ <http://www.bwo.admin.ch/aktuell/00176/index.html?lang=de&download>...

Das Wohnumfeld. Qualitätskriterien für

Siedlungsfreiräume.

Günther Breitfuß, Mag. Werner Klausberger, Das Wohnumfeld.

HYPERLINK „http://fodok.uni-linz.ac.at/fodok/publikation.xsql?PUB_ID=9649“ http://fodok.uni-linz.ac.at/fodok/publikation.xsql?PUB_ID=9649

Freiräume im Geschosswohnungsbau

Prof. Dr. Maria Spitthöver

HYPERLINK „<http://forschung.uni-kassel.de/?&action=showProjekt&PNR=1544>“ <http://forschung.uni-kassel.de/?&action=showProjekt&PNR=1544>

Lacina, Brigitte: Freiflächen im Wohnbau. Dokumentation der Freiflächen bei Wohnbauprojekten in Wien 1993-1997, Stadtplanung Wien (Hrsg.) Bd. 62. Wien 1998

Petra Rau

HYPERLINK „http://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/cln_016/nn_251538/Content/Projekte/DenkMalStraßeAlsFreiraum.html“ http://www.nationalestadtentwicklungspolitik.de/cln_016/nn_251538/Content/Projekte/DenkMalStraßeAlsFreiraum.html

Gemeinschaftsgärten Wien:

HYPERLINK „<http://www.gartenpolylog.org/>“ <http://www.gartenpolylog.org/>
<http://www.gartenpolylog.org/3/wien/nachbarschaftsgarten-heigerlein>

HYPERLINK „<http://gesundeleben.at/lebensraum/gemeinde/im-garten-kommen-die-leute-zusammen>“ <http://gesundeleben.at/lebensraum/gemeinde/im-garten-kommen-die-leute-zusammen>

Architekturführer Bremen

http://www.architekturfuehrer-bremen.de/n_anzeigen.php?id=175&big=0; am 10.10.2010

S 22 (oben links)

bf studio architekten, Berlin

S 19 (3)

Büro Freiraumarchitektur, Luzern

S 24 (3), S 25 (3)

hanf, Gartenarchitekten und Landschaftsplaner, Kassel

S 21 (3)

Johanna Spalink-Sievers, Hannover

S 22 (oben rechts, unten)

ST raum a., Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH, Berlin

S 23

Iris Wendt, Berlin

S 17, S 20 (4)

Dieter Kienast, Christian Vogt: Aussenräume Open Spaces, Birkhäuser Verlag, Basel Boston Berlin, 1999

S 15 (2)

Alle anderen Bilder:

Dr. DI Karin Standler, DI Liz Zimmermann

Architekturführer Bremen

http://www.architekturfuehrer-bremen.de/n_anzeigen.php?id=175&big=0; am 10.10.2010

S 22 (oben links)

bf studio architekten, Berlin

S 19 (3)

Büro Freiraumarchitektur, Luzern

S 24 (3), S 25 (3)

hanf, Gartenarchitekten und Landschaftsplaner, Kassel

S 21 (3)

Johanna Spalink-Sievers, Hannover

S 22 (oben rechts, unten)

ST raum a., Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH, Berlin

S 23

Iris Wendt, Berlin

S 17, S 20 (4)

Dieter Kienast, Christian Vogt: Aussenräume Open Spaces, Birkhäuser Verlag, Basel Boston Berlin, 1999

S 15 (2)

Alle anderen Bilder:

Dr. DI Karin Standler, DI Liz Zimmermann